

Freiwilliges Engagement in Düsseldorf: Situation und Unterstützungserwartungen

Abt, Hans Günter; Braun, Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Abt, H. G., & Braun, J. (2003). *Freiwilliges Engagement in Düsseldorf: Situation und Unterstützungserwartungen*. (ISAB-Berichte aus Forschung und Praxis, 80). Köln: Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-128622>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Nr. 80

ISAB-Berichte aus Forschung und Praxis

Freiwilliges Engagement in Düsseldorf. Situation und Unterstützungserwartungen.

Befragung im Auftrag der
Landeshauptstadt Düsseldorf.

Hans Günter Abt
Joachim Braun

Köln, Januar 2003

ISAB

INSTITUT FÜR
SOZIALWISSENSCHAFTLICHE
ANALYSEN UND BERATUNG

Die Befragung zur Unterstützung des freiwilligen Engagements in Düsseldorf wurde vom ISAB Institut im Auftrag der Stadt Düsseldorf durchgeführt. Die Einverständniserklärungen sowie die Kurzdarstellungen der Aufgaben und Ansprechpartner der Freiwilligenorganisationen zur Aufnahme in eine Internet-Datenbank der Stadt Düsseldorf werden gesondert überreicht.

ISAB Institut
Overstolzenstraße 15
50677 Köln
Tel. 0221-412094
Fax. 0221-417015
E-mail: isab@isab-institut.de
Internet: <http://www.isab-institut.de>

Gesellschafter:
Prof. Dr. Christian von Ferber
Prof. Dr. Helmut Klages
Dr. Berthold Becher

Geschäftsführender Gesellschafter
Dipl. Soziologe Joachim Braun

Inhalt

1.	Daten und Fakten zum bürgerschaftlichen Engagement in Düsseldorf	1
2.	Ziele der Befragungen zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf und Befragungsteilnahme	6
3.	Der Freiwilligenbereich von Düsseldorf.....	12
3.1	Die Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf	13
3.2	Freiwillige und Hauptamtliche in Freiwilligenorganisationen	23
3.3	Mitglieder der Freiwilligenorganisationen	30
4.	Umfang des freiwilligen Engagements in Düsseldorf.....	33
4.1	Freiwillige in Organisationen, Zeitaufwand und Dauer des Engagements	39
4.2	Demographie der Freiwilligen	45
5.	Tätigkeiten, Motive und Erfahrungen der Freiwilligen.....	53
5.1	Tätigkeitsfelder der Organisationen und der freiwillig Tätigen.....	53
5.2	Motive der Freiwilligen	55
5.3	Erfahrungen und Probleme der Freiwilligen	58
6.	Entwicklung und Zugangswege der Freiwilligen in Organisationen ..	66
7.	Situation des freiwilligen Engagements und der Engagementförderung in Düsseldorf	74
8.	Anhang.....	94
8.1	Profile ausgewählter Freiwilligenorganisationen	94
8.1.1	Einrichtungen und Clubs	95
8.1.2	Evangelische Kirche (Gemeinden und Vereinigungen).....	96
8.1.3	Feuerwehr, Rettungsdienste, Katastrophenschutz	97
8.1.4	Freiwilligenorganisationen im Bereich Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum ..	98
8.1.5	Freiwilligenorganisationen im Bereich Gesundheit.....	99
8.1.6	Gewerkschaften, Berufsverbände	100
8.1.7	Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften, Selbsthilfegruppen	101

8.1.8	Jugendverbände	102
8.1.9	Katholische Kirche (Gemeinden und Vereinigungen).....	103
8.1.10	Freiwilligenorganisationen im Bereich Kultur, Musik, Theater	104
8.1.11	Parteien.....	105
8.1.12	Freiwilligenorganisationen im Bereich Soziales	106
8.1.13	Sportverbände, -vereine.....	107
8.1.14	Freiwilligenorganisationen im Bereich Umwelt-, Natur- und Tierschutz ..	108
8.1.15	Wohlfahrtsverbände und Untergliederungen.....	109
8.2	Beispiele für die Organisationsformen der Freiwilligenorganisationen	110
8.3	Tabellenübersicht zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf	111
8.4	Literatur.....	114
8.5	Ausgewählte Abbildungen zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf ..	116

1. Daten und Fakten zum bürgerschaftlichen Engagement in Düsseldorf

Mit dem Beschluss des Rates vom 31.08.2000 "Bürgergesellschaft stärken, Ehrenamtliche anerkennen, Freiwilligenarbeit ausbauen" wurde die Verwaltung beauftragt, in einer Art Bestandsaufnahme grundsätzliche Aussagen über die Art und den Umfang des ehrenamtlichen Engagements Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger zu treffen. Darauf aufbauend soll ein Maßnahmenkonzept zur Stärkung des Ehrenamtes in Düsseldorf vorgelegt werden, das Perspektiven für ein zeitgemäßes bürgerschaftliches Engagement aufzeigt.

Das ISAB-Institut wurde von der Stadt Düsseldorf mit der Durchführung der Untersuchung beauftragt. In 2002 wurden zwei Befragungen durchgeführt:

- Die **Befragung der in Düsseldorf ansässigen Freiwilligenorganisationen und Einrichtungen**, in denen sich Bürger freiwillig und ehrenamtlich engagieren. Insgesamt konnten 3.300 Freiwilligenorganisationen und Einrichtungen in Düsseldorf ermittelt werden, in denen Ehrenamtliche mitarbeiten. Ein Drittel der Organisationen beteiligte sich an der schriftlichen Befragung.
- Die **Befragung von freiwillig und ehrenamtlichen tätigen Bürgerinnen und Bürgern**, in diesen Freiwilligenorganisationen und Einrichtungen, es beteiligten sich 1.332 freiwillig Engagierte.

Engagementformen, für die Sonderbedingungen gelten, sind zum Freiwilligenbereich hinzuzurechnen, wurden hier aber nicht erfasst. Dazu gehören alle gesetzlich vorgesehenen Gremien, wie Elternbeiräte in Schulen und Kitas etc.; diese sind als "Wahlämter" eng an die jeweilige Einrichtung gebunden und auf bestimmte Personenkreise bezogen. Ebenfalls nicht hinzugerechnet sind Freiwillige, die auf gesetzlicher Grundlage zum Ehrenamt verpflichtet sind (Schöffen, Wahlhelfer etc.).

Auf der Grundlage der guten Beteiligung an den beiden Befragungen, konnten differenzierte Ergebnisse zu Art und Umfang ehrenamtlicher Aktivitäten in unterschiedlichen Engagementbereichen gewonnen werden, sowohl mit Blick auf die freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger, als auch mit Blick auf die Freiwilligenorganisationen und Einrichtungen, in denen sie sich engagieren.

Die Befragungsergebnisse sind im Abschlussbericht dokumentiert, der als pdf-Datei zum download auf der Homepage des ISAB-Instituts (www.isab-institut.de) zur Verfügung steht. Die Ergebniskurzfassung und die Abbildungen (vgl. Kp. 8.4) konzentrieren sich auf wichtige Eckdaten und Informationen zum ehrenamtlichen Engagement in Düsseldorf insgesamt.

Der organisatorische Rahmen des freiwilligen Engagements in Düsseldorf und Strukturmerkmale der Freiwilligenorganisationen

Um die Situation der freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger in den Blick zu bekommen, sind die organisatorischen Rahmenbedingungen, in denen dieses Engagement stattfindet von großer Bedeutung.

- Freiwilligenorganisationen besitzen oft mehrere Merkmale und sind vielfach vernetzt. So eröffnen sich verschiedene Möglichkeiten, eine Zuordnung vorzunehmen.
- Der Freiwilligenbereich in Düsseldorf ist - vergleichbar der Situation in Deutschland insgesamt - durch ein breites Spektrum von Organisationsformen gekennzeichnet, das sich von Kleingruppen bis zu internationalen Verbänden erstreckt. Die Organisationsmerkmale der Freiwilligenorganisationen unterscheiden sich zum Teil erheblich, was bei förderpolitischen Überlegungen berücksichtigt werden muss.
- Bei den 12 verschiedenen Organisationsformen steht der Verein in Düsseldorf mit 39 % an der Spitze, gefolgt von Kirchengemeinden/ religiösen Vereinen sowie Verbänden/ nationalen Hilfsgesellschaften mit jeweils 16 %. Projekte, Interessengemeinschaften, Förderkreise und Selbsthilfegruppen stellen 12 % der Freiwilligenorganisationen.
- 87 % der Organisationen sind älter als 10 Jahre, 13 % sind jünger als 10 Jahre.
- Über die Hälfte der Freiwilligenorganisationen engagiert sich überwiegend in ihrem Stadtteil/ Bezirk, 34 % sind stadtweit tätig.
- Ein Viertel der Freiwilligenorganisationen hat weniger als 30 Mitglieder, 16 % haben mehr als 500 Mitglieder.
- 64 % der Organisationen erbringen ihre Leistungen ausschließlich mit Freiwilligen, 15 % überwiegend mit Hauptamtlichen.
- Typisch für die Finanzierung der Freiwilligenorganisationen ist die Mischfinanzierung: 71 % der Organisationen verfügen über zwei oder mehr Finanzierungsquellen. 42 % der Organisationen finanzieren sich ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Eigenmittel. 29 % erhalten kommunale Zuschüsse, 17 % Landes- und Bundeszuschüsse.
- Im Durchschnitt kommen in jeder Organisation 11 Mitglieder auf einen Freiwilligen, wobei es große engagementbereichsspezifische Unterschiede gibt.

Das Engagementpotenzial und die Fluktuation der Freiwilligen

- Nach der Hochrechnung des ISAB sind 78.000 Bürgerinnen und Bürger in Vereinen, Klubs, Kirchengemeinden, Initiativen und Projekten, Parteien, Gewerkschaften und Verbänden engagiert. Dies sind 16 % der über 15jährigen Düsseldorfer. Sie engagierten sich im Jahr 2002 mit einem Zeiteinsatz von 22 Mio. Stunden für sich und das Gemeinwohl in Düsseldorf.
- Nach dem Freiwilligensurvey, der großen repräsentativen Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, engagieren sich in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern 32 % der Bürgerinnen und Bürger. In Düsseldorf würde sich demnach ein Potenzial von Engagierten errechnen, das doppelt so hoch liegt wie in der Hochrechnung. Für diese Differenz sind verschiedene Gründe ausschlag-

gebend. Der wichtigste Grund ist der, dass sich der Blick der Organisationen insbesondere auf Funktionsträger und langfristig engagierte Ehrenamtliche richtet und nur zum Teil auf die unregelmäßig freiwillig Tätigen. Viele der sporadisch und projektbezogen Engagierten sind den Organisationen zu wenig bekannt.

- Die Zahl der Freiwilligen hat in den letzten 12 Monaten bei 24 % der Organisationen zugenommen, bei 13 % abgenommen. Bei 63 % ist die Zahl der Freiwilligen gleichgeblieben. Fast ein Viertel der Freiwilligen will das Engagement einschränken oder ganz aufgeben. Die meisten Organisationen haben Interesse an weiteren Freiwilligen, wobei 37 % große Probleme mit der Gewinnung von Freiwilligen haben.

Bereiche des freiwilligen Engagements in Düsseldorf

- Die Düsseldorfer engagieren sich in vielen gesellschaftlichen Bereichen, die zu 8 Engagementbereichen zusammengefasst wurden. Im Bereich "Soziales" engagieren sich 36 % aller Freiwilligen, gefolgt von "Kirche und Religion" (19 %), "Sport" (12 %), "Freizeit, Brauchtum und Geselligkeit" (10 %). Düsseldorf unterscheidet sich mit diesen Engagementprofilen vom bundesweiten Durchschnitt, in dem das Engagement im Sport an 1. Stelle steht.
- Der Blick auf die 8 Engagementbereiche zeigt, dass jeder Bereich durch ein besonderes Strukturprofil bzw. eine typische Zusammensetzung von Organisationsformen geprägt wird. Im Sport dominiert der Verein als Organisationsform mit 92 %, im Bereich Soziales" stellen die Vereine nur 25 % der Organisationsformen.
- Die Freiwilligenorganisationen beschränken sich häufig nicht auf eine Aktivität oder eine Leistung, sondern erbringen in ihrem jeweiligen Engagementbereich ein breites Spektrum von Aktivitäten und Leistungen, die über den thematischen Schwerpunkt des Engagementbereichs hinausgehen.

Demografie, Zeitaufwand und Motive der Freiwilligen

- In den Düsseldorfer Freiwilligenorganisationen engagieren sich 56 % Frauen und 44 % Männer. Von den Freiwilligen sind 10 % jünger als 24 Jahre, 53 % zwischen 24 und 60 Jahren, und 37 % sind älter als 60 Jahre. Nach dem Freiwilligenurvey gliedert sich die demografische Struktur der Freiwilligen im Bundesdurchschnitt wie folgt: 56 % Männer und 44 % Frauen. Altersgruppen: unter 25 Jahre: 16 %; 25 bis 60 Jahre: 66 %; über 60 Jahre: 18 %.
- Die Freiwilligen engagieren sich im Durchschnitt 31 Stunden im Monat in ihren Organisationen (je nach Engagementbereich zwischen 27 - 41 Stunden).
- Mehr als die Hälfte aller Freiwilligen ist in ihrer Organisation weniger als 10 Jahre engagiert. 48 % arbeiten in ihrer Organisation schon länger als 10 Jahre mit. 65 % der Freiwilligen waren in den letzten 12 Monaten regelmäßig engagiert. 35 % sind unregelmäßig tätig.

- Mehr als ein Drittel der Freiwilligen engagiert sich in drei oder mehr Organisationen. Knapp die Hälfte ist in nur in einer Organisation tätig.
- Bei den Freiwilligen stehen fünf Motive an der Spitze: (1) Spaß an der Tätigkeit haben, (2) etwas für das Gemeinwohl tun können, (3) mit Menschen zusammenkommen, die sympathisch sind, (4) anderen Menschen helfen können, (5) eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können. Die Motive, die den Freiwilligen wichtig sind, können sie in ihrem Engagement einlösen. Wenn dies nicht der Fall ist, beenden die Freiwilligen ihr Engagement, oder suchen sich eine andere Tätigkeit.

Wünsche und Erwartungen der Freiwilligenorganisationen und ihrer Freiwilligen

- Die engagierten Bürgerinnen und Bürger erwarten ebenso wie die Freiwilligenorganisationen, dass ihre Leistungen und ihre Anliegen besser von der Politik, Verwaltung sowie von den örtlichen Medien wahrgenommen werden. Besonders stark, nämlich von 68 % der Organisationen, wird die eher als negativ empfundene öffentliche Berichterstattung über freiwilliges Engagement in Düsseldorf kritisiert.
- 73 % der Organisationen sind der Meinung, dass die freiwillig engagierten Bürger größere Wirkungen erzielen könnten, wenn Sie nicht durch Reglementierungen eingeschränkt würden. Nach ihren Erfahrungen wird dem freiwilligen Engagement der Bürger von den Ämtern und Fachabteilungen der Stadtverwaltung kein angemessener Raum gegeben und zu wenig Kompetenzen eingeräumt. Verbände und Einrichtungen erhalten in dieser Frage eine etwas bessere Beurteilung.
- Sowohl die Freiwilligen als auch die Organisationen wünschen sich Ansprechpartner für freiwilliges Engagement in der Verwaltung. Nur ein Drittel der Organisationen ist der Meinung, dass die Stadtverwaltung Bürger und Freiwilligenvereinigungen hinreichend über Zuständigkeit und über freiwillige Betätigungsmöglichkeiten informiert.
- Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Förderung des freiwilligen Engagements durch die Stadtverwaltung sowie die Verbände und Einrichtungen ergeben sich zwischen den Engagementbereichen und den Organisationsformen neben vielen Gemeinsamkeiten eine Reihe unterschiedlicher Erfahrungen.

Die Unterstützungserwartungen der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf konzentrieren sich auf 6 Themen:

- 91 % sprechen sich für bessere Informations- und Beratungsmöglichkeiten aus.
- 89 % befürworten mehr Qualifizierungsmaßnahmen für Freiwillige.
- 85 % wünschen sich Beratung und Hilfe bei der Zusammenarbeit.
- 83 % wünschen sich Unterstützung bei Vernetzungen.

- 75 % erwarten öffentliche Anerkennung durch Ehrungen.
- 71 % erwarten die Schaffung einer zentralen Zuständigkeit für freiwilliges Engagement in der Verwaltung.

Das hohe Interesse an besserer Information und Beratung kommt v. a. in drei Voten zum Ausdruck: über 80% der Freiwilligenorganisationen

- befürworten eine Informations- und Kontaktstelle für freiwilliges Engagement in Düsseldorf, die Bürgerinnen und Bürger trägerübergreifend über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement in allen Engagementbereichen informiert.
- halten Informationen über freiwilliges Engagement auf der Internetseite der Stadt für sehr wichtig.
- möchten in ein Internetportal zum freiwilligen Engagement aufgenommen werden, um besser über ihre Ziele und Aufgaben zu informieren und um neue Freiwillige zu gewinnen.

2. Ziele der Befragungen zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf und Befragungsteilnahme

Eine Stadt ohne das bürgerschaftliche und freiwillige Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger ist kaum vorstellbar. Zwischen Familien und persönlichen Freundschaften auf der einen Seite und dem öffentlichen Leben würde eine Lücke klaffen, die weit größer wäre, als es sich die meisten Bürgerinnen und Bürger vorstellen könnten. Vor allem in den Städten und Gemeinden wird freiwilliges Engagement von Menschen beiderlei Geschlechts und aller Altersgruppen getragen. Dies beginnt beim Sport, setzt sich fort in kulturellen Aktivitäten. In Kirchengemeinden und Wohlfahrtsverbänden gibt es ein breites Spektrum von Vereinigungen, die durch soziales Engagement Menschen zusammen bringen oder in schwierigen Situationen unterstützen. Ein besonderer Schwerpunkt in Düsseldorf sind die lokalen Vereinigungen, die den Karneval vorbereiten und traditionell mit großer Begeisterung gestalten. Vielen Bürgerinnen und Bürgern ist weniger bewusst, dass auch politisches und gewerkschaftliches Engagement freiwillig und ehrenamtlich ist.

Mit dem bundesweit angelegten Freiwilligensurvey 1999, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegeben, wurde das bisher größte Spektrum des bürgerschaftlichen Engagements deutlich und mit Daten untermauert. Das Ergebnis, dass ein Drittel der Bundesbürgerinnen und -bürger sich freiwillig engagiert, zeigt das große „Sozialkapital“, das unsere Gesellschaft in der einen oder anderen Weise mitgestaltet. Überraschend für Politiker, Wissenschaftler und viele Verbände war das hohe Potenzial, das mit dem Freiwilligensurvey sichtbar gemacht wurde. Offenbar fehlen vielen Bürgerinnen und Bürgern für die Bereitschaft, sich zu engagieren, geeignete Zugangswege zu den entsprechenden Gelegenheiten in den Organisationen und auch die Voraussetzungen für ihre Selbstorganisation.

Vor diesem Hintergrund beschloss der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf, die aktuelle Situation des freiwilligen Engagements untersuchen zu lassen:

Art und Umfang ehrenamtlicher Aktivitäten in den verschiedenen Bereichen der ortsansässigen Vereine, Verbände, sozialen Einrichtungen, Schulen, Kirchen und Bürgerinitiativen sollten aufgezeigt werden.

- Die Zahl der ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürger sollte ermittelt werden.
- Die Schwerpunkte ehrenamtlicher Aufgaben und freiwilliger Tätigkeiten sollten erfragt werden.
- Die Motive und Erfahrungen der Ehrenamtlichen sollten analysiert werden.

Die selbst zum Kreis der Ehrenamtlichen zählenden Ratsmitglieder verbanden damit mehrere Absichten:

- Das freiwillige Engagement sollte für die Bürgerinnen und Bürger sowie für die Verantwortlichen in Verbänden und Politik transparenter werden.

- Die Möglichkeiten der Stadt Düsseldorf, freiwilliges Engagement zu unterstützen und damit den lebendigen und lebenswerten Charakter der Stadt zu erhalten und zu fördern, sollten aufgezeigt werden.
- Mit der Untersuchung der aktuellen Situation des freiwilligen Engagements in Düsseldorf soll die Grundlage für eine aktivierende Engagementförderung gelegt werden, die in ein gesamtstädtisches Konzept von Maßnahmen münden, an dem sich - wie bereits an der Vorbereitung der Adressen-Bestandsaufnahme - alle Dezernate beteiligen sollten.

Das Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB) wurde beauftragt, eine Konzeption für die Erhebung des freiwilligen Engagements zu erarbeiten und die Untersuchung durchzuführen. ISAB legte in Abstimmung mit der Verwaltung und dem "Lenkungskreis" die Untersuchung zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf so an, dass sie aus zwei miteinander kombinierten Befragungen bestand:

1. Befragung der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf
2. *Befragung von Freiwilligen in diesen Organisationen*

Wichtiger Hinweis!

Da die Ergebnisse der beiden Befragungen in der Darstellung miteinander kombiniert sind, wird den Lesern eine optische Hilfestellung durch eine unterschiedliche Formatierung im Text und in den Tabellen gegeben.

Die **Standardschrift** bezieht sich auf die **Befragung der Freiwilligenorganisationen!**

Die **Kursivschrift** bezieht sich auf die **Befragung der freiwillig tätigen Personen in diesen Organisationen!**

Zum Verständnis der Untersuchung und der Ergebnisse ist die Definition der Freiwilligenorganisationen hilfreich, wie sie den beiden Befragungen zugrunde liegt. Sie orientiert sich am Konzept des Freiwilligensurvey 1999¹. Freiwilligenorganisationen haben weder ein gemeinsames Selbstverständnis noch ähnliche formale Strukturen. Relevant ist allein die Tatsache, dass Bürgerinnen und Bürger sich freiwillig und nicht zu Erwerbszwecken in einer Vereinigung betätigen. Der Befragung liegt ein weites Verständnis des „freiwilligen Engagements“ zugrunde: Es umfasst alle Formen des Ehrenamtes, des bürgerschaftlichen Engagements, der Freiwilligenarbeit und bezieht auch neue Engagementformen in Selbsthilfegruppen und Initiativen ein. In die Befragung werden alle Freiwilligenorganisationen, Vereinigungen und Einrichtungen in Düsseldorf einbezogen, in denen sich Bürgerinnen und Bürger engagieren, also Vereine, Selbsthilfegruppen, Initiativen, Projekte, Verbände, Gremien, Parteien, Arbeitsgemeinschaften, Förderkreise, Kirchengemeinden sowie hauptamtlich geführte Institutionen und Einrichtungen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern. Dabei sind nicht nur übergeordnete Organisationseinheiten relevant wie zum Beispiel die Wohlfahrtsver-

¹ von Rosenblatt 2000: Selbstverständnis der Freiwilligen, S. 50 ff. und Abgrenzung des freiwilligen Engagements, S. 43 f.

bände auf Stadtebene, sondern auch deren Untergliederungen mit ihren eigenen Aufgaben oder Zielen, also Ortsgruppen etc.

Die Untersuchung erfasst deshalb sehr heterogene „Organisationen“, wie die verschiedenen Organisationsformen der Freiwilligenvereinigungen in der Befragung bezeichnet werden:

- vielfältige, von Bürgerinnen und Bürgern getragene Vereine für Sport, Kultur, Freizeit, Traditionspflege, soziale Aufgaben usw.;
- Verbände, wobei für bundesweite Organisationen Angaben über Düsseldorf bzw. die lokalen Untergliederungen erfasst wurden;
- Kirchengemeinden mit ihren Untergliederungen, angefangen beim Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand, über die Kirchenchöre bis hin zu Jugendgruppen, Seniorenclubs, sozialen Diensten und Büchereien;
- die Kreis- und Ortsvereine von Parteien sowie lokale Gewerkschaftsgruppen;
- Einrichtungen wie Seniorenclubs, Jugendhäuser, Begegnungsstätten, in denen Freiwillige tätig sind, aber auch deren Fördervereine und Beiräte auf freiwilliger Basis;
- Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen oder Interessengruppen ohne besondere formale Organisationform.

Zum Freiwilligenbereich hinzuzurechnen, aber im Rahmen der „Organisationsbefragung“ nicht erfasst, sind Engagementformen, für die Sonderbedingungen gelten. Dazu gehören die rechtlich geregelten Mitsprachegremien in öffentlichen Schulen und Kindergärten, wo sich viele Eltern und Schüler engagieren. Diese Bereiche sind als „Wahlämter“ eng an die jeweiligen Einrichtungen gebunden und auf bestimmte Personenkreise bezogen. Auch die Zugangsmodalitäten sind geregelt. Gleichermaßen sind Ehrenamtliche nicht erfasst, die auf gesetzlicher Grundlage zum Ehrenamt verpflichtet werden, etwa die Wahlhelfer oder die Schöffen, die an Gerichten zum Einsatz kommen.

Der Zugang zu der Gesamtheit der Freiwilligenorganisationen wurde dadurch erschwert, dass in Düsseldorf keine Stelle existiert, die einen Überblick über alle Freiwilligenorganisationen hat. Das Zusammentragen der Adressen aus verschiedenen Quellen war die erste Hürde für die Befragung. Das Vereinsregister in Düsseldorf führt nur etwa 1.000 Vereine, deren Adressen für die Befragung nicht zur Verfügung gestellt wurden. Naturgemäß war es leichter, die großen Verbände zu finden als kleine Initiativen. Zunächst wurde ein umfangreiches Adressverzeichnis mit Organisationen, Initiativen und Einrichtungen angelegt, bei denen zu erwarten war, dass sich Freiwillige in ihnen oder in ihrem Umfeld betätigen.

An die Organisationsbefragung gekoppelt wurde die Erhebung des Interesses der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf an der Aufnahme wichtiger Informationen in eine Internet-Datenbank für Vereine und bürgerschaftliches Engagement in Düsseldorf. 80 % der Organisationen, die sich an der Befragung beteiligt haben, möchten in eine solche Internet-Site aufgenommen werden.

Alle ermittelten 2.991 Organisationen wurden angeschrieben, wobei sie jeweils **einen Fragebogen für die Organisation** selbst erhielten sowie zwei zusätzliche Fragebögen, die an **zwei Personen** gegeben werden sollten, die eine für die jeweilige Organisation **typische freiwillige Tätigkeit** ausüben. Dazu sollte eine Person mit Leitungsaufgaben und eine mit anderen Aufgaben gehören. Wie sich im Verlauf der Befragung zeigte, kann davon ausgegangen werden, dass trotz der Einbeziehung sachkundiger Fachleute aus Düsseldorf nicht alle Freiwilligenvereinigungen ermittelt werden konnten. **Wir schätzen, dass es ca. 3.300 Organisationen gibt, das ergäbe eine Organisation auf 154 Einwohner/innen.**

Die Befragung der Organisationen sollte den Umfang und die Art der freiwillig erbrachten Aktivitäten in Düsseldorf ermitteln, die aktuelle Entwicklung der Freiwilligen und die bisherigen Werbemaßnahmen der Organisationen in Erfahrung bringen sowie deren Unterstützungswünsche deutlich machen. Da die geplante repräsentative Bevölkerungsbefragung aus Kostengründen nicht durchgeführt werden konnte, kann die Engagementquote der Düsseldorfer Bevölkerung nicht genau angegeben werden. Nach den Erkenntnissen des Freiwilligensurvey 1999 kann sie in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern auf 32 % geschätzt werden. In Düsseldorf wären dies ca. 160.000 Freiwillige.

Mit der Freiwilligenbefragung sollte deren persönliche Sicht ermittelt werden, wie sie ihr freiwilliges Engagement verstehen und wo sie Verbesserungsbedarf, aber auch –möglichkeiten sehen. Dabei sollten Freiwillige mit verschiedenen Aufgaben zu Wort kommen.

Tabelle 2.1 zeigt den Rücklauf der Fragebögen. Demnach haben 31 % der angeschriebenen Organisationen geantwortet. Die Gliederung nach Engagementbereichen zeigt, dass es hierbei einige Unterschiede gibt. Unter den Teilnehmern an der Befragung ist sowohl bei Organisationen und bei den Freiwilligen der Sozialbereich schwächer repräsentiert als unter den angeschriebenen Organisationen, während der Bereich „Kirche und Religion“ gut repräsentiert ist. Dafür sind Gründe der Zuordnung verantwortlich, auf die unten näher eingegangen wird. Überdurchschnittlich hoch waren auch die Rückläufe für den Bereich Jugend und Bildung. Ein Erinnerungsschreiben der Stadtverwaltung erhöhte den Rücklauf, erbrachte aber keine relevante Verschiebung zwischen den Bereichen.

Die hohe Beteiligung katholischer Organisationen an der Befragung spricht für die Aufmerksamkeit, die dem freiwilligen Engagement dort zukommt. Die Zahl der Untergliederungen, die geantwortet haben, ist besonders groß. Darunter sind auch Organisationseinheiten, die formal dem Caritas-Verband oder der Diakonie zugehören.

Die Organisationen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Komplexität erheblich. Die Kirchengemeinden beherbergen zum Beispiel viele Untergliederungen, die sich auch anderen Verbänden zugehörig fühlen, etwa der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), der Caritas, der Evangelischen Frauenhilfe usw. Daher wurden vor der Auswertung die Fragebögen auf Doppelzählungen hin überprüft. In Zweifelsfällen wurden durch Rücksprache die Angaben über den Umfang der Freiwilligen geklärt.

Tabelle 2.1: Zahl der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf und befragte Organisationen

Engagementbereiche	Adressen von Organisationen		befragte Organisationen		befragte Freiwillige	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Soziales	845	28 %	142	16 %	247	20 %
Sport und Bewegung	444	15 %	128	14 %	156	12 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	438	15 %	141	15 %	167	13 %
Kirche und Religion	364	12 %	176	19 %	348	26 %
Kultur, Musik, Theater	253	8 %	64	7 %	76	6 %
Politik und Interessenvertretung	138	5 %	45	5 %	57	4 %
Gesundheit	116	4 %	44	5 %	62	5 %
Jugend und Bildung	97	3 %	52	6 %	45	3 %
Schule und Kindergarten	91	3 %	27	3 %	29	2 %
Berufliche Interessenvertretung	80	3 %	29	3 %	29	2 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	75	3 %	34	4 %	38	3 %
Rettungsdienste, Feuerwehr, Katastrophenschutz	15	1 %	15	2 %	27	2 %
Sonst. bürgerschaftl. Aktivität	31	1 %	56 ²	6 %	85	6 %
Gesamt	2.991	100 %	913	100 %	1.332	100%

Bei den angeschriebenen Organisationen wurden Seniorenclubs und Untergliederungen der Caritas und Diakonie dem Engagementbereich „Soziales“ zugerechnet, so dass solche Gruppierungen in den Kirchengemeinden, die sich in der Befragung dem Bereich „Kirche und Religion“ zuordneten, die quantitativen Verschiebungen zu Lasten des Bereichs „Soziales“ und zu Gunsten des Bereichs „Kirche und Religion“ bewirken. Zusammen genommen erbringen beide Bereiche einen Rücklauf von 24 %.

Unter Berücksichtigung der Zuordnungsverschiebung ist die Stichprobe der Freiwilligenorganisationen weitgehend repräsentativ. Unter Einbeziehung der kleineren Engagementbereiche wird das große Spektrum sichtbar, das freiwilliges Engagement in der Landeshauptstadt auszeichnet. Insofern bringt die quantitative Häufigkeit keine Wertigkeit des Engagements zum Ausdruck. In der Darstellung der Engagementbereiche wird aus Gründen der Übersichtlichkeit eine Begrenzung auf die acht größten Engagementbereiche vorgenommen.

² Die Organisationen ordneten sich selbst den Engagementbereichen zu. Einige wählten die sonstigen bürgerschaftlichen Aktivitäten, obwohl ihre Adresse in der Zuordnung durch ISAB anders eingeordnet war. Daher kommt es zu einer zahlenmäßigen Überhöhung des Rücklaufs unter "sonstigem bürgerschaftlichen Engagement".

Die Fragebögen über die Freiwilligenorganisationen wurden in der Regel von Freiwilligen beantwortet. 79 % der für die Organisationen Antwortenden sind Ehrenamtliche, meist in leitender Funktion, 21 % sind Hauptamtliche. Zu den Organisationen, für die Hauptamtliche antworten, gehören diejenigen, in denen überwiegend Hauptamtliche tätig sind, sowie Kirchengemeinden.

In der Freiwilligenbefragung ist die Beteiligung von Freiwilligen mit Leitungsaufgaben mit zwei Dritteln höher als die angestrebte Hälfte. Es wird daher von besonderem Interesse sein, ob sich die Freiwilligen mit Leitungsaufgaben von den anderen Freiwilligen in ihren persönlichen Einschätzungen unterscheiden.

3. Der Freiwilligenbereich von Düsseldorf

Organisatorische und thematische Vielfalt kennzeichnet auch den Freiwilligensektor in Düsseldorf. Zunächst werden daher die Organisationen selbst vorgestellt, unter deren Dach das freiwillige Engagement stattfindet. Im Rahmen dieses Berichts nennen wir sie in ihrer Gesamtheit die „Freiwilligenorganisationen“, auch wenn sie unterschiedliche Strukturen aufweisen.

Der Freiwilligenbereich, der im Zentrum des Interesses des Berichts steht, ist ein Handlungsfeld, das insbesondere nach dem Jahr der Freiwilligen als ein wichtiger Gestaltungsbereich für kommunale Politik verstanden wird. Der Auftrag des Rates der Stadt Düsseldorf zur Untersuchung der Situation des freiwilligen Engagements zielt daher über die Ermittlung der Zahl der Ehrenamtlichen und ihrer Motive hinaus auf die Frage nach den Strukturen und Prozessen, den Rahmenbedingungen und Problemen, die den Düsseldorfer Freiwilligenbereich kennzeichnen. Als Bereich zwischen Privatheit und Beruf kann der Freiwilligenbereich als ein System verstanden werden, in dem das Sozialkapital der Bürger, das für den Zusammenhalt der Gesellschaft unverzichtbar ist, seinen organisatorischen Ausdruck finden. Es ist kein starres System, sondern ein Bereich mit laufenden, zum Teil kurzfristigen Veränderungen. „Vielmehr muss man ein Bild ineinander greifender Strömungen und Austauschbewegungen zugrunde legen, wenn man diese Dynamik richtig verstehen will. In gewisser Weise ähnelt dieses Bild den Strömungen und Austauschvorgängen, die sich am Arbeitsmarkt vollziehen, bei dem es ebenfalls ständige Neueintritte, Austritte und Wiedereintritte gibt, die man in den Blick fassen muss, wenn man seine Dynamik verstehen will.“³

Die Darstellung des Freiwilligenbereichs orientiert sich vorrangig an der Perspektive, die sich für die politisch Handelnden in der Stadt Düsseldorf auftut. Die Perspektive der einzelnen Organisation oder der freiwillig tätigen Menschen sind üblicherweise andere. **Mit der vorliegenden Befragung wird die Gesamtsituation des freiwilligen Engagements in den Blick genommen**, während Einzelziele und Einzelinteressen zurück gestellt werden. Freiwilliges Engagement wird als vergleichbare Bürgeraktivität behandelt, gleichgültig, ob es sich um die Leitung eines Sportvereins, die Vorbereitung des Gruppenraums für den Seniorenclub, den Besuch kranker Menschen in einer stationären Einrichtung oder um die Mitwirkung in der Freiwilligen Feuerwehr handelt. Dadurch können die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement in der Stadt Düsseldorf dargestellt werden.

Erst in weiteren Schritten werden Unterscheidungen vorgenommen. Die beiden Befragungen werden nach zwei wichtigen Leitvariablen ausgewertet, nämlich nach Engagementbereichen und Organisationsformen. Die Engagementbereiche orientieren sich am Inhalt des Engagements. Sie lassen für die verschiedenen Themenbereiche die Art des freiwilligen Engagements, die aktuelle Situation und die Unterstützungswünsche erkennen. In einigen Fällen kann die Einteilung der Engagementbereiche mit den Zuständigkeitsbereichen kommunaler Ämter zur Deckung kommen.

³ Klages 2000, S. 175.

Die Auswertung nach Organisationsformen kommt dem Selbstverständnis der beteiligten Organisationen am nächsten. Da der Freiwilligenbereich keine formalen Vorgaben kennt, vereinigen sich Bürgerinnen und Bürger teils ohne formalen Rahmen zu freiwilligem Engagement, teils in eingetragenen Vereinen als der dominierenden Organisationsform in Deutschland, aber auch in komplexen Strukturen und Netzwerken. Da einige Bedürfnisse stärker an die jeweilige Form des Engagements gebunden sind als das Thema, zeigt die Auswertung Hinweise auf Voraussetzungen und Förderbedingungen des freiwilligen Engagements.

Mit der Zugehörigkeit der Organisationen zu bestimmten Trägerschaften, z. B. zu Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, öffentlichen Trägern oder weiteren Dachverbänden wurde ein zusätzliches Merkmal abgefragt. Doch die Ergebnisse dieser Differenzierung erbringen selten zusätzliche Erkenntnisse. Deshalb wird die Trägerschaft nur dort aufgeführt, wo sie über den Engagementbereich und die Organisationsform hinaus Zusammenhänge deutlich macht.

Die Befragung der Freiwilligenorganisationen bildet den Leitfaden für die Darstellung der empirischen Ergebnisse. *Die Angaben der befragten Freiwilligen werden meist parallel dargestellt, um Unterschiede zu den Freiwilligenorganisationen deutlich zu machen.*

3.1 Die Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf

Die Differenzierung des Freiwilligenbereichs nach Engagementbereichen gibt erste Anhaltspunkte darauf, welche Organisationen den Freiwilligenbereich ausmachen. Die Zuordnung der Organisationen und Freiwilligen zu einem prioritären Engagementbereich erfolgt nach dem Selbstverständnis der Befragten und kann durchaus variieren. Beispielsweise ordneten sich Organisationseinheiten mit gleichem Namen, aber in verschiedenen Stadtbezirken einmal dem Bereich „Kirche und Religion“, ein anders Mal „Jugend und Bildung“, in Einzelfällen dem Freizeitbereich zu. Gleiches gilt für die befragten Freiwilligen.

Im Kern gibt das Ergebnis der Befragung über die Düsseldorfer Freiwilligenorganisationen das Bild wieder, das in Deutschland den Freiwilligenbereich charakterisiert.

Organisationsform und Trägerschaft der Freiwilligenorganisationen

Der Freiwilligenbereich zeichnet sich dadurch aus, dass er ein sehr breites Organisationsspektrum kennt, beginnend bei stabilen, aber informellen Kleingruppen bis hin zu bundesweiten und internationalen Verbänden, die sich eine komplexe Struktur gegeben haben.

Die Vereine bilden mit 39 % wie bereits im Freiwilligensurvey 1999 den größten Block unter den Freiwilligenorganisationen (Tabelle 3.). Außerdem gibt es weitere Organisationen in Vereinsform, die sich selbst einer anderen Organisationsform zuordnen und sich etwa als Förderkreis, religiöser Verein oder Selbsthilfegruppe bezeichnen. Jede sechste Organisation ist ein Club oder eine Einrichtung. Ebenso groß ist die Zahl der Kirchengemeinden und der religiösen Vereine. Die 4 % Wohlfahrts-

verbände umfassen nicht nur die Wohlfahrtsverbände in Düsseldorf auf Stadtebene, sondern auch ihre einzelnen Untergliederungen (s. Anhang 2).

Tabelle 3.1: Organisationsformen des freiwilligen Engagements		
Organisationen: 9. Welche Organisationsform hat Ihre „Organisation“? Sie ist ein/e: Freiwillige: 6. Wie lässt sich die „Organisation“, in der Sie Ihre wichtigste Tätigkeit ausüben, am besten charakterisieren? ⁴		
	Organisationen	Freiwillige
Verein	39 %	36 %
Club, Einrichtung	16 %	4 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	16 %	25 %
Verband / nat. Hilfsgesellschaft	5 %	4 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft	5 %	7 %
Stiftung, Förderkreis	4 %	3 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	4 %	8 %
Partei, Fraktion, Bezirksvertretung	3 %	2 %
Selbsthilfegruppe	2 %	3 %
Gewerkschaft, Berufsverband, Kammer	2 %	2 %
Jugendverband	2 %	2 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat	1 %	1 %
Andere Organisationsform	-	4 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)		

Alle weiteren Organisationsformen weisen eine Häufigkeit von 5 % auf, angefangen bei Verbänden über jüngere Organisationsformen wie Initiativen und Selbsthilfegruppen bis hin zu Untergliederungen von Parteien und Gewerkschaften. Diese Organisationsformen werden daher in der Auswertung zu drei Gruppen zusammengefasst.

Die Tatsache, dass sich die befragten Freiwilligen den Organisationsformen etwas anders zuordnen, kommt dadurch zustande, dass sie nicht exakt zwischen der Organisationsform und der Trägerschaft differenzieren. Viele Freiwillige aus kirchlichen Seniorenclubs und Einrichtungen stellten nicht den Club bzw. die Einrichtung, sondern die Kirchengemeinde in den Vordergrund. Ähnliche Abweichungen gab es bei den Wohlfahrtsverbänden.

Freiwilligenorganisationen besitzen oft mehrere Merkmale und sind vielfach vernetzt. So eröffnen sich für eine Reihe von Organisationen verschiedene Möglichkeiten, ihre Einordnung vorzunehmen. Dies ist bei der Bewertung der Ergebnisse zu beachten.

⁴ 5 % der befragten Freiwilligen ordnen sich keiner der angegebenen Organisationsformen zu.

Die mit 4 % niedrig erscheinende Anteil der Wohlfahrtsverbände hat darin ihre Ursache. Manche Mitgliedsgruppen begreifen sich als Teil der Kirchengemeinden oder rechnen sich zu Einrichtungen, in denen sie aktiv sind.

Um die organisatorische Präsenz von Wohlfahrtsverbänden und Kirchen sowie öffentlichen Institutionen zu erfassen, können die Einschätzungen der Organisationen genutzt werden, welcher Trägerschaft oder Dachorganisation sie zuzurechnen sind. **38 % aller Freiwilligenorganisationen sind demnach eigenständig in dem Sinne, dass sie keiner Trägerorganisation angehören.** (Tabelle 3.).

Tabelle 3.2: Träger- und Dachorganisationen der Freiwilligenorganisationen		
Organisationen: 8. Zu welchem Träger bzw. Dachverband gehört Ihre „Organisation“?		
Freiwilligen: 7. Wer ist Träger bzw. Dachverband Ihrer „Organisation“?		
Träger / Dachverbände	Organisationen	Befragte Freiwillige
Eigenst. Organisationen / Verein	39 %	25 %
Katholische Kirche	20 %	24 %
Diakonie	5 %	5 %
Caritas	5 %	6 %
Evangelische Kirche	4 %	6 %
Paritätischer	4 %	3 %
Arbeiterwohlfahrt	3 %	3 %
Stadt	3 %	4 %
Deutsches Rotes Kreuz	2 %	1 %
Andere Religionsgemeinschaft	1 %	1 %
Andere Träger	17 %	21 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)		

Ein Fünftel aller befragten Freiwilligenorganisationen sind der Katholischen Kirche zuzurechnen, 4 % der Evangelischen Kirche. Der Caritas und Diakonie ordnen sich zusätzlich je 5 % der Freiwilligenorganisationen zu. Zum Vergleich: Die Katholische Kirche hat in Düsseldorf einen Bevölkerungsanteil von 36 %, die Evangelische Kirche von 23 %. 41 % der Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger haben eine andere oder keine Religion.

Die Zugehörigkeit von Freiwilligenorganisationen zur Arbeiterwohlfahrt, dem Deutschen Roten Kreuz und dem Paritätischen liegt zwischen 2 und 4 %. Die Mitgliedschaft im Paritätischen ist höher, weil viele Verbände oder Ortsgruppen ihre Landes- oder Bundesverbände als Dachverbände angeben, obwohl sie Mitglieder des Paritätischen sind. Bei der Stadt Düsseldorf sehen sich 3 % der Freiwilligenorganisationen angesiedelt. 17 % ordnen sich anderen Trägern zu.

Zu weiteren Auswertungszwecken werden die Dachorganisationen zu fünf Gruppen zusammengefasst. Diese umfassen einmal die Wohlfahrtsverbände und ihre Untergliederungen, die beiden großen Kirchen, die eigenständigen Organisationen sowie alle übrigen Trägerorganisationen.

Es besteht eine Übereinstimmung der Trägerschaften zwischen befragten Organisationen und Freiwilligen, die lediglich bei eigenständigen Organisationen und „anderen Trägern“ fehlt. Unter „anderen Trägern“ haben sich viele Vereine eingestuft, die sich selbst als eigenständige Organisation begreifen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Freiwilligen weitgehend den gleichen Trägern zuzurechnen sind wie die Organisationen selbst.

Um für typische Freiwilligenorganisationen, die in der Befragung zahlenmäßig gering vertreten sind, einen Vergleich zu ermöglichen, enthält der Anhang Profile für 14 verschiedene Typen von Freiwilligenorganisationen, in denen wichtige Organisationsmerkmale übersichtlich ausgewiesen werden. Dadurch wird die Möglichkeit gegeben, Vergleiche mit anderen Organisationen vorzunehmen.

Auf die Situation des freiwilligen Engagements in den Engagementbereichen konzentriert sich das Hauptkenntnisinteresse des vorliegenden Berichts. Daher werden vor allem die Zusammenhänge zwischen ihnen und den Organisationsformen aufgezeigt. Damit lässt sich die ungewohnte Perspektive auf den gesamten Freiwilligenbereich anschaulicher gestalten.

Die einzelnen Engagementbereiche unterscheiden sich hinsichtlich der Dominanz und Vielfalt von Organisationsformen. Ein Engagementbereich mit einer typischen Organisationsform ist der Bereich „Sport und Bewegung“. Der Sportverein ist die herausragende Organisationsform, alle anderen bleiben marginal (Tabelle 3.). Den Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ bilden ebenfalls zu drei Vierteln die Vereine. Hinzu kommen mit 12 % Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkeise. Zwei Drittel aller Organisationen im Bereich „Politik und Interessenvertretung“ sind Parteien und Verbände, ein Fünftel Vereine. Auch der Bereich „Kirche und Religion“ ist stark von einer Organisationsform geprägt, nämlich von den Kirchengemeinden und religiösen Vereinen. Einrichtungen und Clubs stehen mit 13 % an zweiter Stelle. Auch der Bereich „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ ist wesentlich von zwei Organisationsformen geprägt. Mit 59 % dominieren die Vereine. Daneben zählen sich mit 22 % Einrichtungen und Clubs zu diesem Bereich.

Tabelle 3.3: Organisationsformen in den Engagementbereichen

	Verein	Projekt, Interessengem., Selbsthilfegruppe, Beirat, Förderkreis	Verband, Hilfsges., Jugendverb., Berufsverb., Gewerkschaft, Partei	Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	Kirchengemeinde, relig. Verein	Einrichtung, Club
Sport und Bewegung	92 %	2 %	2 %	2 %	0 %	2 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	77 %	15 %	3 %	3 %	0 %	3 %
Politik und Interessenvertretung	20 %	11 %	67 %	0 %	0 %	2 %
Kirche und Religion	4 %	5 %	7 %	1 %	70 %	13 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	59 %	8 %	2 %	4 %	5 %	22 %
Kultur, Musik, Theater	46 %	33 %	2 %	2 %	10 %	8 %
Gesundheit	27 %	50 %	5 %	2 %	0 %	16 %
Soziales	25 %	16 %	10 %	13 %	3 %	35 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913).

Die anderen Engagementbereiche weisen drei bis vier Organisationsformen auf, die mindestens 10 % aller Organisationen in dem jeweiligen Bereich ausmachen. Im Bereich „Kultur, Musik, Theater“ sind 46 % der Organisationen Vereine, 30 % Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise sowie 10 % religiöse Vereine, hier Kirchenchöre. Die Bereiche "Gesundheit" und "Soziales" weisen die größte Vielfalt bei den Organisationsformen auf. Während im Gesundheitsbereich die Selbsthilfegruppen und Initiativen dominieren, sind es im Sozialbereich Einrichtungen und Clubs mit jeweils mehr als einem Drittel aller Organisationen. Ein Viertel aller Organisationen werden in diesen Bereichen von Vereinen gestellt. Der Sozialbereich wird außerdem vor allem durch Verbände und Wohlfahrtsverbände geprägt.

Diese unterschiedlichen Situationen in den Engagementbereichen beeinflussen sowohl die Transparenz als auch die Fördermöglichkeiten. Bereichsspezifische Ansätze zur Förderung stehen vor der Schwierigkeit, dass sie eine erhebliche Vielfalt zu berücksichtigen haben. Dies gilt vor allem für die Bereiche Gesundheit und Soziales.

Verankerung der Freiwilligenorganisationen in den Stadtbezirken

Die Freiwilligenorganisationen verteilen sich über alle Bezirke, aber nicht gleichmäßig über die Landeshauptstadt hinweg, wenn die dort ansässige Bevölkerung als Maßstab genommen wird (Tabelle 3.4). Es besteht eine Tendenz zu höherer Dichte der Organisationen je näher die Stadtbezirke zum Zentrum liegen. Dies gilt allerdings nicht für den Bezirk 2.

Tabelle 3.4: Freiwilligenorganisationen in den Stadtbezirken			
Organisationen: 13. In welchem Stadtbezirk befindet sich der Sitz Ihrer „Organisation“?			
		Organisa- tionen	Bevölkerungs- anteil
Bezirk 3	Friedrichstadt, Unterbilk, Hafen, Hamm, Volmerswerth, Bilk, Oberbilk	19 %	18 %
Bezirk 1	Altstadt, Karlstadt, Stadtmitte, Pempelfort, Derendorf, Golzheim	17 %	13 %
Bezirk 9	Wersten, Himmelgeist, Holthausen, Reisholz, Benrath, Urdenbach, Itter, Hassels	12 %	15 %
Bezirk 7	Gerresheim, Grafenberg, Ludenberg, Hubbelrath	10 %	8 %
Bezirk 8	Lierenfeld, Eller, Vennhausen, Unterbach	9 %	10 %
Bezirk 5	Stockum, Lohausen, Kaiserswerth, Wittlaer, Angermund, Kalkum	8 %	5 %
Bezirk 4	Oberkassel, Heerdt, Lörick, Niederkassel	8 %	7 %
Bezirk 6	Lichtenbroich, Unterrath, Rath, Mörnsbroich	7 %	10 %
Bezirk 2	Flingern Süd, Flingern Nord, Düsseltal	7 %	10 %
Bezirk 10	Garath, Hellerhof	3 %	5 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913). Quelle für Bevölkerungszahlen: Statistische Unterlagen der Stadt Düsseldorf.			

Einen Teil der Erklärung für die räumliche Verteilung liefert die Differenzierung der Wirkungsbereiche der Freiwilligenorganisationen (Tabelle 3.5). Diese liegen für die Mehrheit in den Stadtbezirken, für mehr als ein Drittel sogar noch kleinräumiger im Stadtteil oder der unmittelbaren Nachbarschaft. Auf die gesamte Stadt Düsseldorf bezieht sich ein Drittel aller Organisationen, auf das Land und die Bundesrepublik sind zusammen 10 % ausgerichtet.

Tabelle 3.5: Räumlicher Wirkungskreis der Freiwilligenorganisationen

Organisationen: In welchem Gebiet ist Ihre „Organisation“ überwiegend tätig?	
Nachbarschaft/Stadtteil	37 %
Stadtbezirk	19 %
Düsseldorf insgesamt	34 %
Überregional	10 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)	

Im Stadtbezirk 1 ist der Anteil überregionaler Freiwilligenorganisationen doppelt so hoch wie im Durchschnitt. Mehr als ein Drittel dieser Organisationen mit Sitz in Düsseldorf haben sich dort angesiedelt. In den Stadtbezirken 1 bis 3 haben die Freiwilligenorganisationen, die ihren Wirkungsbereich in der gesamten Stadt Düsseldorf sehen, mit 45 bis 52 % überdurchschnittlich häufig ihren Sitz.

Ein enger Zusammenhang mit bestimmten Organisationsformen oder Engagementbereichen ist nicht festzustellen. Im Bezirk 1 findet man etwas häufiger Organisationen, die der beruflichen Interessenvertretung dienen, wie Gewerkschaften und Berufsverbände, sowie Organisationen aus dem Bereich „Kultur, Musik, Theater“. Im Bezirk 2 haben Organisationen der Wohlfahrtspflege etwas häufiger ihren Sitz als in anderen Stadtteilen, so dass auch Aktivitäten in den Bereichen „Soziales“ sowie „Jugend und Bildung“ überrepräsentiert sind. Im Bezirk 3 sind Initiativen, Projekte, Selbsthilfegruppen gehäuft angesiedelt, vor allem aus dem Bereich Gesundheit.

Das Alter der Freiwilligenorganisationen

Die Befragung erreichte überwiegend die Freiwilligenorganisationen mit langer Tradition. 13 % der Organisationen wurden in den letzten 10 Jahren gegründet, drei Viertel hingegen vor mehr als 20 Jahren. Mithin können die Organisationen auf langjährige Erfahrungen mit freiwilligem Engagement zurück blicken.

In einigen Engagementbereichen wurden mehr als 10 % der Freiwilligenorganisationen in den letzten 5 Jahren gegründet, so im Gesundheitsbereich, wo ein Drittel aller Organisationen jünger als 10 Jahre ist, im Sozialbereich, wo 30 % weniger als 10 Jahre bestehen, und im Bereich „Kultur, Musik, Theater“.

Diese Trends in den Engagementbereichen resultieren vor allem aus Veränderungen bei den Organisationsformen. Während Vereine, Verbände und Kirchengemeinden zu mindestens drei Vierteln auf eine über 20-jährige Tradition zurück blicken, sind ein Drittel der Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen bis zu fünf Jahren alt (Tabelle 3.6). Auch bei den Arbeitsgemeinschaften, Beiräten, Stiftungen und Förderkreisen ist der Anteil junger Organisationen bis 5 Jahre doppelt so hoch wie im Durchschnitt.

Der größte Anteil jüngerer Organisationen, nämlich 25 % mit einem Alter bis zu 9 Jahren, findet sich unter dem Dach der Wohlfahrtsverbände, bei den eigenständigen Organisationen sind es 20 %.

Im Bezirk 2 treten Freiwilligenorganisationen im Alter von 3 bis 5 Jahren gehäuft auf, im Bezirk 3 die vor 6 bis 9 Jahren und vor 10 bis 20 Jahren gegründeten Organisationen. Der größte Anteil junger Organisationen, die in den letzten 2 Jahren entstanden, liegt mit 8 % im Bezirk 10.

Tabelle 3.6: Alter der verschiedenen Organisationsformen				
Organisationsformen	1 bis 5 Jahre	6 bis 9 Jahre	10 bis 20 Jahre	Über 20 Jahre
Alle Organisationen	7 %	6 %	12 %	75 %
Kirchengemeinde, Religionsgemeinschaft, relig. Verein	1 %	1 %	6 %	93 %
Verband, Hilfsgem., Jugendverband, Berufsverb., Gewerkschaft, Partei	1 %	4 %	5 %	91 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	8 %	3 %	11 %	78 %
Verein	5 %	8 %	12 %	75 %
Einrichtung, Club	10 %	7 %	13 %	70 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	14 %	8 %	22 %	55 %
Initiative, Projekt, Interessengem., Selbsthilfegruppe	32 %	11 %	26 %	31 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Die Finanzierung der Freiwilligenorganisationen

In der Wahrnehmung des freiwilligen Engagements steht meist die Zeit im Vordergrund, die als Ressource von den Freiwilligen eingebracht wird. Aber nur sehr wenige Aktivitäten lassen sich in einer modernen Gesellschaft ohne finanzielle Mittel durchführen. Entsprechend geben auch nur 4 % aller Freiwilligenorganisationen an, über keine Einnahmen zu verfügen (Tabelle 3.7). Die häufigste und wichtigste Quelle sind Mittel, die von den eigenen Mitgliedern und von den Freiwilligen kommen. Mehrheitlich finanziert sich die Freiwilligenorganisation demnach aus eigenen Mitteln. 29 % erhalten kommunale Zuschüsse, 17 % Landes- oder Bundeszuschüsse. Haupteinnahme sind diese Zuschüsse nur für 11 % bzw. 4 % der Freiwilligenorganisationen.

Die Freiwilligenorganisationen haben mehrere Einnahmequellen. Lediglich jede vierte verfügt nur über eine Einnahmeart, jede dritte über zwei und 38 % über mehr als zwei. Nur aus Einnahmen von Mitgliedern und aus Eigenmitteln finanzieren sich 42 % der Freiwilligenorganisationen. 49 % erhalten öffentliche Mittel oder Zuweisungen ihrer Dachverbände, also jede zweite Organisation. Es ist demnach nicht nur der

Zeitaufwand, der von Freiwilligen in ihr Engagement investiert wird. Vielmehr tragen sie zusammen mit den Mitgliedern auch einen Großteil der Aufwendungen selbst, was das freiwillige Engagement für die Gesellschaft um so wertvoller macht.

Tabelle 3.7: Einnahmen der Freiwilligenorganisationen		
Organisationen: Einnahmen der Freiwilligenorganisationen		
	Einnahmen	Haupteinnahmen in letzten 12 Mon.
Mitgliedsbeiträge, Kirchensteuer	65 %	44 %
Spenden / Sponsoring	57 %	17 %
Kommunale Zuschüsse	29 %	11 %
Zuweisungen der Dachorganisation / Träger	21 %	10 %
Bundes-, Landeszuschüsse	17 %	4 %
Gebühren für Dienste / Angebote	10 %	3 %
Andere, überwiegend Eigenmittel	29 %	8 %
Keine Einnahmen	4 %	4 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)		

Die meisten mitgliederfinanzierten Organisationen findet man im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“, danach in „Politik und Interessenvertretung“ sowie in „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ (Tabelle 3.8). Organisationen in den Bereichen „Sport und Bewegung“ sowie Soziales finanzieren sich am seltensten nur aus Mitteln, die ihre Mitglieder aufbringen.

Bei den Zuschüssen, die aus öffentlichen Mitteln oder aus Zuweisungen von Trägerorganisationen eingehen, verhält es sich genau umgekehrt. Die meisten Organisationen, die ihre Haupteinnahmen aus kommunalen Mitteln beziehen, gibt es im Bereich Soziales. Dort stützt sich ein gutes Viertel vorrangig auf solche Zuwendungen. In allen Engagementbereichen sind es 12 % der Freiwilligenorganisationen.

Unter den Organisationsformen sind es Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise, die am häufigsten ausschließlich auf Mitgliederbeiträge und Eigenmittel zurück greifen. Kirchen, Verbände, Gewerkschaften, Parteien und Vereine sehen sich zu mindestens 50 % ebenfalls in dieser Situation. Am seltensten trifft die ausschließliche Finanzierung durch Mitglieder auf Einrichtungen, Clubs und Wohlfahrtsverbände zu, die am häufigsten Zuschüsse erhalten und mit 29 bzw. 36 % auch am häufigsten ihre Haupteinnahmen aus kommunalen Zuschüssen beziehen.

Tabelle 3.8: Ausgewählte Einnahmequellen in den Engagementbereichen

Engagementbereiche	Ausschl. Mitgliedsbeiträge, Eigenmittel	Öffentliche u. Trägerzuschüsse	Haupteinnahme kommunale Zuschüsse
Alle Organisationen	42 %	49 %	12 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	71 %	18 %	6 %
Politik und Interessenvertretung	57 %	30 %	7 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	55 %	35 %	10 %
Kirche und Religion	50 %	41 %	1 %
Kultur, Musik, Theater	42 %	48 %	13 %
Gesundheit	30 %	51 %	19 %
Soziales	26 %	61 %	27 %
Sport und Bewegung	26 %	69 %	8 %
Organisationsformen			
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	59 %	35 %	13 %
Kirchengemeinde, Religionsgemeinschaft, relig. Verein	53 %	38 %	1 %
Verband, Hilfsgem., Jugendverband, Berufsverb., Gewerkschaft, Partei	51 %	42 %	9 %
Verein	50 %	41 %	7 %
Initiative, Projekt, Interessengem., Selbsthilfegruppe	44 %	42 %	15 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	12 %	82 %	36 %
Einrichtung, Club	7 %	83 %	29 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913).			

Bei den Dachorganisationen heben sich vor allem die Mitgliedsorganisationen der Wohlfahrtsverbände ab, die zu drei Vierteln Trägermittel oder öffentliche Zuschüsse erhalten. Für ein Drittel stellen kommunale Zuschüsse die Haupteinnahme dar.

Die Finanzierungssituation der verschiedenen Organisationsformen ist demnach sehr heterogen. Sie spiegelt die bestehenden Förderstrukturen wider. Die Förderung sozialer Organisationen, von Einrichtungen und Diensten ist der Hauptgrund dafür, womit auch deutlich wird, dass deren Bestand von der öffentlichen Förderung erheblich beeinflusst ist. In den Anteilen geförderter Vereine und Verbände schlagen sich vor allem die kommunale Jugend- und die Sportförderung nieder. Insgesamt bei vier

von zehn Freiwilligenorganisationen, die eine kommunale Förderung erhalten, ist diese die Haupteinnahme.

3.2 Freiwillige und Hauptamtliche in Freiwilligenorganisationen

78 % der Freiwilligenorganisationen werden ehrenamtlich geleitet. Damit ist noch nichts über die Beteiligung hauptamtlicher Kräfte ausgesagt. Denn zwei Drittel aller Organisationen basieren ausschließlich auf freiwilliger Mitwirkung. In den restlichen dominieren wiederum die Freiwilligen, nur in 15 % sind bezahlte Kräfte die hauptsächlichen Leistungserbringer. Der Freiwilligenbereich in Düsseldorf ist demnach stark geprägt von der Selbstorganisation der Freiwilligen. Ein hauptamtliches Umfeld haben nur die Freiwilligen in jeder siebten Organisation.

Auch hier bestehen große Differenzen zwischen den Organisationen. In den Engagementbereichen gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Beteiligung von Freiwilligen in den Organisationen. In den Bereichen „Umwelt-, Natur- und Tierschutz“, „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ und „Kultur, Musik, Theater“ betätigen sich mit jeweils über 80 % die meisten Organisationen ohne hauptamtliche Unterstützung (Tabelle 3.9).

Tabelle 3.9: Freiwillige und hauptamtliche Leistungserbringer in den Engagementbereichen				
Organisationen: Wer erbringt die Leistungen in Ihrer „Organisation“ überwiegend?				
Organisationen: Wie wird Ihre „Organisation“ geleitet?				
	Nur Freiwillige	Überwiegend Freiwillige	Überwiegend Hauptamtliche	Ehrenamtliche Leitung
Alle Organisationen	64 %	21 %	15 %	78 %
Umwelt-, Natur-, Tierschutz	88 %	6 %	6 %	97 %
Freizeit, Geselligk., Brauchtum	87 %	5 %	8 %	88 %
Kultur, Musik, Theater	83 %	11 %	6 %	94 %
Sport & Bewegung	76 %	20 %	5 %	96 %
Politik & Interessenvertret.	67 %	29 %	4 %	89 %
Gesundheit	58 %	21 %	21 %	77 %
Kirche & Religion	53 %	38 %	9 %	71 %
Soziales	36 %	23 %	42 %	53 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)

Die ehrenamtliche Leitung stellt die Regel dar. Im Bereich „Sport und Bewegung“ sowie im Gesundheitsbereich bilden die reinen Freiwilligenorganisationen mit 76 bis 88 % die Mehrheit. Nach hälftiger Aufteilung auf reine und gemischte Freiwilligenorganisationen im Bereich „Kirche und Religion“ steht der soziale Bereich an letzter

Stelle. Das bedeutet, dass hier nur ein gutes Drittel der Organisationen ohne Hauptamtliche auskommt. Etwa eine Hälfte der Organisationen wird von Ehrenamtlichen geleitet, die andere von Hauptamtlichen. Insofern weist der soziale Bereich im Freiwilligenbereich in Düsseldorf besondere Rahmenbedingungen gegenüber allen anderen Engagementbereichen auf.

Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen, Förderkreise sowie Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen sind zu 86 % reine Freiwilligenorganisationen. Die Vereine sind es zu zwei Drittel, etwas seltener auch Verbände, nationale Hilfsgesellschaften (ohne DRK) und Jugendverbände. Ein Überwiegen von Hauptamtlichen ist in diesen Organisationstypen die Ausnahme. Entsprechend selten sind auch hauptamtliche Leitungspersonen. Eine besondere Struktur weisen die Wohlfahrtsverbände und ihre Untergliederungen auf. 6 % rein von Freiwilligen getragene Organisationen in den Wohlfahrtsverbänden spiegeln zum einen die Zusammensetzung vieler Wohlfahrtsverbände aus Haupt- und Ehrenamtlichen wider. Sie besitzen aber eine ehrenamtliche Leitungsstruktur.

Tabelle 3.10: Bezahlte Kräfte in den Organisationsformen				
Organisationen: Anzahl der bezahlten Kräfte in den letzten 12 Monaten in Ihrer „Organisation“				
	Keine bezahlten Kräfte	Nur geringf. Beschäftigte o. Honorarkräfte	Max. 1 Vollzeit- o. 2 Teilzeitkräfte	Mehr als 1 Vollzeit- o. 2 Teilzeitkräfte
Alle Organisationsformen	62 %	9 %	9 %	20 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	79 %	3 %	15 %	3 %
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	73 %	2 %	10 %	16 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	67 %	0 %	16 %	16 %
Verein	66 %	17 %	7 %	11 %
Club, Einrichtung	53 %	8 %	6 %	33 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	53 %	2 %	9 %	36 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	13 %	16 %	34 %	38 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)

Der geringe Umfang der Hauptamtlichen in den Organisationen verstärkt das Bild von der Selbstorganisation des Freiwilligenbereichs. Mehr als die Hälfte aller Organisationen, in denen sowohl Freiwillige als auch Hauptamtliche tätig sind, verfügen über maximal eine Vollzeitstelle, jede zehnte Organisation nur über Honorarkräfte oder geringfügig Beschäftigte (Tabelle 3.10). Neben Kirchengemeinden mit einem

Pastor oder Pfarrer stehen dahinter überwiegend Organisationen, die Hauptamtliche für geschäftsführende oder organisatorische Aufgaben angestellt haben.

Hauptamtliche Leistungserbringung dominiert vor allem in Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände, die regelmäßige Öffnungszeiten oder Betreuung anbieten. Dies betrifft deshalb insbesondere den Sozialbereich. Die Freiwilligen sind entweder Initiatoren, die weiterhin die Führung der Einrichtung übernehmen, oder aber Unterstützer der Hauptamtlichen bzw. der Einrichtung bei bestimmten, meist sozialen Aufgaben. Außerdem gehören größere Kirchengemeinden, einige Sportvereine, Berufsverbände, Gewerkschaften und Feuerwehren zu den Organisationen mit mehreren Hauptamtlichen.

Hinsichtlich der Beteiligung bezahlter Kräfte unterscheiden sich die Organisationsformen sehr stark. Drei Viertel aller Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen sind auf rein freiwilliger Basis tätig, ebenso Verbände, Jugendverbände, Gewerkschaften und Parteien. Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise sowie Vereine arbeiten zu zwei Dritteln ohne bezahlte Kräfte. Hauptamtliche über eine volle Stelle hinaus beschäftigen ein Drittel der Clubs und Einrichtungen, der Kirchengemeinden und religiösen Vereinigungen sowie der Wohlfahrtsverbände. Bei letzteren ist ein weiteres Drittel mit einer Vollzeitstelle ausgestattet. Daher ergeben sich in den Freiwilligenorganisationen unterschiedliche Rahmenbedingungen für ihre Tätigkeit, auch wenn Hauptamtliche und Freiwillige meist verschiedene Wirkungsbereiche haben.

Leistungen der Freiwilligenorganisationen

Die Rangfolge der Leistungsarten war zu erwarten. Sitzungen und Treffen gehören zum funktionierenden Vereinsleben dazu, weshalb diese Leistungsart die am häufigsten genannte war (Tabelle 3.11). Die Mehrheit trifft sich monatlich. Die große Mehrheit der Freiwilligenorganisationen bietet außerdem Veranstaltungen an oder macht regelmäßige Angebote. Dazu organisieren sich schließlich viele Menschen, um andere mit ähnlichen Interessen ansprechen zu können.

Am Umfang der erbrachten Leistungen lässt sich ablesen, dass ein Drittel der Organisationen Sitzungen, Treffen oder Veranstaltungen im Rhythmus von einmal bis zweimal monatlich durchführt. Organisationen, die Personen unterstützen, geben in der Regel hohe Zahlen an, jedoch besteht hierbei Unklarheit, inwieweit hauptamtliche Leistungen in den Umfang einfließen.

Tabelle 3.11: Leistungsumfang der Freiwilligenorganisationen				
Leistungsarten	Nicht erbracht	1 bis 10	11 bis 30	Mehr als 30
Sitzungen, Treffen, Einsätze	21 %	30 %	31 %	18 %
Veranstaltungen, regelmäßige Angebote der „Organisation	23 %	38 %	19 %	20 %
Kurse, Übungsangebote	75 %	15 %	4 %	5 %
Projekte	69 %	29 %	1 %	1 %
Unterstützte Personen	86 %	5 %	3 %	6 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Viele Organisationen engagieren sich in mehreren Aktivitätsfelder und Engagementbereichen. Darüber gibt die folgende Aufstellung Auskunft, in der detailliertere Aktivitätsfelder abgefragt wurden (Tabelle 3.12). In allen nicht genannten Aktivitätsfeldern sind weniger als 5 % der Freiwilligenorganisationen engagiert.

Tabelle 3.12: Typische Aktivitätsfelder der Freiwilligenorganisationen

Organisationen: Welches sind die ehrenamtlichen Aktivitätsbereiche Ihrer „Organisation“? (Mehrfachnennungen)	
Engagement für Kirchengemeinde und religiöse Vereine	29 %
Freizeit, Geselligkeit (z.B. Kleingärten-, Schützen-, Karnevalsvereine, Reisen)	25 %
Soziale Dienste/Nachbarschaftshilfe	24 %
Erwachsenenbildung, Medien, Vortrag	23 %
Soziale Initiativen	20 %
Jugendgruppe/-vereinigung/Jugendarbeit	20 %
Seniorengruppe/-club	18 %
Heimatspflege, Brauchtum	15 %
Kultur (z.B. Kunst, Theater, Oper, Museen und deren Fördervereine)	15 %
Breitensport	14 %
Musik (z.B. Chöre, Orchester)	12 %
Leistungs- und Wettkampfsport	11 %
Soziale und gesundheitliche Selbsthilfe	11 %
Interkulturelle Begegnung, ausländische Mitbürger	11 %
Kulturaustausch, internationale Verständigung, Eine-Welt-Gruppen	10 %
Gesundheitssport	9 %
Gesundheitsfürsorge/Therapie/Vorbeugung	8 %
Kinder-/Hausaufgaben-/Hortbetreuung	8 %
Entwicklungshilfe/Menschenrechte/Frieden	7 %
Interessenvertretung von Bürgern	7 %
Politik, Partei, Bezirksvertretung	6 %
Umwelt-/Naturschutz/Ökologie	6 %
Gewerkschaft / berufliche Interessenvertretung	5 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913).	

Um weitergehende Informationen über die Situation in den Engagementbereichen zu gewinnen, ist es hilfreich, die wichtigsten Kombinationen der Aktivitäten zu kennen. Ausgewählt werden alle Aktivitätsfelder, die von mindestens 20 % der Freiwilligenorganisationen in einem Bereich genannt werden.

Der Engagementbereich „Kirche und Religion“ umfasst viele Aktivitätsfelder (Tabelle 3.13). Mehr als 40 % der Freiwilligenorganisationen im Bereich „Kirche und Religion“ erbringen Bildungsaktivitäten und soziale Dienste oder nutzen den kirchlichen Raum für Seniorenarbeit. Ein Drittel widmet sich auch der Jugendarbeit. "Musik" gehört für

29 % der kirchlich-religiösen Organisationen zu den eigenen Aktivitäten. Soziale Initiativen startet ein Viertel von ihnen. Auch zur Freizeitgestaltung gibt es eine deutliche Verbindung.

Im Sozialbereich bieten 55 % aller Organisationen soziale Dienste bzw. Nachbarschaftshilfe an, 38 % fördern soziale Initiativen. Infolge der Zuordnung caritativer oder diakonischer Organisationen zum Bereich „Kirche und Religion“ bleiben für den Sozialbereich darüber hinaus besondere Verbindungen zur Erwachsenenbildung, zur Selbsthilfe und zu den Seniorenorganisationen. Kinderbetreuung in verschiedenen Formen ist für 21 % der Organisationen im Sozialbereich ein Aktivitätsfeld.

Der Engagementbereich „Kultur, Musik, Theater“, bei dem ein Drittel mit Musik zu tun hat, beinhaltet ebenfalls viele erwachsenenbildungs- bzw. medienbezogene Aktivitäten, aber auch kirchlich-religiöses Engagement. Letzteres ist auch im Bereich „Freizeit, Geselligkeit und Brauchtum“ der Fall, in dem ein weiterer Schwerpunkt bei Seniorenaktivitäten liegt. 44 % sind in der Heimat- und Brauchtumpflege engagiert, auch ein Ergebnis der besonderen Tradition des Düsseldorfer Karneval.

Ein thematisch abgeschlossener Engagementbereich ist „Sport und Bewegung“. Breitensport mit 88 %, Leistungs- und Wettkampfsport mit 71 % und Gesundheitsport mit 40 % werden von den Sportorganisationen angeboten. Ansonsten wird lediglich Jugendarbeit angegeben, wobei die geringe Häufigkeit von 22 % nicht die Vereine mit jugendlichen Sportlern repräsentiert, sondern der Zentrierung des Selbstverständnisses vieler Ehrenamtlicher auf die jeweilige Sportart zuzuschreiben ist. Sie sind - unabhängig vom Alter - Fußballer, Handballer, Schwimmer usw.

Der Bereich „Politik und Interessenvertretung“ umfasst neben Parteien und parlamentarischen Gremien zur Hälfte die Interessenvertretung von Bürgern. Des Weiteren wird er mit erwachsenenbildungsbezogenen Aktivitäten verknüpft, als einziger auch mit Wohnen und Verkehr. Soziale Initiativen initiieren 22 % der Organisationen im Politikbereich.

Im Gesundheitsbereich spielt die Selbsthilfe mit 68 % die heraus ragende Rolle. Auch soziale Initiativen gehören für 41 % der Freiwilligenorganisationen in diesem Bereich zu den Aktivitäten. Ein Viertel organisiert soziale Dienste oder Nachbarschaftshilfe.

Der Tierschutz ist für 38 % im Bereich „Umwelt-, Natur- und Tierschutz“ Bestandteil der Aktivitäten. Außerdem gehören Erwachsenenbildung, Medieneinsatz und Vorträge mit 31 % häufig zum Aktivitätenspektrum. Freizeit und Geselligkeit ist für viele Kleingartenvereine, die sich häufig diesem Bereich zuordnen, zentrale Aktivität.

Insgesamt wird deutlich, dass sich die Engagementförderung nicht auf einzelne Bereiche beschränken darf, sondern den Blick auf den gesamten Freiwilligenbereich richten muss. Dies gilt gerade dann, wenn das Engagement von Jugendlichen oder Senioren gefördert werden soll, aber auch für soziale Aktivitäten und die Förderung von Bildungsmaßnahmen.

Tabelle 3.13: Aktivitätsfelder der Organisationen in den Engagementbereichen

Engagementbereich	Zusätzliche Aktivitätsfelder
Kirche und Religion	43 % Erwachsenenbildung, Medien, Vortrag 43 % Soziale Dienste, Nachbarschaftshilfe 42 % Seniorengruppe, -club 33 % Jugendarbeit 29 % Musik 27 % Soziale Initiativen 23 % Freizeit, Geselligkeit
Soziales	55 % Soziale Dienste / Nachbarschaftshilfe 38 % Soziale Initiativen 28 % Erwachsenenbildung, Medien, Vortrag 25 % Selbsthilfe 24 % Seniorengruppe, -club 21 % Kinder- / Hausaufgaben- / Hortbetreuung
Kultur, Musik, Theater	34 % Musik 22 % Erwachsenenbildung, Medien, Vortrag 20 % Engagement für Kirchengemeinde, Religion
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	44 % Heimatpflege, Brauchtum 23 % Seniorengruppe, -club 22 % Engagement für Kirchengemeinde, Religion
Sport und Bewegung	88 % Breitensport 71 % Leistungs- & Wettkampfsport 40 % Gesundheitssport 22 % Jugendarbeit
Politik und Interessenvertretung	47 % Vertretung von Bürgern 29 % Erwachsenenbildung, Medien, Vortrag 24 % Wohnen, Verkehr 22 % Soziale Initiativen
Gesundheit	68 % Selbsthilfe 41 % Soziale Initiativen 25 % Soziale Dienste, Nachbarschaftshilfe
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	38 % Tierschutz 31 % Erwachsenenbildung, Medien, Vortrag 27 % Freizeit, Geselligkeit
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913).	

3.3 Mitglieder der Freiwilligenorganisationen

Die Freiwilligen sind in der Regel nur ein Teil der Mitglieder einer Organisation. Sie heben sich von den Mitgliedern dadurch ab, dass sie freiwillig bestimmte Aufgaben für die Organisation übernehmen, Leistungen für andere Mitglieder oder weitere Personenkreise erbringen. Die Mitgliederzahlen vieler Freiwilligenorganisationen geben dagegen an, wie vielen Personen primär die Leistungen der Organisationen zugute kommen. Zudem umfassen sie den Kreis derer, die Organisationsleistungen durch ihre Beiträge mitfinanzieren. Sie sind darüber hinaus ein Indikator für das unmittelbare Potential an Personen, aus dem viele Freiwilligenorganisationen ihren Nachwuchs schöpfen können.

Der Mitgliederumfang der Freiwilligenorganisationen ist heterogen. Bis zu 30 Mitgliedern haben ein Viertel der Organisationen, 31 bis 100 Mitgliedern ein knappes Drittel und die mit 100 bis 500 Mitgliedern wiederum 29 %. Mehr als 500 Mitglieder umfasst jede sechste Organisation. Aussagekräftiger sind jedoch die Angaben, wenn die Struktur der Organisationen berücksichtigt wird.

5 % der befragten Organisationen kennen keine persönliche Mitgliedschaft, weil ihnen als Dachverbänden nur Vereine, örtliche Gruppierungen o. ä. als Mitglieder angehören. In der folgenden Auswertung sind daher nur Organisationen mit Einzelmitgliedschaft enthalten.

Große Mitgliederkreise über 500 Mitglieder haben vor allem Kirchengemeinden, Verbänden, außerdem große Vereine und Wohlfahrtsverbände. Diese Anteile an größeren Organisationen sind auf den Einzugsbereich der Großstadt mit einem entsprechenden Potential an Bürgerinnen und Bürgern und auf die Rolle Düsseldorfs als Landeshauptstadt und damit als Zentrum verbandlichen Wirkens zurück zu führen. Selten sind solche Größenordnungen bei Initiativen, Projekten, Interessengruppen und Selbsthilfegruppen. Bei Einrichtungen und Clubs kommen sie nicht vor.

Tabelle 3.14: Mitgliederzahl der Freiwilligenorganisationen				
	Bis 30 Mitglieder	31 bis 100 Mitglieder	101 bis 500 Mitglieder	Über 500 Mitglieder
Alle Organisationen	24 %	31 %	29 %	16 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	27 %	26 %	22 %	25 %
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	10 %	37 %	29 %	24 %
Verein	16 %	29 %	39 %	17 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	40 %	25 %	20 %	15 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	24 %	20 %	44 %	11 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	50 %	37 %	7 %	6 %
Club, Einrichtung	43 %	43 %	14 %	0 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Das Verhältnis von Mitgliedern zu Freiwilligen

Tabelle 3.15 zeigt zum einen die Relationen zwischen Mitgliedern und Freiwilligen sowie die Verteilung in den Organisationen. Im Durchschnitt kommen 11 Mitglieder auf eine/n Freiwillige/n. Darüber liegen die Engagementbereiche „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“, „Sport und Bewegung“ sowie „Kirche und Religion“. Am Ende der Skala rangiert der Bereich „Soziales“, der im Durchschnitt das kleinste Umfeld an Mitgliedern aufweist.

Die durchschnittlichen Relationen sind nicht unbedingt typisch für alle Organisationen eines Bereichs. Eine Relation von 1:1 bedeutet, dass alle Mitglieder auch freiwillig engagiert sind, wie dies für 22 % der Organisationen der Fall ist. In dieser Gruppe befinden sich die Freiwillige Feuerwehr ebenso wie Pfarrgemeinderäte, Chöre, Spielplatzinitiativen und viele Gruppen im Sozialbereich. Beim Sozialbereich fällt besonders ins Auge, dass mehr Organisationen als irgendwo anders nur aus den Freiwilligen selbst bestehen, also auf Nachwuchs von außen angewiesen sind, um ihr Bestehen zu sichern.

Höhere Relationen geben die Größe des Umfelds der Freiwilligen in den Organisationen an. 2 bis 5 Mitglieder kommen in jeder fünften Organisation auf eine/n Freiwillige/n. Dies bietet noch die Chance zu einer persönlichen Beziehung zwischen Freiwilligen und Mitgliedern. Diese Verhältnisse sind vor allem in Bürgervereinen, Ortsvereinen von Parteien, Kleingärtnervereinen, Seniorenclubs und kirchlichen Untergliederungen vorherrschend.

Tabelle 3.15: Verhältnis von Mitgliedern zu Freiwilligen in den Organisationsformen der Engagementbereiche

	Mitglieder : Freiwilligen	1 : 1	2:1 bis 5:1	6:1 bis 20:1	Mehr als 20:1
Umwelt-, Natur-, Tier- schutz	17:1	16 %	28 %	25 %	25 %
Sport & Bewegung	16:1	3 %	20 %	41 %	33 %
Kirche & Religion	15:1	30 %	12 %	30 %	19 %
Alle Engagementberei- che	11:1	22 %	21 %	32 %	18 %
Kultur, Musik, Theater	8:1	23 %	20 %	34 %	21 %
Politik & Interessen- vertret.	8:1	16 %	36 %	36 %	7 %
Gesundheit	7:1	25 %	20 %	30 %	15 %
Freizeit, Geselligk., Brauchtum	6:1	19 %	29 %	31 %	14 %
Soziales	4:1	36 %	20 %	25 %	7 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)

Bei einem Drittel der Organisationen liegt die Relation zwischen 6:1 und 20:1, bei 18 % kommen 20 und mehr Mitglieder auf einen Freiwilligen. Sportvereine, Kirchengemeinden, Gewerkschaften und Berufsverbände sind bevorzugt in diesen beiden Gruppen zu finden. In der Regel ergeben sich die hohen Relationen bei Organisationen, in denen formale Mitgliedschaften ohne aktive Mitwirkung üblich sind. Auf besondere Gründe im Bereich „Sport und Bewegung“ wird im folgenden Kapitel einzugehen sein.

4. Umfang des freiwilligen Engagements in Düsseldorf

Die Zahl der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf ist nur ein Indikator für den Umfang des freiwilligen Engagements der Bürgerinnen und Bürger. Der wichtigste Indikator dafür ist die Zahl der Freiwilligen und das aufgewendete Zeitvolumen, das von den Freiwilligen in ihre Tätigkeiten investiert wird.

Zur Bestimmung des gesamten Umfangs des freiwilligen Engagements in Düsseldorf wäre eine repräsentative Befragung der Bürgerinnen und Bürger das Mittel der Wahl. Da diese aus Kostengründen nicht durchgeführt wurde, sind die Ergebnisse der Organisationsbefragung eine wichtige Grundlage für die Ermittlung der Engagierten. Um Anhaltspunkte für die Gesamtzahl der freiwillig Tätigen zu erhalten, wird auf der Basis des Freiwilligensurvey 1999 eine Schätzung durchgeführt, wie viele Freiwillige in Düsseldorf zu erwarten wären.

Der Freiwilligensurvey 1999 ermittelte für Großstädte über 500.000 Einwohner eine Freiwilligenquote von 32 %. Daraus errechnen sich für Düsseldorf bei einer Bevölkerung ab 15 Jahren von 508.000 Personen rund 160.000 Freiwillige. Alle mehrfach freiwillig Tätigen werden hierbei nur einmal gezählt.

Die Düsseldorfer Organisationsbefragung ermittelte die Zahl von 31.338 Freiwilligen. Das Verhältnis von regelmäßig zu unregelmäßig engagierten Freiwilligen beträgt fast genau 2:1. Diese betätigen sich in 888 Organisationen⁵, zum Teil allerdings mehrfach. Für die Gesamtzahl von 3.300 Freiwilligenorganisationen ergibt sich die 3,4-fache Zahl freiwillig engagierter Personen also 115.500 Freiwillige.

Um eine mit den Ergebnissen des Freiwilligensurvey vergleichbare Zahl zu erhalten, muss die Quote der mehrfachen Engagements berücksichtigt werden. Im Freiwilligensurvey betrug sie 1,5 freiwillige Tätigkeiten pro Person. In der Düsseldorfer Freiwilligenbefragung werden 2,3 Organisationen angegeben, in denen sich die Freiwilligen engagieren. Diese Zahl ist als Durchschnittszahl aller Freiwilligen zu hoch, weil die ehrenamtlichen Funktionsträger in der Düsseldorfer Befragung überrepräsentiert sind. Bei Zugrundelegung von 1,5 Mehrfachengagierten in Düsseldorf sind 78.000 Freiwillige in den Freiwilligenorganisationen tätig (vgl. Tabelle 4.1).

Nach dem Freiwilligensurvey 1999 ergibt sich eine doppelt so hohe Zahl an Freiwilligen in Düsseldorf, wie sie die Organisationsbefragung ausweist. Die Gründe für diese Differenz erschließen sich nicht ohne weiteres. Vor einer Interpretation bietet es sich deshalb an, weitere Ergebnisse zum Umfang des freiwilligen Engagements in Düsseldorf einzubeziehen.

⁵ 32 Organisationen machten keine Angaben zur Zahl der Freiwilligen.

Tabelle 4.1: Zahl der Freiwilligen in den Freiwilligenorganisationen und in der Stadt Düsseldorf	
Organisationen: 12.2 Anzahl der ehrenamtlich/ freiwillig Tätigen in den letzten 12 Monaten	
Regelmäßig freiwillig Tätige in den letzten 12 Monaten	20.305
Unregelmäßig freiwillig Tätige in den letzten 12 Monaten	11.033
Freiwillige in 888 Organisationen	31.338
Freiwillige in allen 3.300 Organisationen (Hochrechnung)	115.500
Freiwillig tätige Personen in Düsseldorfer Organisationen (Hochrechnung, Berücksichtigung von 1,5 Mehrfachengagements)	78.000
Zahl der Freiwilligen insgesamt (Schätzung auf Basis des Freiwilligensurvey 1999)	160.000
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913); Statistische Unterlagen der Stadt Düsseldorf.	

Die Hochrechnung auf die verschiedenen Engagementbereiche führt zu einem sehr interessanten Befund. Danach umfasst der Sozialbereich in Düsseldorf den weitaus größten Teil des freiwilligen Engagements mit 27.400 Freiwilligen, gefolgt von „Kirche und Religion“ mit 14.500 (Tabelle 4.2). Als nächste folgen mit 8.900 bzw. 7.800 Freiwilligen die Bereiche „Sport und Bewegung“ sowie „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“. Alle anderen Bereiche umfassen zwischen 1.200 und 3.700 Freiwillige.

Die Verteilung der Freiwilligen auf die Engagementbereiche zeigt markante Besonderheiten, wenn die Ergebnisse der Organisationsbefragung und des Freiwilligensurvey 1999 miteinander verglichen werden. Sie betreffen die drei größten Engagementbereiche sowie den Bereich „Kultur, Musik, Theater“.

Ein Drittel der freiwillig engagierten Personen umfasst der Bereich „Soziales“, der Bereich „Kirche und Religion“ etwa ein weiteres Fünftel. Die Relationen beider Bereiche kehren sich wegen der unterschiedlichen Rücklaufquoten in den Engagementbereichen bei der Schätzung um. Beide zusammen machen rund die Hälfte der gesamten Freiwilligen aus (48 bis 55 %). Im Vergleich dazu liegt deren Anteil im Freiwilligensurvey bei 31 %, wobei explizit auch alle Eltern- und Schülervereiner/innen einbezogen wurden, die in Düsseldorf auf etwa 5.000 Freiwillige zusätzlich zu schätzen wären.

Im Bereich „Sport und Bewegung“ ergibt sich ein Anteil von nur 12 % der Freiwilligen gegenüber 22 % im Freiwilligensurvey. Der Bereich „Kultur, Musik, Theater“ weist in Düsseldorf nur 4 bis 5 % der Freiwilligen aus, während dies im Freiwilligensurvey 10 % sind.

Tabelle 4.2: Zahl der in Organisationen tätiger Freiwilligen in den Engagementbereichen⁶			
	Freiwillige geschätzt ca.	Geschätzte Freiwillige in %	Freiwilligensurvey in %
Alle Freiwilligen	78.000	100 %	100 %
Soziales	27.800	36 %	20 %
Kirche und Religion	14.600	19 %	11 %
Sport und Bewegung	9.000	12 %	22 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	7.900	10 %	11 %
Kultur, Musik, Theater	3.700	5 %	10 %
Politik und Interessenvertretung	3.600	5 %	5 %
Gesundheit	1.800	2 %	2 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	1.300	2 %	3 %
Sonstiges bürgerschaftl. Engagement	6.000	8 %	16 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)			

Eine Erklärung für die Unterschiede zwischen sozialem und kirchlichem Bereich auf der einen Seite und dem sportlichem Bereich auf der anderen Seite ist das Selbstverständnis der Befragten. Durch den Freiwilligensurvey wurde nachgewiesen, dass Begriffe wie Ehrenamtlichkeit, Freiwilligenarbeit und Selbsthilfe zusammen genommen werden müssen, wenn das gesamte freiwillige Engagement in der Bevölkerung erfasst werden soll. Einige Fragebögen von Organisationen geben zu der Vermutung Anlass, dass sie als Freiwillige nur einen eingeschränkten Kreis von Personen enthalten, nämlich diejenigen, die eine offizielle Funktion begleiten, also dem engeren Begriff des Ehrenamtlichen entsprechen. Dies hat gravierende Auswirkungen auf die Schätzung des Umfangs der Engagierten. Zwischen der konservativsten Auslegung der „Freiwilligen“, die nur gewählte Funktionsträger einbezieht, der ein wenig erweiterten, die auch die Übernahme zugewiesener Funktionen als Ehrenamtlichkeit ansieht, und der weiten Auslegung des Freiwilligensurveys 1999, der alle freiwillig erbrachten organisatorischen und praktischen Tätigkeiten einschließt, liegen erhebliche Differenzen. Bei der Auswertung des Freiwilligensurvey wurden diese Unterschiede am Beispiel des Sports überprüft.⁷

⁶ Wie bei der Schätzung aller Freiwilligen wurde von den bereichsspezifischen Rücklaufquoten ausgegangen: Zahl der pro Bereich ermittelten Freiwilligen, dividiert durch die Zahl der Organisationen, hochgerechnet auf 3300 Organisationen, bereinigt um 1,5 Mehrfachengagement.

⁷ von Rosenblatt & Blanke 2000, S. 318.

Exkurs: Funktionsträger und andere Freiwillige in Sportvereinen

Dabei ergaben sich Relationen von etwa 20 % ehrenamtlichen Funktionsträgern zu 30 % sportlichen Übungsleitern und 50 % Helferinnen und Helfern. Zur Kontrolle können die Mitgliederrelationen herhalten. Man geht nach dem Freiwilligensurvey von etwa 22 Mitgliedern auf eine/n ehrenamtliche/n Funktionsträger/in und von etwa 7 Mitgliedern auf eine/n Freiwillige/n unter Einschluss der Übungsleiter/innen aus. In der Düsseldorfer Befragung beläuft sich die Relation Mitglieder zu Freiwilligen auf etwa 16, ist also mehr als das Doppelte. Dies deutet auch unter Berücksichtigung der großstädtischen Verhältnisse mit eher größeren Vereinen darauf hin, dass die befragten Organisationsverantwortlichen in Sportvereinen ihre freiwilligen Helferinnen und Helfer für die vielfältigen „kleinen Aufgaben“ bei der Angabe der Freiwilligen weitgehend außer Acht ließen.

Es besteht wenig Grund zu der Annahme, dass sich dieser Sachverhalt bei anderen Organisationen anders darstellt. Auch dort gibt es häufig die kleinere Gruppe der Funktionsträger und die größere der regelmäßigen oder unregelmäßigen Helfer/innen. Im Sozialbereich und bei den Kirchen hingegen haben die Themen Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit eine lange Tradition und zwar neben einander. Daher ist die Aufmerksamkeit dort sowohl für die ehrenamtliche Verantwortung in Leitungsfunktionen groß, als auch für die helfenden und organisierenden Tätigkeiten an der Freiwilligenbasis.

Freiwillige mit leitender Funktion und regelmäßigem Engagement

Weitere Befunde unterstützen diese These, dass in den Organisationen die Fokussierung auf unterschiedliche Gruppierungen erfolgt, wenn die Sprache auf „Freiwillige“ oder „Ehrenamtliche“ kommt. So betragen die Anteile Freiwilliger in leitenden Funktionen im Durchschnitt 15 %. Doppelt so hoch ist der Anteil im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“. Auch die Bereiche „Kultur, Musik, Theater“ und „Sport und Bewegung“ haben mit 25 % bzw. 24 % einen erhöhten Anteil. Am anderen Ende der Rangreihe, also mit geringen Anteilen, liegen die Bereiche „Kirche und Religion“ sowie „Soziales“.

Regelmäßige Tätigkeiten sind im Bereich „Soziales“ mit 72 % am höchsten, im kirchlichen Bereich kaum niedriger. Dies spricht dafür, dass in diesen Bereichen vielfach feste Rollen vorgegeben sind oder eine starke soziale Einbindung vorliegt.

Unregelmäßige freiwillige Tätigkeiten sind im Bereich „Freizeit, Geselligkeit und Brauchtum“ am häufigsten, wo 48 % der Tätigkeiten unregelmäßig ausgeübt werden. In diesen Bereichen sind projektbezogene Tätigkeiten oder das Engagement zu gelegentlichen Ereignissen am stärksten ausgeprägt.

Die Befunde lassen erkennen, dass in manchen Organisationen und Engagementbereichen wie im Sport- und Kulturbereich die Zahl der Freiwilligen unterschätzt wird, während die im Sozialbereich oder im kirchlichen Bereich nicht erkennbar ist. Dafür ist die interne Sichtweise in Organisationen verantwortlich. Doch damit können die Differenzen zwischen den Schätzungen nach dem Freiwilligensurvey 1999 und nach der Organisationsbefragung nicht vollständig erklärt werden. Es bleibt als weitere Erklärung, dass der gesamte Düsseldorfer Freiwilligenbereich über die bekannten Organisationen nicht vollständig abzufragen und abzubilden ist.

Tabelle 4.3: Leitende und regelmäßig tätige Freiwillige in den Engagementbereichen			
Organisationen: Ehrenamtliche im Vorstand / Lenkungskreis Ihrer „Organisation“			
	Anteil Freiwilliger im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil regelm. Freiwilliger	Anteil unregelm. tätiger Freiwilliger
Alle Organisationen	15 %	65%	35 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	30 %	58%	42 %
Kultur, Musik, Theater	25 %	61%	39 %
Sport und Bewegung	24 %	66%	34 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	21 %	52%	48 %
Politik und Interessenvertretung	21 %	67%	33 %
Gesundheit	19 %	64%	36 %
Kirche und Religion	10 %	70%	30 %
Soziales	9 %	72%	28 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)			

Zeitaufwand für freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement erfordert Zeit- und Arbeitseinsatz. Die Zeitressourcen, die dafür eingesetzt werden, sind daher für die Einschätzung, welche Spielräume für freiwilliges Engagement bleiben, von großem Interesse. 15 % aller Organisationen treffen hierzu keine Aussage. Die Angaben der übrigen ergeben im Durchschnitt ein unrealistisches Bild. Sie liegen weit unterhalb des Niveaus, das aus bisherigen Untersuchungen bekannt ist und auch von der Freiwilligenbefragung in Düsseldorf gestützt wird. Die angegebenen Einsatzzeiten der Freiwilligen in ihrer Organisation betragen im Durchschnitt 5,5 Stunden. Dieser Wert ist deutlich niedriger als bei den Ergebnissen des Freiwilligenurvey 1999. Dort wurde ein Durchschnittswert von 14,5 Stunden für die Haupttätigkeit ermittelt, wobei nur 24 % der Befragten weniger als 5 Stunden pro Monat freiwillig tätig waren. Die angegebenen Stunden freiwillig geleisteter Arbeit, die von den Organisationen im Durchschnitt angegeben werden, liegen im Mittel für eine freiwillig tätige Person bei 5,5 Stunden pro Monat. Es ist davon auszugehen, dass in den Organisationen nur wenig Transparenz bei den Einsatzzeiten vorhanden ist.

Demgegenüber liegen die Angaben der befragten Freiwilligen bei 24 Stunden pro Monat. Es ist davon auszugehen, dass diese Freiwilligen mit den zwei Dritteln Leitungs- oder Vorstandsfunktionen zu den stärker engagierten Freiwilligen gehören. Aber diese Differenzen im Zeitaufwand sind dadurch nicht erklärlich. Der Durchschnitt im Freiwilligenurvey lag bei 14,5 Stunden und damit weit über den Organisa-

tionsangaben und näher beim Zeitaufwand der befragten Freiwilligen.⁸ Nochmals um 7 Stunden im Monat höher liegt die Durchschnittszeit für das gesamte freiwillige Engagement, das die Freiwilligen ausüben. Vor diesem Hintergrund lassen nur die Angaben der befragten Freiwilligen fundierte Rückschlüsse auf den Zeitaufwand zu.

Der Zeitaufwand für die wichtigste freiwillige Tätigkeit liegt in den kleineren Engagementbereichen - mit einer Ausnahme - über dem Durchschnitt (Tabelle 4.4). für das Engagement im Bereich „Kultur, Musik, Theater“ wird fast 50 % mehr Zeit aufgewendet als für das Durchschnittsengagement. 30 Stunden werden für das freiwillige Engagement im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ aufgewendet.

Tabelle 4.4: Zeitaufwand der Freiwilligen in den Engagementbereichen		
<i>Freiwilligen: Wie viele Stunden pro Monat wenden Sie für Ihre wichtigste Tätigkeit auf?</i>		
<i>Freiwilligen: Wie viel Zeit wenden Sie für Ihr gesamtes ehrenamtliches Engagement durchschnittlich im Monat auf?</i>		
	<i>Durchschnittlicher Zeitaufwand pro Monat in Stunden</i>	
<i>Engagementbereiche</i>	<i>Wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Gesamtes Engagement</i>
Alle Freiwilligen	24	31
<i>Kultur, Musik, Theater</i>	35	41
<i>Umwelt-, Natur-, Tierschutz</i>	30	32
<i>Gesundheit</i>	26	32
<i>Politik & Interessenvertretung</i>	25	37
<i>Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum</i>	24	31
<i>Sport & Bewegung</i>	24	31
<i>Soziales</i>	23	30
<i>Kirche & Religion</i>	20	27
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)		

Die großen Engagementbereiche liegen hinsichtlich des Zeitaufwands eng bei einander. Lediglich im Bereich „Kirche und Religion“ wird mit 20 bzw. 27 Stunden etwas weniger Zeit eingesetzt als im Durchschnitt. Am Ende der Rangfolge steht der Bereich der beruflichen Interessenvertretung.

⁸ von Rosenblatt 2000: S. 94.

4.1 Freiwillige in Organisationen, Zeitaufwand und Dauer des Engagements

In den Freiwilligenorganisationen engagieren sich unterschiedlich viele Freiwillige. Bezogen auf die regelmäßig Engagierten würde ein Viertel der Organisationen in die Kategorie „1 bis 5 Freiwillige“ fallen, insgesamt die Hälfte hat 1 bis 10 Freiwillige (**Tabelle 4.5**). Vier von zehn Organisationen geben an, dass sich bei ihnen Freiwillige immer regelmäßig engagieren.

Es gibt etwa gleich viele Organisationen, in denen bis zu fünf Freiwillige tätig sind (15 %), wie Organisationen mit mehr als fünfzig Freiwilligen (16 %). Jeweils ein Viertel aller Freiwilligenorganisationen haben 11 bis 20 Freiwillige bzw. 21 bis 50 Freiwillige.

Tabelle 4.5: Regelmäßig und unregelmäßig tätige Freiwillige in den Organisationen						
Organisationen: 12.2 Anzahl der ehrenamtlich / freiwillig Tätigen in den letzten 12 Monaten						
	Keine	1 bis 5	6 bis 10	11 bis 20	21 bis 50	Mehr als 50
Regelmäßig freiwillig Tätige in den letzten 12 Monaten	5 %	26 %	23 %	23 %	14 %	9 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige in den letzten 12 Monaten	39 %	19 %	15 %	13 %	10 %	4 %
Freiwillige insgesamt	0 %	15 %	20 %	25 %	25 %	15 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)						

Mehr als 50 Freiwillige geben vor allem die Kirchengemeinden an, die häufig für die gesamte Gemeinde geantwortet haben. Jede fünfte Organisation unter Verbänden, Gewerkschaften, Parteien erreicht auch diese Größenordnung. Nähere Aufschlüsse gibt die Differenzierung der Freiwilligenzahlen nach Organisationsformen in Tabelle 4.6.

Die Vereine stimmen fast mit dem Durchschnitt aller Freiwilligenorganisationen überein. Die kleinen Freiwilligenorganisationen mit bis zu fünf Freiwilligen dominieren mit 32 % in Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen sowie mit 28 % in Einrichtungen oder in Clubs. Etwa ein Viertel der Untergliederungen von Wohlfahrtsverbänden und der Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise haben maximal fünf Freiwillige. Dies zeigt, dass Freiwilligenorganisationen in ihrem Umfang sehr unterschiedlich sind.

Tabelle 4.6: Freiwillige in unterschiedlichen Organisationsformen						
	Zahl der Freiwilligen					
	1 bis 5	6 bis 10	11 bis 20	21 bis 50	Mehr als 50	Durchschnitt
Alle Organisationen	15 %	20 %	25 %	25 %	15 %	35
Wohlfahrtsverband und Untergliederung	22 %	18 %	24 %	21 %	15 %	87
Kirchengemeinde / religiöser Verein	5 %	14 %	24 %	23 %	35 %	68
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	8 %	19 %	19 %	35 %	19 %	40
Verein	12 %	22 %	28 %	23 %	14 %	29
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	32 %	17 %	20 %	22 %	9 %	20
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	23 %	17 %	31 %	27 %	2 %	17
Club, Einrichtung	28 %	26 %	21 %	22 %	4 %	16
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)						

Freiwillige mit Leitungsaufgaben

Leitungsfunktionen werden in Freiwilligenorganisationen in vielfacher Art übernommen: im Vorstand, als Mitglied eines Leitungsausschusses, als gewählte oder ernannte Leitungspersonen für Gruppen, in Organisationen mit geringen formellen Strukturen als Koordinierungsperson.

Jede achte befragte Organisation verfügt entweder über keine Leitungsfunktion oder hat sie hauptamtlich besetzt (Tabelle 4.7). Je ein Viertel aller Organisationen haben eine bis drei, vier bis fünf oder sechs bis 10 ehrenamtliche Leitungspersonen bzw. Vorstandsmitglieder. Darüber liegen fast ausschließlich Kirchengemeinden, einige Sportvereine sowie Parteiorganisationen. Damit wird noch einmal deutlich, dass die freiwilligen Leitungsaufgaben oft auf wenigen Schultern ruhen.

Es gibt Ähnlichkeiten zwischen der Größe der Leitungskreise und den Freiwilligenzahlen in den Organisationen. Die Unterschiede zwischen den Organisationsformen sind bei den Leitungskreisen noch größer. Am seltensten bestehen ehrenamtliche Leitungsstrukturen bei Freiwilligen, die in Wohlfahrtsverbänden oder Einrichtungen tätig sind, weil dort - unabhängig von der Gesamtleitung eines Wohlfahrtsverbands - meist Hauptamtliche die Leitungsaufgaben inne haben. Vereine und Verbände haben

in der Regel freiwillige Leitungspersonen, aber in einem überschaubaren Rahmen bis zu 10 Freiwillige.

Tabelle 4.7: Ehrenamtliche im Vorstand / Leitungskreis in unterschiedlichen Organisationsformen					
Organisationen: Ehrenamtliche im Vorstand/Leitungskreis Ihrer „Organisation“					
	Keine	1 bis 3	4 bis 5	6 bis 10	Mehr als 10
Alle Organisationen	12 %	26 %	24 %	27 %	11 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	6 %	26 %	25 %	25 %	18 %
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	3 %	24 %	21 %	35 %	17 %
Verein	2 %	19 %	31 %	36 %	13 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	13 %	40 %	19 %	16 %	11 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	60 %	7 %	10 %	17 %	7 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	8 %	37 %	35 %	16 %	4 %
Club, Einrichtung	38 %	38 %	11 %	13 %	0 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)					

Geleistete Stunden der Freiwilligen

Die aufgewendete Zeit ist die Hauptinvestition, die Freiwillige erbringen. Sie wird als Indikator für die Intensität des Engagements betrachtet. Die Obergrenze liegt über der Tarifarbeitszeit für einen Monat. Sie ist aber kein Maßstab für normales freiwilliges Engagement. Für ihre wichtigste freiwillige Tätigkeit engagieren sich 30 % in einem zeitlich eng begrenzten Rahmen bis zu 10, weitere 35 % zwischen 11 und 20 Stunden (Tabelle 4.8). Demgegenüber stehen 35 %, die mehr als 20 Stunden in ihrem Ehrenamt tätig sind, also mehr als eine halbe Woche pro Monat für ihr Engagement einsetzen.

Tabelle 4.8: Zeitaufwand der Freiwilligen für freiwilliges Engagement

Freiwillige: Wie viele Stunden pro Monat wenden Sie ungefähr dafür auf?
 Freiwillige: Wie viel Zeit wenden Sie für Ihr gesamtes ehrenamtliches Engagement durchschnittlich im Monat auf?

	1 bis 10 Stunden	11 bis 20 Stunden	Mehr als 20 Stunden
Freiwillige für wichtigste Tätigkeit	30 %	35 %	35 %
Freiwillige für gesamtes Engagement	18 %	31 %	52 %
Freiwillige mit leitender Funktion	27 %	34 %	39 %
Freiwillige ohne leitende Funktion	36 %	37 %	27 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332, bei Angaben zum Zeitaufwand n=1.296; Mit leitender Funktion n=870, Ohne leitende Funktion n=437)

Der Zeitaufwand für alle freiwilligen Tätigkeiten zusammen ist noch größer. Für die Hälfte der Freiwilligen reicht der gesamte Zeitaufwand über eine „Halbtagswoche“ im Monat hinaus, während noch 18 % bis zu 10 Stunden für ihr Engagement aufwenden.

Die weiteren Ergebnisse zum Zeitaufwand beziehen sich auf das jeweils wichtigste freiwillige Engagement einer Person, weil nur dafür Informationen über die Rahmenbedingungen vorliegen. Dass Freiwillige mit Leitungsfunktionen mehr Zeit für ihr Engagement aufwenden als andere, war zu erwarten. 27 % der leitenden Freiwilligen kommen mit bis zu 10 Stunden pro Monat aus, ein Drittel mit 11 bis 20 Stunden, während 39 % mehr als 20 Stunden tätig. Freiwillige ohne Leitungsaufgaben wenden nur zu einem guten Viertel über 20 Stunden im Monat auf.

Die Kenntnis der Intensität in einer Organisationsform oder in einem Engagementbereich dient dem Verständnis der dortigen Praxis und zeigt damit sowohl die Engagementbereitschaft der dort tätigen Freiwilligen als auch die zeitlichen Anforderungen auf, die der Realisierung eines freiwilligen Engagements in diesem Rahmen Grenzen setzen können.

Die Engagementbereiche weisen hinsichtlich des Zeiteinsatzes der Freiwilligen unterschiedliche Profile auf. Spitzenreiter bezüglich der Freiwilligen mit hohem Zeiteinsatz sind die Bereiche Gesundheit, „Kultur, Musik, Theater“ und „Sport und Bewegung“ (Tabelle 4.9).

Einen geringeren Zeitaufwand als der Durchschnitt haben vor allem Freiwillige im Bereich „Kirche und Religion“. Im Bereich „Politik und Interessenvertretung“ wird der höchste Wert beim Zeitaufwand von 11 bis 20 Stunden pro Monat erreicht.

Die Unterschiede zwischen den Organisationsformen sind nach diesen Befunden keine Überraschung. Einen überdurchschnittlichen Zeiteinsatz finden wir vor allem bei Freiwilligen, die sich in Verbänden, nationalen Hilfsgesellschaften und Jugendverbänden betätigen, wobei die Wohlfahrtsverbände nicht mitgerechnet sind. Bei ihnen liegt der Zeitaufwand nahe beim Durchschnitt aller Freiwilligen. Berufsverbände und Gewerkschaften gehören nicht zur Gruppe mit dem zeitintensiven Engagement.

Vielmehr liegt in diesen Organisationsformen der Zeitaufwand bei 80 % zwischen einer und 20 Stunden pro Monat, was bei Erwerbstätigen plausibel erscheint. Auch in den Kirchengemeinden ist ein überschaubarer Zeitaufwand die Regel. Einen besonderen Fall bilden die politischen Organisationen, in denen die Mehrheit zwischen 11 und 20 Stunden investiert, 30 % allerdings auch mehr.

Tabelle 4.9: Zeitaufwand für wichtigstes Engagement in den Engagementbereichen			
	1 bis 10 Stunden	11 bis 20 Stunden	Mehr als 20 Stunden
Alle Freiwilligen	30 %	35 %	35 %
Gesundheit	27 %	29 %	44 %
Kultur, Musik, Theater	30 %	28 %	42 %
Sport & Bewegung	23 %	35 %	42 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	25 %	38 %	37 %
Soziales	29 %	38 %	33 %
Umwelt-, Natur-, Tierschutz	33 %	36 %	31 %
Politik & Interessenvertretung	28 %	42 %	30 %
Kirche & Religion	37 %	35 %	29 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)

Bei Maßnahmen, die Bürgerinnen und Bürger zum freiwilligen Engagement hinführen sollen, ist neben den Unterschieden zwischen Bereichen und Organisationsformen der Befund von größter Bedeutung, dass in allen Bereichen und Formen des Engagements eine große Spannbreite vorhanden ist. Vom geringen zeitlichen Engagement bis zum „Full-Time-Job“ ist alles möglich. Dies ist ein wichtiges Ergebnis zur Einschätzung der Aktivierungsmöglichkeiten für potenzielle Freiwillige.

Engagementdauer und Spendenbereitschaft bei Freiwilligen

Weitere Ergebnisse aus der Befragung der Freiwilligen liefern ergänzende Einschätzungen über den Umfang des freiwilligen Engagements. Sie betreffen persönliche Merkmale wie die Dauer der Ausübung des freiwilligen Engagements, die Zahl der Organisationen, in denen eine Tätigkeit ausgeübt wird sowie als allgemeinen Indikator für soziales Engagement Angaben zur Spendenbereitschaft.

Tabelle 4.10: Dauer der wichtigsten freiwilligen Tätigkeit			
Freiwillige: Wie lange sind Sie schon in dieser Organisation tätig?			
bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	Über 20 Jahre
32 %	22 %	24 %	22 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)

Die Freiwilligen verfügen zum Großteil über langjährige Erfahrung in ihrem Engagement. Beinahe die Hälfte von ihnen engagiert sich in ihrer wichtigsten Organisation bereits länger als 10 Jahre, weitere 22 % zwischen 6 und 10 Jahren. Immerhin deuten 32 % bis zu fünf Jahren auf erhebliche Bewegungen im Freiwilligenbereich hin.

Der Freiwilligensurvey 1999 wies nach, dass die Freiwilligen sich häufig nicht nur in einer Organisation betätigen. Auch bei den befragten Freiwilligen in Düsseldorf trifft dies auf mehr als die Hälfte aller Engagierten zu (Tabelle 4.11). Im Durchschnitt werden freiwillige Tätigkeiten in 2,3 Organisationen ausgeübt. **Mehr als ein Drittel aller befragten Freiwilligen engagiert sich in drei oder mehr Organisationen.** Im Freiwilligensurvey betrug deren Anteil nur 5 %, was ein Beleg für das überdurchschnittliche Engagement der Düsseldorfer Freiwilligen ist.

Tabelle 4.11: Mitwirkung Freiwilliger in mehreren Organisationen			
Freiwillige: In wie vielen „Organisationen“ sind Sie insgesamt freiwillig / ehrenamtlich tätig?			
In 1 Organisation	In 2 Organisationen	3 bis 4 Organisationen	Mehr als 4 Organisationen
44 %	18 %	31 %	7 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)			

Seit dem Freiwilligensurvey ist bekannt, dass sich das freiwillige Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger nicht auf die tätige Mitwirkung beschränkt, sondern unabhängig von den dabei entstehenden Kosten auch finanzielle Hilfen in größerem Umfang geleistet werden.

Tabelle 4.12: Spendenleistungen der Freiwilligen	
Freiwillige: Haben Sie in den letzten 12 Monaten für karitative, soziale oder gemeinnützige Zwecke eine Geldspende geleistet? Wie hoch waren diese Spenden insgesamt in den letzten 12 Monaten?	
Keine Spende	19 %
Gespendet	81 %
davon	
Bis unter 100 €	38 %
100 bis 500 €	45 %
Über 500 €	18 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332, Spender n=1.024)	

81 % der Düsseldorfer Freiwilligen bestätigten das finanzielle Engagement durch Spenden innerhalb des letzten Jahres (Tabelle 4.12). Jede/r zweite Freiwillige spendete dabei einen Betrag über 100 €, jede/r siebte sogar über 500 €. Die Zahl der Spender ist nach dem Freiwilligensurvey unter den Engagierten höher, die Spendenhöhe hingegen unter den nicht Engagierten. Dies ist ein Indiz für die Ersatzleistung Geld statt Freiwilligenarbeit, die bei vielen gesellschaftlich interessierten Berufstätigen eine Rolle spielen dürfte.

4.2 Demographie der Freiwilligen

Im Freiwilligensurvey 1999 wurden sowohl die geschlechtsspezifischen Aktivitäten als auch die von jungen und älteren Menschen eingehend untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass alle Altersgruppen wesentliche Beiträge zum freiwilligen Engagement erbringen, ebenso Frauen und Männer. Allerdings unterscheiden sich diese Beiträge sowohl in der Form als auch in ihrem Inhalt.⁹ Deshalb ist die Kenntnis der demographischen Struktur der Freiwilligen in Düsseldorf für Entscheidungen über Maßnahmen zur Engagementförderung wichtig. Soweit die Daten dafür vorliegen, werden die Vergleichszahlen für die Düsseldorfer Bevölkerung ab 15 Jahren heran gezogen.

Die über die Organisationsbefragung ermittelten Freiwilligen sind zu 10 % junge Menschen unter 24 Jahren (Tabelle 4.13). Dies entspricht ihrem Anteil an der Düsseldorfer Bevölkerung ab 15 Jahren. Die 24- bis 44-Jährigen machen unter den Freiwilligen ein Viertel aus, in der Bevölkerung aber einen Anteil von 37 %. Dies ist die Generation der jungen Eltern, die sich besonders in Kindergärten und Schulen engagiert, damit in der Düsseldorfer Organisationsbefragung jedoch nur marginal erfasst ist. Bereits etwas überrepräsentiert sind in die 45- bis 59-Jährigen, zu denen 28 % der Freiwilligen zählen, während sie in der Bevölkerung nur 23 % stellen. Der Befund, dass 37 % der Freiwilligen Senioren sind, die einen Anteil von 29 % an der Düsseldorfer Bevölkerung haben, zeigt jedoch, dass diese Gruppe in den befragten Freiwilligenorganisationen wesentlich stärker vertreten ist als erwartet.

Die Gründe für diese unterschiedliche Beteiligung der Altersgruppen liegen nicht auf der Hand. Vor dem Hintergrund der oben vorgenommenen Schätzungen der Freiwilligen ist davon auszugehen, dass die Altersunterschiede durch die Auswahl von Organisationen und vor allem durch den starken Fokus auf die ehrenamtlichen Funktionsträger in den Organisationen noch verstärkt wurden. *Die Altersstruktur der befragten Freiwilligen, bei denen die Hälfte im Seniorenalter ist, unterstützt diese These.*

Der mit 56 zu 44 % größere Frauenanteil an den Freiwilligen im Vergleich zu den Männern geht einher mit ihrem höheren Bevölkerungsanteil, weshalb die Frauen nur leicht überrepräsentiert sind. In der Freiwilligenbefragung sind beide Geschlechter hingegen fast gleich vertreten.

Ein eindeutiges Ergebnis ist die fast ausschließliche Erfassung deutscher Staatsbürger über die Organisationsbefragung. Auch wenn von einem höheren Organisationsgrad der deutschen Bevölkerung im Vergleich zu den ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ausgegangen werden kann, die auf Grund ihrer Migration in eine neue Umgebung seltener organisiert sind, schlagen hier zwei Selektionseffekte zu Buche, zum einen der geringere Bekanntheitsgrad von Organisationen, die sich auf Mitglieder einer anderen Nationalität beschränken, zum anderen die hohen Anforderungen einer schriftlichen Umfrage an Freiwillige mit einer anderen Muttersprache als Deutsch. Dies zeigt, dass das freiwillige Engagement der Düsseldorfer mit

⁹ Picot 2000.

anderer Staatsangehörigkeit durch diese Befragung nicht ausreichend zu beurteilen ist.

56 % der Freiwilligen sind nach der Organisationsbefragung Erwerbstätige, 44 % gehen keiner Erwerbstätigkeit nach oder sind bereits im Ruhestand. Ihre Anteile an der Freiwilligenbefragung sind genau umgekehrt, wobei 42 % bereits im Ruhestand sind.

Tabelle 4.13: Soziodemographie der Freiwilligen in Düsseldorf				
	Freiwillige in Organisationen	Bevölkerung ab 15 Jahren	Befragte Freiwillige	nach Freiwilligen-survey
Alter der Freiwilligen				
Unter 24 Jahre	10 %	11 %	3 %	16%
24 bis 44 Jahre	25 %	37 %	21 %	66%
45 bis 59 Jahre	28 %	23 %	26 %	
60 Jahre u. älter	37 %	29 %	49 %	18%
Geschlecht der Freiwilligen				
Frauen	56 %	53 %	52 %	44%
Männer	44 %	47 %	48 %	58%
Staatsangehörigkeit der Freiwilligen				
Deutsche	94 %	-	98 %	-
Andere Staatsangehörigkeit	6 %	-	2 %	-
Erwerbsstatus der Freiwilligen				
Erwerbstätige	56 %	-	44 %	-
Nicht erwerbstätige	44 %	-	56 %	-
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332); Statistische Unterlagen der Stadt Düsseldorf.				

Über die Freiwilligen, die sich an der Befragung beteiligt haben, liegen weitere Informationen vor. 94 % können zu den „Alteingesessenen“ gezählt werden (Tabelle 4.14). Sie leben bereits länger als 10 Jahre in Düsseldorf. Die räumliche und soziale Stabilität, die mit der längeren Ansiedlung in der gleichen Stadt verbunden ist, fördert demnach die Einbindung in den Freiwilligenbereich.

Tabelle 4.14: Soziale Merkmale der Freiwilligen in Düsseldorf	
<i>In Düsseldorf geboren</i>	46 %
<i>Wohnen mehr als 10 Jahre in Düsseldorf</i>	48%
<i>Wohnen weniger als 10 Jahre in Düsseldorf</i>	6%
<i>Haushalt: Allein lebend</i>	25 %
<i>Haushalt: Mit anderen zusammen lebend</i>	75 %
<i>Haushaltsnettoeinkommen: <1.500 €</i>	23 %
<i>Haushaltsnettoeinkommen: 1.500 bis < 2.500 €</i>	33 %
<i>Haushaltsnettoeinkommen: 2.500 bis <4.000 €</i>	29 %
<i>Haushaltsnettoeinkommen: >4.000 €</i>	15 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)	

Auch die Tatsache, dass 75 % der Freiwilligen mit anderen gemeinsam im Haushalt leben, zeigt, dass die soziale Einbindung im familiären Umfeld und freiwilliges Engagement eine enge Bindung eingehen. Die Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen zeigen, dass die Freiwilligen aus allen sozialen Schichten kommen. Dies sind mehrere Belege dafür, dass ein stabiles soziales und räumliches Umfeld ein guter Nährboden für freiwilliges Engagement ist.

Soziodemographische Schwerpunkte der Freiwilligen in den Organisationen

Die Freiwilligenorganisationen sind Zusammenschlüsse von Menschen, die an einer Sache, einem Thema oder einem Ziel besonderes Interesse haben und sich dafür engagieren. Weder Interessen und Verantwortlichkeiten noch die Bezugsgruppen, zu denen Menschen sich in ihrer Freizeit hingezogen fühlen, sind zufällig gestreut. Manche Interessen und Verantwortlichkeiten sind eher geschlechtsspezifisch, andere eher altersspezifisch. Der Freiwilligensurvey 1999 zeigte beispielsweise ein deutlich größeres Engagement von Frauen im Sozialbereich, in Schule und Kindergarten und im kirchlich-religiösen Bereich. Demgegenüber zeigten sich Männer in Sport und Bewegung, bei Feuerwehr und Rettungsdiensten sowie im politischen Bereich stärker engagiert.¹⁰ Bei jüngeren Menschen findet man häufigeres Engagement im Sportbereich und bei der Freiwilligen Feuerwehr, während ältere Menschen sich mehr im Sozialbereich und im Bereich „Freizeit und Geselligkeit“ engagieren.

Da Menschen mit ähnlicher Interessenlage auch leichter in Organisationen zusammen finden oder Organisationen bilden, können auch die Freiwilligenorganisationen nach soziodemographischen Merkmalen differenziert sein. Um diese Frage zu beantworten, werden die Prozentanteile einzelner Gruppen in der jeweiligen Organisation heran gezogen. Als „große Mehrheit“ wird eine Gruppe bezeichnet, die mindestens zwei Drittel der Freiwilligen einer Organisation umfasst, als „kleine Minderheit“

¹⁰ Zierau 2000, S. 66.

wird eine Gruppe bezeichnet, die höchstens ein Drittel der Freiwilligen einer Organisation umfasst.

Die verschiedenen Altersgruppen, deren Anteile in den Organisationen erhoben wurden, geben ein unterschiedliches Bild ab. Während jüngere Freiwillige in 96 % aller Organisationen eine kleine Minderheit sind, trifft dies auf die engagierten Senioren nur in jeder zweiten Organisation zu (Tabelle 4.15). Umgekehrt stellen die Senioren in 29 % aller Organisationen die große Mehrheit der Freiwilligen, die jungen Menschen nur in 2 %. **Ältere Menschen sind demnach in einer Reihe von Organisationen beinahe unter sich, in jeder zehnten Organisation sogar ganz (siehe Anhang).** Eine vergleichbare Situation finden junge Menschen sehr selten vor, weil sie viel häufiger mit Erwachsenen ab Mitte des 3. Lebensjahrzehnts zusammen in Organisationen eingebunden sind. Die beiden mittleren Altersgruppen, von 24 bis 44 Jahren und von 45 bis 59 Jahren, bilden jeweils in 10 % die große Mehrheit, aber in 74 bzw. 61 % der Organisationen eine kleine Minderheit. **In der Hälfte aller Organisationen dominiert demnach eine der vier Altersgruppen.**

Tabelle 4.15: Soziodemographische Schwerpunkte der Freiwilligen in allen Organisationen		
	„Kleine Minderheit“	„Große Mehrheit“
Anteile in Organisationen →	0 bis 33 %	67 bis 100 %
Alter der Freiwilligen		
Unter 24 Jahre	96 %	2 %
24 bis 44 Jahre	74 %	10 %
45 bis 59 Jahre	61 %	10 %
60 Jahre u. älter	50 %	29 %
Geschlecht der Freiwilligen		
Frauen	32 %	40 %
Männer	40 %	32 %
Erwerbsstatus der Freiwilligen		
Erwerbstätige	36 %	41 %
Nicht Erwerbstätige	41 %	36 %
Staatsangehörigkeit der Freiwilligen		
Deutsche	2 %	97 %
Andere Nationalität	97 %	2 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)		

Die demographische Schwerpunktausrichtung der Organisationen wird noch deutlicher, wenn nur zwei Altersgruppen verglichen werden. Wird die Altersaufteilung „bis 44 Jahre“ und „ab 45 Jahren“ gewählt, so stellen in 57 % aller Freiwilligenorganisationen die Älteren die große Mehrheit, allerdings nur in 17 % die Jüngeren.

In gleicher Weise lassen sich die übrigen demographischen Merkmale zur Beschreibung der Organisationen interpretieren. Fast drei Viertel aller Freiwilligenorganisationen sind durch die große Mehrheit eines Geschlechts geprägt, in 40 % von Frauen, in 32 % von Männern. Noch etwas höher ist die Zahl von Organisationen, in denen der Erwerbsstatus für die große Mehrheit einheitlich ist. Erwerbstätige stellen die große Mehrheit der Freiwilligen in den Organisationen.

Als auffällig stellt sich die Situation hinsichtlich der Staatsbürgerschaft dar. In 99 % aller Organisationen betätigen sich entweder weit überwiegend Deutsche (97 %) oder Staatsbürger/innen anderer Länder (2 %). Der Freiwilligenbereich trägt danach - von einzelnen Organisationen abgesehen, die sich diesem Thema direkt widmen - bisher wenig zur Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger bei.

Diese soziodemographische Klassifizierung der Freiwilligenorganisationen drängt eine Schlussfolgerung auf: **Im Freiwilligenbereich in Düsseldorf finden wir eine erhebliche Aufteilung sozialer Gruppen vor.** Freiwilliges Engagement ist zwar für Jüngere und Ältere, für Frauen und Männer, für Erwerbstätige und Ruheständler ein Thema, aber nur wie ein weites Dach, unter dem sich überwiegend Gruppen zusammensuchen, deren Freiwillige sich intern geringer unterscheiden als die Gruppen untereinander. Dieser Befund ist vor allem für Maßnahmen der Engagementförderung relevant, die auf die Aktivierung von Engagementpotenzialen abzielen, indem sie interessierte Bürgerinnen und Bürger ansprechen und über Gelegenheiten zum Engagement informieren.

Für die Engagementbereiche gelten die vorstehenden Befunde gleichermaßen. Auch innerhalb eines Bereichs bilden sich Freiwilligenorganisationen, die überwiegend von einer Altersgruppe getragen werden. Die Tendenz zur Aufteilung durch die Bildung relativ altershomogener Organisationen gibt es vor allem in den Bereichen Gesundheit und Soziales. Das Gegenteil zeigt sich beim Bereich Sport und Bewegung, wo nur 41 % aller Organisationen eine große Mehrheit in einer Altersgruppe aufweisen.

In der Einzelbetrachtung der soziodemographischen Schwerpunkte der Organisationen fallen vor allem folgende Befunde ins Gewicht:

Die 24- bis 44-Jährigen stellen überdurchschnittlich häufig in den Bereichen Soziales sowie „Sport und Bewegung“ die große Mehrheit. Die 45- bis 59-Jährigen haben in den Bereichen Gesundheit, „Umwelt-, Natur- und Tierschutz“ sowie „Sport und Bewegung“ häufiger „große Mehrheiten“.

Mehr als ein Drittel der Organisationen in den Bereichen Soziales, „Kultur, Musik, Theater“, „Kirche und Religion“ sowie „Freizeit, Geselligkeit und Brauchtum“ wird durch große Mehrheiten der Senioren geprägt. In den Bereichen Gesundheit sowie Politik und Interessenvertretung dominieren sie zahlenmäßig 29 % der Organisationen. Am seltensten stellen sie im Bereich „Sport und Bewegung“ die große Mehrheit.

Die soziodemographischen Schwerpunkte in den Organisationsformen zeigen ein ähnliches Bild. Die Jüngeren sind mit 9 % großen Mehrheiten unter den Verbänden vertreten, die 24- bis 44-Jährigen mit 23 % unter den Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen. Im Alter von 45 bis 59 Jahren treten lediglich die Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise hervor, wo diese Gruppe in 21 % große Mehrheiten bildet. Mehrheiten von Senioren finden sich hingegen gehäuft in Clubs und Einrichtungen und in Wohlfahrtsverbänden.

Tabelle 4.16: Altersgruppen-Mehrheiten in den Organisationen aller Engagementbereiche				
Organisationen: „Große Mehrheiten“ (>66 %) in jeweiligen Altersgruppen				
	Unter 24 Jahren	24 bis 44 Jahre	45 bis 59 Jahre	60 Jahre u. älter
Alle Organisationen	2 %	10 %	10 %	29 %
Gesundheit	2 %	7 %	29 %	29 %
Soziales	1 %	18 %	9 %	41 %
Kultur, Musik, Theater	0 %	7 %	10 %	40 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	3 %	5 %	6 %	35 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	3 %	10 %	19 %	16 %
Politik und Interessenvertretung	2 %	7 %	7 %	29 %
Kirche und Religion	1 %	3 %	5 %	37 %
Sport und Bewegung	0 %	15 %	18 %	9 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Beim Geschlecht und Erwerbsstatus treten neue Differenzierungen zwischen den Engagementbereichen hervor. Die häufigsten Mehrheiten hinsichtlich eines Geschlechts gibt es in den Bereichen Gesundheit, Soziales, „Kultur, Musik und Theater“ sowie „Freizeit, Geselligkeit und Brauchtum“ (Tabelle 4.17). Die stärkste Mischung der Geschlechter besteht in Freiwilligenorganisationen in den Bereichen „Politik und Interessenvertretung“ sowie „Sport und Bewegung“.

Herausragend ist die zahlenmäßige Dominanz von Männern in Organisationen des „Umwelt-, Natur- und Tierschutzes“ sowie in „Sport und Bewegung“. Frauenmehrheiten gibt es hingegen häufig in den Bereichen „Kirche und Religion“, Gesundheit und Soziales, wo sie in mindestens 60 % der Organisationen große Mehrheiten bilden.

Tabelle 4.17: Gruppenmehrheiten bei Geschlecht und Erwerbsstatus in den Engagementbereichen und Organisationen				
Organisationen: „Große Mehrheiten“ (>66 % Anteil einer Gruppe) bei Geschlecht / Erwerbstätigkeit				
Engagementbereiche	Frauen	Männer	Erwerbstätige	Nicht Erwerbst.
Alle Organisationen	40 %	32 %	41 %	36 %
Gesundheit	63 %	12 %	43 %	40 %
Soziales	60 %	15 %	28 %	55 %
Kultur, Musik, Theater	37 %	38 %	29 %	36 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	32 %	42 %	37 %	40 %
Kirche und Religion	65 %	8 %	18 %	49 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	9 %	59 %	52 %	9 %
Sport und Bewegung	10 %	56 %	76 %	8 %
Politik und Interessenvertretung	23 %	37 %	58 %	25 %
Organisationsformen				
Club, Einrichtung	69 %	18 %	28 %	64 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	76 %	9 %	20 %	60 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	54 %	23 %	40 %	47 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	62 %	9 %	19 %	44 %
Verein	18 %	50 %	55 %	20 %
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	30 %	32 %	46 %	37 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	32 %	30 %	46 %	23 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Auch bei den Organisationsformen gibt es unterschiedliche Präferenzen der Geschlechter und nach der Beteiligung am Erwerbsleben. In Clubs, Einrichtungen sowie den Wohlfahrtsverbänden teilen sich Frauen und Männer weitgehend auf bestimmte Organisationen auf. Außerdem stellen die Frauen in mehr als der Hälfte aller Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen sowie in den Kir-

chengemeinden und religiösen Vereinigungen große Mehrheiten. Die Männer dominieren in gleicher Weise nur eine Organisationsform, nämlich jeden zweiten Verein. Ein Befund, der in der Tabelle nicht ausgewiesen ist, besagt, dass Parteien und politische Vertretungen die höchste Geschlechterdurchmischung aufweisen.

Einen hohen Aufteilungsgrad ($\geq 80\%$) hinsichtlich des Erwerbsstatus gibt es in Organisationsformen wie „Clubs, Einrichtungen“, „Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen“, bei „Verbänden, Gewerkschaften und Parteien“ sowie Wohlfahrtsverbänden.

Insgesamt belegen diese Befunde, dass das Engagement der Freiwilligen mit ihrer Lebenssituation eng verquickt ist. Der Wirkungskreis vieler Freiwilligenorganisationen in ihrem örtlichen Nahbereich, im Stadtteil oder Stadtbezirk, erlaubt es, dass sich Menschen mit der eigenen Altersgruppe zusammentun, Frauen mit Frauen, Männer mit Männern usw. und so aus der Vielzahl von Organisationen sich der Freiwilligenbereich mit seinen vielfältigen Facetten bildet. Die Berücksichtigung dieser Binnendifferenzierung des Freiwilligenbereichs ist bei allen Maßnahmen zur Engagementförderung zu beachten, wenn diese auf bestimmte Gruppen der Bevölkerung oder auf Sachthemen abzielt.

5. Tätigkeiten, Motive und Erfahrungen der Freiwilligen

5.1 Tätigkeitsfelder der Organisationen und der freiwillig Tätigen

Tabelle 5.1: Tätigkeiten der Freiwilligen in den Organisationen			
Organisationen: Welche Tätigkeiten erbringen die freiwillig Tätigen in Ihrer „Organisation“? Freiwillige: Was sind die Hauptinhalte Ihrer Tätigkeit in der für Sie wichtigsten „Organisation“?			
Tätigkeiten	Organisa- tionen	Alle Frei- willigen	Freiwillige ohne Leitungsfunktion
Vorstands-/Vorsitzendenarbeit	80 %	55 %	8 %
Organisation und Durchführung von Tref- fen und Veranstaltungen, Freizeitaktivitä- ten	68 %	55 %	37 %
Praktische Arbeiten, die geleistet werden müssen	53 %	45 %	49 %
Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	47 %	31 %	18 %
Verwaltungstätigkeit	44 %	31 %	13 %
Ausschuss-/Gremienarbeit	40 %	24 %	15 %
Persönliche Hilfeleistungen (z.B. Betreu- ung, Begleitung, Besuchsdienste)	37 %	27 %	40 %
Beratung, Vermittlung, Information	32 %	29 %	26 %
Mittelbeschaffung (Fundraising), Spenden sammeln	31 %	19 %	11 %
Interessenvertretung und Mitsprache	22 %	17 %	10 %
Pädagogische Betreuung oder Gruppen- leitung	19 %	12 %	12 %
Mitarbeit in einer Einrichtung	18 %	9 %	16 %
Vernetzungsarbeit	15 %	8 %	5 %
Organisation und Durchführung von Hilfe- projekten, sozialen Diensten	13 %	9 %	9 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)			

Das Tätigkeitsspektrum der Organisationen ist breit. Es überrascht nicht, dass Tätigkeiten an der Spitze stehen, die für Organisationen mit formellem Charakter erforderlich sind. Vorstandsarbeit ergibt sich in jedem Verein und in vielen anderen Organisationen (Tabelle 5.1). Als weitere folgen Tätigkeiten, die mit Angeboten direkt zusammen hängen: Organisatorische Aufgaben für Veranstaltungen und Treffen stehen hier mit 68 % an der Spitze. Dass darüber hinaus auch praktisch „angepackt“ werden muss, ist in 53 % aller Freiwilligenorganisationen der Fall. Freiwillige soziale Leistun-

gen im engeren Sinne wie persönliche Dienstleistungen und Beratungs-, Informations- und Vermittlungsleistungen erbringen rund ein Drittel aller Organisationen.

Die Tätigkeiten der Freiwilligen sind durch ihre Funktionen in ihren Organisationen geprägt. Die Rangfolge ist gegenüber den Organisationen kaum verändert. Vorstandstätigkeit, organisatorische Aufgaben, praktische Arbeiten sowie Beratung sind auch für Freiwillige die häufigsten Tätigkeiten.

Freiwillige ohne Leitungsfunktionen geben generell weniger Tätigkeiten an. Sie sind etwas häufiger im Einsatz für praktische Arbeiten, deutlich häufiger für persönliche Hilfeleistungen und arbeiten häufiger in Einrichtungen mit. Seltener übernehmen sie Tätigkeiten, die mit Verwaltung, Finanzierung, Vernetzung und Organisation zusammen hängen.

Das Engagementpotenzial interessierter, aber noch nicht freiwillig tätiger Bürgerinnen und Bürger ist - wie aus dem Freiwilligensurvey 1999 bekannt - für projektbezogenes, d. Stunden. zeitlich befristetes Engagement größer als für zeitintensive und langfristige Engagementformen. Die zunehmende Bildungs- und Berufsarbeit in der Erwachsenenbevölkerung zieht knappere Ressourcen an frei verfügbarer Zeit nach sich. Insofern sind die zeitlichen Anforderungen an Freiwillige von besonderem Interesse.

Tabelle 5.2: Anforderungen an die Freiwilligen in den Engagementbereichen				
<i>Freiwillige: 10. Welche Anforderungen werden von Ihrer „Organisation“ an Sie gestellt? (Hochrechnung)</i>				
	<i>Längerfristiges Engagement</i>	<i>Zeitintensives Engagement</i>	<i>Befristetes Engagement (Wahlämter)</i>	<i>Sporadisches o. geringes Engagement</i>
Alle Freiwilligen	63 %	28 %	31 %	15 %
<i>Politik und Interessenvertretung</i>	74 %	46 %	47 %	16 %
<i>Kultur, Musik, Theater</i>	68 %	30 %	22 %	13 %
<i>Gesundheit</i>	68 %	27 %	11 %	11 %
<i>Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum</i>	66 %	26 %	32 %	15 %
<i>Soziales</i>	63 %	23 %	18 %	14 %
<i>Sport und Bewegung</i>	60 %	37 %	40 %	10 %
<i>Kirche und Religion</i>	60 %	24 %	39 %	18 %
<i>Umwelt-, Natur- und Tierschutz</i>	55 %	29 %	37 %	16 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)

Die Freiwilligen, die mit der Befragung ermittelt wurden und die wir zu den überdurchschnittlichen Engagierten zu rechnen haben, sehen sich zu fast zwei Dritteln zu einem längerfristigen Engagement verpflichtet. 28 % fühlen sich zeitlich intensiv ein-

gebunden (Tabelle 5.2). Dazu gehören sowohl Freiwillige mit Leitungstätigkeiten für größere Organisationen wie auch solche, die kontinuierliche Angebote wie Betreuung, Beratung oder Büchereiverleih sicherstellen wollen. Ein knappes Drittel übernahm die freiwillige Tätigkeit für einen befristeten Zeitraum. Nur 15 % fühlen sich wenig oder nur sporadisch gefordert. Zu der letzten Gruppe gehören zum Beispiel Freiwillige, deren Engagement auf gelegentliche Ereignisse ausgerichtet ist, die einen größeren Einsatz erfordern als er sonst über's Jahr üblich ist.

Die wichtigsten Unterschiede bei Freiwilligen ohne Leitungsaufgaben sind die seltenere Befristung und die geringere Zeitintensität des Engagements, auch häufigeres sporadisches Engagement. Längerfristiges Engagement ist aber auch hier für die Mehrheit eine Voraussetzung. Insgesamt ist davon auszugehen, dass mehr Tätigkeiten mit diesen etwas geringeren, wechselnden Anforderungen ausgeübt werden, als sie in der Freiwilligenbefragung ermittelt werden konnten.

Eine Auswertung für die verschiedenen Engagementbereiche zeigt, dass es hinsichtlich der Langfristigkeit und der Zeitintensität erhebliche Unterschiede gibt. Beide Anforderungen werden im Bereich „Politik und Interessenvertretung“ am häufigsten genannt. Bei der Langfristigkeit folgen „Kultur, Musik, Theater“ und Gesundheit, während im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ die Längerfristigkeit von 45 % der Freiwilligen nicht als Anforderung gesehen wird. Zeitintensives Engagement wird von mehr als einem Drittel aller Freiwilligen im Bereich „Sport und Bewegung“ verlangt, nur von einem knappen Viertel hingegen in den Bereichen „Kirche und Religion“ sowie Soziales.

Festgelegte Zeiträume für das Engagement gibt es vor allem in den Bereichen „Politik und Interessenvertretung“, „Sport und Bewegung“, „Kirche und Religion“ sowie „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“. In diesen Bereichen werden viele Aufgaben durch Wahlmandate übertragen. Zeitliche Flexibilität sind vorrangig in den Bereichen Gesundheit und „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ charakteristisch. Hingegen gibt es keinen Engagementbereich, der an die Freiwilligen besonders häufig geringe zeitliche Anforderungen stellt. Doch auch in allen Engagementbereichen sind Freiwillige zu finden, die zeitliche Anforderungen als gering ansehen.

5.2 Motive der Freiwilligen

Über die Motivlage bei freiwillig Engagierten wird viel spekuliert. Gründe dafür sind auch, dass vielen Interessierten in Politik, Verbänden und Öffentlichkeit nur ein begrenztes Spektrum an Organisationen und Engagementbereichen aus persönlicher Erfahrung bekannt ist. Ein wichtiges Ergebnis des Freiwilligensurvey war die Erkenntnis, dass über die Themenfelder und Tätigkeiten hinweg der persönliche Nutzen in Form von Spaß und sozialen Beziehungen die wichtigste und verbreitetste Motivationsgrundlage ist.¹¹ Erst danach kamen die Aspekte des Nutzens für die Gesellschaft und Bedürftige ins Spiel. Deutlich ist jedoch auch, dass unter Spaß etwas anderes zu verstehen ist, als es in der gegenwärtigen Diskussion um die „Spaßgesellschaft“ akzentuiert wird. Offenbar kann eine Vielzahl von Menschen aus der akti-

¹¹ von Rosenblatt 2000: S. 113; Gensicke 2000: S. 76 ff.

ven Mitwirkung und Mitgestaltung im Engagement persönliche Befriedigung und Freude ziehen, die andere in konsumorientiertem Freizeitverhalten suchen.

Tabelle 5.3: Erwartungen und Motive der Freiwilligen			
Organisationen: Wie schätzen Sie die folgenden Erwartungen und Motive bei den Freiwilligen / Ehrenamtlichen in Ihrer „Organisation“ ein?			
<i>Freiwillige: 22. Welche Erwartungen und Motive verbinden Sie mit Ihrem freiwilligen Engagement? Wie wichtig ist Ihnen, dass Sie ...</i>			
<i>Freiwillige: 23. In welchem Umfang werden Ihre Erwartungen und Motive tatsächlich eingelöst, die Sie mit Ihrem freiwilligen Engagement verbinden? In welchem Maße trifft es zu, dass Sie ... ?</i>			
Motive	Organisationen: Erwartungen sehr wichtig / eher wichtig	Freiwillige: Erwartungen sehr wichtig / eher wichtig	Freiwillige: Erwartungen eingelöst
Spaß bei der Tätigkeit haben	92 %	92 %	92 %
etwas für das Gemeinwohl tun können	92 %	93 %	89 %
mit Menschen zusammen kommen, die sympathisch sind	87 %	85 %	91 %
anderen Menschen helfen können	86 %	93 %	87 %
eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können	77 %	82 %	78 %
eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten haben	66 %	65 %	75 %
für die Tätigkeit Anerkennung bekommen	57 %	35 %	53 %
eigene Probleme in die Hand nehmen und lösen können	48 %	31 %	28 %
eigene berechnete Interessen vertreten	47 %	35 %	36 %
Wunsch nach religiöser Lebensgestaltung	35 %	-	-
die Tätigkeit auch für die beruflichen Möglichkeiten nutzen können	19 %	17 %	18 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)			

Auch in Düsseldorf schätzt man in den Freiwilligenorganisationen die Motive der Freiwilligen nicht grundsätzlich anders ein. Nur liegen die Wertigkeiten von Spaß, Gemeinwohl, sozialem Erleben und Helfenwollen näher beisammen als im Freiwilligenumfrage (Tabelle 5.3). Motive wie Problemlösungen, Interessenvertretung oder berufliche Vorteile sind, liegen in der Rangskala im unteren Bereich. Der Wunsch nach religiöser Lebensgestaltung wurde fast ausschließlich in kirchlichen Organisati-

onen geäußert. Andere Motive, die aufgeführt werden, sind konkrete Interessen an Sportarten, Musik oder einem anderen Hobby.

Die Einschätzungen in den Freiwilligenorganisationen werden durch die Freiwilligenbefragung im Wesentlichen bestätigt. Im Grunde sind es nur Nuancen in den Wertigkeiten, in denen die Freiwilligen ihre Hauptmotive anders sehen. Die altruistischen Motive werden, wenn auch mit geringem Vorsprung am häufigsten genannt. Spaß und soziale Beziehungen liegen aber mit an der Spitze. Etwas höher wird von den freiwillig Engagierten noch der Erkenntniserwerb eingestuft, ein Hinweis auf eine veränderte Haltung unter „nachwachsenden“ Engagierten.

Tabelle 5.4: Erfüllung und Enttäuschung von Erwartungen im freiwilligen Engagement			
<i>Freiwillige: Welche Erwartungen und Motive verbinden Sie mit Ihrem freiwilligen Engagement? Wie wichtig ist Ihnen, dass Sie ...</i>			
<i>Freiwillige: In welchem Umfang werden Ihre Erwartungen und Motive tatsächlich eingelöst, die Sie mit Ihrem freiwilligen Engagement verbinden? In welchem Maße trifft es zu, dass Sie ... ?</i>			
	<i>Erwartungen erfüllt</i>	<i>Erwartungen enttäuscht</i>	<i>Motiv nicht wichtig</i>
<i>Spaß bei der Tätigkeit haben</i>	80 %	3 %	16 %
<i>etwas für das Gemeinwohl tun können</i>	79 %	7 %	14 %
<i>anderen Menschen helfen können</i>	78 %	8 %	14 %
<i>dadurch mit Menschen zusammen kommen, die Ihnen sympathisch sind</i>	75 %	2 %	23 %
<i>Eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können</i>	64 %	8 %	28 %
<i>Eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten haben</i>	51 %	5 %	44 %
<i>damit eigene berechnete Interessen vertreten</i>	21 %	8 %	71 %
<i>für Ihre Tätigkeit Anerkennung bekommen</i>	20 %	9 %	70 %
<i>damit eigene Probleme in die Hand nehmen und lösen können</i>	19 %	7 %	75 %
<i>Die Tätigkeit auch für Ihre beruflichen Möglichkeiten nutzen können</i>	11 %	4 %	85 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)			

Den Antworten der Freiwilligen lässt sich entnehmen, dass ihre Tätigkeit sie weitgehend befriedigt. Die Motive werden kaum weniger erfüllt als sie unter den Ansprüchen an die Tätigkeit genannt wurden (Tabelle 5.4). Die Rangfolge ist die gleiche. Die überwiegend positive Stimmung war zu erwarten. Wer seine Erwartungen an freiwilliges Engagement nicht eingelöst sieht, gibt die Tätigkeit oder das Engagement überhaupt auf. Dies zeigten die Ergebnisse des Freiwilligen-Survey über die ehemali-

gen Engagierten, von denen 15 % sagten, sie konnten ihre Vorstellungen nicht umsetzen, andere fühlten sich ausgenutzt.¹²

Die Tabelle 7.4 zeigt die aus beiden Angaben kombinierten Übereinstimmungen und Diskrepanzen von Erwartungen und deren Realisierung. Für die Bewertung ist die Relation von erfüllten zu enttäuschten Erwartungen vorrangig. Die besten Chancen, dass sich die Ansprüche ans Engagement auch erfüllen, haben die Freiwilligen bezüglich des Spaßes, des Gemeinnsinns, des Helfens, und der sozialen Kontakte mit Relationen von 80:3 bis 75:2. Deutlich schlechter stehen die Erfolgchancen bei den Erwartungen, eigene Interessen vertreten zu können, Anerkennung zu erhalten und eigene Probleme zu lösen. Diese Relationen sind zwar ebenfalls positiv, allerdings mit 21:8, 20:9 und 19:7 viel geringer. Wer sich aus solchen Motiven heraus freiwillig engagiert, muss demnach häufiger mit Misserfolgserlebnissen fertig werden. Auch der angestrebte Nutzen für den Beruf lässt sich für ein Viertel derer, die daran interessiert sind, kaum realisieren.

5.3 Erfahrungen und Probleme der Freiwilligen

Beim freiwilligen Engagement gibt es nicht nur erfüllte oder enttäuschte Erwartungen, sondern auch Erfahrungen in der Tätigkeit, die als Erschwernisse oder als Anregung empfunden werden. Nach diesen Problemen wurden Organisationen und Freiwillige konkret gefragt, um eine Einschätzung zu erhalten, wo diese Schwierigkeiten sehen. Da sich die Antworten bei der Organisationsbefragung auf alle engagierten Freiwilligen beziehen, die in der Freiwilligenbefragung auf die Betreffenden selbst, sind mehr Problemnennungen von den Organisationen zu erwarten als von den Einzelpersonen. Dies trifft auch im Ergebnis zu.

Nur 22 % der Organisationen erklären, dass Freiwillige bei ihnen keine Probleme haben (Tabelle 5.5). *Unter den Freiwilligen sind dies aber sogar 58 %, also eine deutliche Mehrheit.*

Der Problemdruck für die Organisationen ist demnach deutlich höher als für die Freiwilligen selbst, die sich in ihrer Mehrheit gut mit ihrem Engagement und seinen Rahmenbedingungen arrangiert haben. In beiden Fällen steht an der Spitze der Probleme die zeitliche Überforderung der Freiwilligen. Konflikte um die Zeitverwendung sind demnach für 21 % der Freiwilligen und in 47 % der Freiwilligenorganisationen durchaus präsent.

Das zweitwichtigste Problem ist für die Organisationen mit 38 % die Überalterung der Freiwilligen. Damit ist das Nachwuchsproblem angesprochen. Allerdings spiegeln sich in der Problemstellung, dass nicht genügend Freiwillige nachrücken, längerfristige Veränderungen bei den thematischen Interessen und den Präferenzen für bestimmte Organisationsformen wider. Daher sind die Unterschiede zwischen den Engagementbereichen und den verschiedenen Organisationsformen von besonderem Interesse.

¹² Siehe dazu auch Klages 2000: S. 143

Die Freiwilligen selbst wurden nicht nach der Überalterung gefragt. Einige nannten den mangelnden oder schwer zu aktivierenden Nachwuchs oder ihren persönlichen Alterungsprozess als Problem.

Jede fünfte Organisation sieht ein Problem in den vorhandenen Regelungen zur Kostenerstattung bzw. Aufwandsentschädigung. *9 % der befragten Freiwilligen geben für sich selbst zu hohe finanzielle Belastungen an.*

Zu enge zeitliche Verpflichtungen sehen 17 % der Organisationen. *Von den Freiwilligen werden diese nur in 8 % als Problem gesehen.*

Tabelle 5.5 Probleme der Freiwilligen in den Organisationen		
Organisationen: Welche Probleme haben aus Ihrer Sicht die ehrenamtlich Tätigen in Ihrer Organisation?		
Freiwillige: Welche Probleme haben Sie als Freiwillige/r bzw. Ehrenamtliche/r in Ihrer Organisation?		
	Organisatio- nen	Freiwillige
Keine Probleme	22 %	58 %
Zeitliche Überforderung der Ehrenamtlichen	47 %	21 %
Überalterung der Ehrenamtlichen	38 %	
Kostenerstattung / Aufwandsentschädigung	20 %	
Zu hohe finanzielle Auslagen		9 %
Zu enge zeitliche Verpflichtungen	17 %	8 %
Mangelnde Einsatzbereitschaft	14 %	
Betreuung der Ehrenamtlichen	9 %	
Zusammenarbeit Hauptamtliche / Ehrenamtliche	7 %	
Unzureichender Versicherungsschutz	7 %	
Probleme mit Hauptamtlichen		5 %
Probleme mit anderen Ehrenamtlichen		5 %
Zu geringe Gestaltungsspielräume		5 %
Probleme zwischen Vorstand und Ehrenamtlichen	3 %	
Zu schwierige Aufgaben		1 %
Andere	8 %	8 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)		

Probleme in den sozialen Beziehungen haben eine eher nachrangige Bedeutung. Die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen bezeichnen 7 % der Freiwilligenorganisationen als problembeladen, die zwischen Vorstand und Ehrenamtlichen nur 3 %. *Zumindest für die befragten Freiwilligen trifft dies in ähnlicher Größenordnung zu.* Wie die Motivationsanalyse gezeigt hat, gehören gute soziale

Beziehungen zu den Basismotiven für freiwilliges Engagement. Kommen diese nicht zustande, ist mit einer raschen Beendigung oder dem Wechsel in eine andere Organisation oder einen anderen Bereich zu rechnen. Insofern ist auch nicht davon auszugehen, dass sich ein hohes Maß an Unzufriedenheit unter Freiwilligen lange hält. Ihnen stehen Wege aus solchen unbefriedigenden sozialen Beziehungen offen.

In den verschiedenen Engagementbereichen sind die Probleme recht unterschiedlich. Eher seltener weisen die Bereiche „Kultur, Musik, Theater“ und „Freizeit, Geselligkeit und Brauchtum“ auf Probleme hin, häufig sprechen hingegen Organisationen in den Bereichen „Politik und Interessenvertretung“, „Umwelt-, Natur- und Tierschutz“ davon (Tabelle 5.6). Die vier Bereiche Soziales, „Kirche und Religion“, „Sport und Bewegung“ sowie Gesundheit entsprechen etwa dem Durchschnitt.

Tabelle 5.6: Ausgewählte Probleme der Organisationen mit Freiwilligen in den Engagementbereichen				
Organisationen: Welche Probleme haben aus Ihrer Sicht die ehrenamtlich Tätigen in Ihrer „Organisation“? (Mehrfachnennungen)				
Engagementbereiche	Keine Probleme	Zeitliche Überforderung	Überalterung	Kostenerstattung / Aufwandsentschäd.
Politik und Interessenvertretung	2 %	59 %	41 %	30 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	16 %	50 %	25 %	19 %
Gesundheit	21 %	33 %	31 %	29 %
Sport und Bewegung	21 %	71 %	28 %	27 %
Alle Engagementbereiche	22 %	47 %	38 %	20 %
Kirche und Religion	23 %	52 %	59 %	15 %
Soziales	24 %	36 %	39 %	23 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	31 %	35 %	34 %	10 %
Kultur, Musik, Theater	35 %	37 %	29 %	16 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)

Es ist zu erkennen, dass die problembelasteten und problemarmen Engagementbereiche sich hinsichtlich der zeitlichen Überforderung deutlich unterscheiden. Die Spitzenposition bei der zeitlichen Überforderung nimmt der Bereich „Sport und Bewegung“ mit 71 % ein. Dafür schneidet er hinsichtlich der Überalterung wiederum positiv ab. Aus dem Freiwilligensurvey 1999 ist bekannt, dass der Sportbereich nicht nur viele junge Menschen im Engagement hält, sondern auch für die Interessierten der präferierte Bereich ist. Überdurchschnittlich häufig wird das Problem der Überalterung hingegen im Bereich „Kirche und Religion“ gesehen. Überalterung könnte sich dabei auf sehr unterschiedliche Altersgruppen beziehen. In der Jugendarbeit sind zu viele junge Erwachsene bereits Ausdruck einer Überalterung, in „Kirche und Religion“ vor allem das Wegbrechen von Jugendlichen und Familien.

Die Kostenerstattung wird wiederum in einem ganz anderen Spektrum gehäuft als Problem benannt, nämlich in Politik und Interessenvertretung, Gesundheit sowie Sport und Bewegung, übrigens auch in den kleineren Bereichen, die in der Tabelle nicht enthalten sind.

Eine weitere Besonderheit sind Probleme beim Versicherungsschutz in den Bereichen Gesundheit (19 % zu 7 %) und Politik und Interessenvertretung (16 % zu 7 %). Die Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen wird in den Bereichen Politik und Soziales doppelt so häufig genannt wie im Durchschnitt, dürfte dort allerdings auch häufiger vorkommen. Andere Probleme werden von der Feuerwehr angeführt, von der mehrfach die Freistellung durch den Arbeitgeber angesprochen wird. Kooperationsprobleme mit der Stadt werden im Bereich Naturschutz gesehen, wobei das Gartenamt mehrfach negativ erwähnt wird.

Auch bei den Freiwilligen gibt es auffallende Unterschiede in der Problemsicht. Die Befürchtung, dass ehrenamtliche Leitungspersonen das Bild ihres Engagements schön färben würden, bestätigt sich nicht. 49 % von ihnen sehen Probleme für sich, von den Freiwilligen ohne Leitungsaufgaben hingegen nur 29 %. Es ist vor allem die zeitliche Überforderung, in denen sich Leitungspersonen mit 26 % zu 12 % von den übrigen, auch nicht gering engagierten Freiwilligen unterscheiden. Mit 11 %, die über zu hohe Auslagen klagen, liegen die leitenden Freiwilligen auch gegenüber 5 % der übrigen deutlich vorn. Zeit- und Geldprobleme im Engagement sind Schwierigkeiten für freiwillig Engagierte mit Leitungsaufgaben.

Tabelle 5.7: Ausgewählte Probleme in den Engagementbereichen		
<i>Freiwillige: Welche Probleme hatten Sie als Freiwillige/r bzw. Ehrenamtliche/r in Ihrer „Organisation“?</i>		
	<i>Keine Probleme</i>	<i>Zeitliche Überforderung</i>
<i>Gesundheit</i>	65 %	15 %
<i>Soziales</i>	65 %	13 %
<i>Kirche und Religion</i>	64 %	17 %
<i>Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum</i>	62 %	13 %
<i>Alle Engagementbereiche</i>	58 %	21 %
<i>Kultur, Musik, Theater</i>	56 %	28 %
<i>Sport und Bewegung</i>	47 %	39 %
<i>Umwelt-, Natur- und Tierschutz</i>	40 %	26 %
<i>Politik und Interessenvertretung</i>	32 %	38 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)		

Differenziert nach Engagementbereichen scheint es problemarme und problemreiche Bereiche zu geben. Zu den problemarmen zählen nach den Angaben der Freiwilligen die Bereiche Gesundheit, Soziales, Kirche und Religion sowie Freizeit, Geselligkeit und Brauchtum, in denen etwa zwei Drittel aller Freiwilligen ohne Probleme in ihren Organisationen tätig sind. Unter dem Durchschnitt liegen Sport und Bewegung, Um-

welt, Natur- und Tierschutz, Jugend und Bildung und am Ende der Skala die berufliche und die politische Interessenvertretung, in denen nur ein Drittel keine Probleme in der Organisation aufzählt. Die zeitliche Überforderung geht damit nicht ganz parallel, doch leistet sie mit Sicherheit einen wichtigen Beitrag zu dieser Rangfolge. Ein weiterer Befund sind die Probleme bei zu hohen finanziellen Auslagen durch Freiwillige in den Bereichen Jugend und Bildung (25 %), Umwelt-, Natur- und Tierschutz (16 %) und Sport und Bewegung (15 %) gegenüber dem Durchschnitt mit 9 %. Probleme mit anderen Freiwilligen scheinen in der beruflichen (17 %) und politischen Interessenvertretung (14 %) bei einem Durchschnitt von 5 % gehäuft aufzutreten.

Tabelle 5.8: Probleme in unterschiedlichen Organisationsformen				
Organisationen: Welche Probleme haben aus Ihrer Sicht die ehrenamtlich Tätigen in Ihrer „Organisation“? (Mehrfachnennungen)				
Organisationsformen	Keine Probleme	Zeitliche Überforderung	Überalterung	Kostenerstattung / Aufwandsentschäd.
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	39 %	35 %	33 %	4 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	28 %	30 %	19 %	23 %
Club, Einrichtung	22 %	29 %	28 %	13 %
Alle Organisationsformen	22 %	46 %	38 %	21 %
Verein	22 %	55 %	34 %	23 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	20 %	53 %	58 %	18 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	14 %	26 %	29 %	37 %
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	8 %	55 %	51 %	27 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Die Probleme bei den verschiedenen Organisationsformen lassen weitere Differenzierungen zu. Am häufigsten arbeiten Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise problemfrei (Tabelle 5.8). Ansonsten ist nur die Situation bei Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen günstig. Spitzenreiter bei den Problemnennungen sind die Verbände, Parteien, Gewerkschaften gefolgt von den Wohlfahrtsverbänden.

Zeitliche Überforderung tritt bei mindestens der Hälfte aller Vereine sowie der Verbände, Parteien und Gewerkschaften auf, hingegen nur bei einem Viertel der Wohl-

fahrtsverbände. Die Überalterung hingegen wird am häufigsten in Kirchengemeinden und religiösen Vereinigungen als Problem gesehen. Materielle Schwierigkeiten mit Kostenerstattung und Aufwandsentschädigung stehen für 37 % der Wohlfahrtsverbände an, aber auch für ein Viertel der Verbände, Parteien, Gewerkschaften, Vereine und Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen. Sonderprobleme sind die Betreuung der Ehrenamtlichen sowie die Zusammenarbeit Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher in den Wohlfahrtsverbänden.

Ein ergänzendes Bild liefern Aussagen der Freiwilligen zu den negativen und positiven Erfahrungen im vergangenen Jahr. Bei diesen Fragen gab es keine Antwortvorgaben. Einige als typisch anzusehende Aussagen im Originaltext enthalten die Zusammenstellungen in Tabelle 5.9 und Tabelle 5.10. Zu den negativen Erlebnissen zählen viele Beispiele, bei denen Erfolglosigkeit oder Unverständnis für das erbrachte Engagement und seine Ziele eine wichtige Rolle spielt. Dem gegenüber sind unter Erfolgen sowohl angestrebte Ergebnisse verzeichnet, die erreicht werden konnten, aber auch unerwartete Unterstützung sowie häufig auch das Gefühl, für das Engagement Anerkennung zu erhalten, von unterstützten Personen, von Mitgliedern oder anderen Freiwilligen oder auch von der Öffentlichkeit. Erfolge in der Sache sowie die Anerkennung des persönlichen Engagements sind demnach die wesentlichen Motivationsfaktoren für freiwilliges Engagement.

Tabelle 5.9: Negative Erfahrungen der Freiwilligen

Freiwillige: Was hat Sie im letzten Jahr bei Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit am meisten belastet?

- "Stadtväter" wollen das Gelände für einen Fußballverein opfern
- Abnehmen der Teilnehmerzahlen an den Seniorennachmittagen auf Grund Krankheit u. Tod
- Abstimmungsprobleme innerhalb des Vorstandes
- Abwertende Äußerungen aus Bevölkerung, Unverständnis über Maß der investierten Zeit in Ehrenamt
- andere Ehrenamtliche müssen ständig motiviert werden, z. T. hoher Zeitaufwand
- Anspruchsdenken der Eltern, Verein wird zur Verwahranstalt f. Kinder
- Brechen getroffener Vereinbarungen v. höchster Stelle wg. zu wenig Geld, viele zogen sich enttäuscht aus Ehrenamt zurück
- dass Hospizarbeit immer noch nicht bekannt genug ist, Ärzte sie nicht wichtig nehmen, keine Ausbildung i. Schmerztherapie
- Die Stadt tut nichts für die Ehrenamtlichen, zeigt keinen Dank
- schlechte Erreichbarkeit zuständiger Ämter, unverständl. Angaben. f. Zuschüsse
- es gibt keine zentrale Beratung der Vereine in finanziellen Angelegenheiten
- Falsche u. tendenziöse Berichterstattung i. der Presse, Persönliche Angriffe i. der Presse
- fehlende Unterstützung durch Hauptamtliche
- finanz. Engpässe, räuml. Enge, kaum Unterstützung bei Verwaltung, Politik, Medien
- Forderungen, die möglichen Rahmen f. Einsatz übersteigen u. zeitl. überlasten
- Geld- u. Raumangel für gemeinschaftliche Zusammenkünfte
- Gleichgültigkeit der Politiker b. der Unterstützung, unqualifizierte Mitarbeit der Ämter (bez. auf Bauvorhaben
- häufig zeitl. Überforderung, Verantwortung f. finanz. Basis des Vereins
- Hauptamtliche informieren Ehrenamtliche nicht immer ausreichend
- Ignoranz der Presse u. teilweise der Öffentlichkeit
- Keine Anerkennung der Belastung
- keine städt. Unterstützung, keine Information durch die Stadt, Stadt koch ihr eigenes Süppchen
- keine zentralen Kontaktstelle für Bürgervereine
- Machtlosigkeit, Verbesserungen f. Ältere zu erreichen, Pflegebereich steuert auf Katastrophe zu, Reduzierung der Haushaltsmittel
- Mangel an Entfaltungs- u. Gestaltungsmöglichkeiten
- musste manchmal draufzahlen wg. mieser Bezuschussung, pers. Belastung durch Telefonate
- Nichteinbeziehung der Laienorganisation u. Ignoranz des Dachverbandes bei personellen u. strukturellen Entsch.
- Pachtvertragsstreitigkeiten zw. Stadtverband der Kleingärtner und Stadt D.
- Querelen der Ehrenamtlichen untereinander
- schwer, an preiswerte od. kostenlose Räume dranzukommen
- Überlastung durch immer mehr Tätigkeiten, Kosten f. Weiterbildung & Fahrten
- Verband verkleinert sich immer schneller wg. Sterbefällen
- Verwaltungsaufwand, Behördenwillkür, kaum Unterstützung d. Verwaltung
- viele kommen, aber wenige wollen sich betätigen
- zeitl. Aufwand u. mangelndes Verständnis des privaten Umfelds

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)

Tabelle 5.10: Positive Erfahrungen der Freiwilligen

Freiwillige: Was war im letzten Jahr Ihre positivste Erfahrung bei Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit?

- *alle Veranstaltungen, die wir planen u. anbieten werden sehr stark besucht*
- *als Stifter u. Kuratoriumsvorsitzender jungen Menschen Förderungsmittel beschafft zu haben*
- *Altenclub gegründet und 2000 eine Nachfolgerin gefunden; Spaß an der Organisation*
- *Anderen Freude zu bereiten, soziale Einrichtungen finanziell zu unterstützen*
- *anderen Mut machen, große Resonanz auf Gruppenangebote*
- *Anerkennung durch Mitglieder, gute Zusammenarbeit m. Politikern u. deren Unterstützung*
- *Aufbau der Vereinsstruktur, Schaffung von Vereinsvermögen, positive Resonanz Betroffener*
- *Überbrückung von Mitarbeiterwechsel, neue Teamzusammensetzung gelungen*
- *Begeisterung der Pflegebedürftigen bei Veranstaltung*
- *Bewegung in der Gesundheitskonferenz*
- *Bildung eines Arbeitskreises u. durchgängig Mitsprache*
- *Bürgernähe des Oberbürgermeisters, bes. bei Biwak am Karnevalssonntag*
- *Dankbarkeit + Freude der Besuchten; Gefühl, dass man gebraucht wird; Singen*
- *Dankbarkeit, Bereitschaft aller Mitglieder, Pläne für die Zusammenkünfte zu machen*
- *Dass es immer Spaß macht, mit verschiedenen Generationen zusammenzuarbeiten*
- *Die Summe der schönen kleinen Erfahrungen macht die Freude am Ehrenamt*
- *Durch Teamarbeit größeres Projekt realisiert*
- *Einladung der Ehrenamtlichen zu Gottesdienst, Abendessen u. gemütlichem Beisammensein*
- *erfolgreiche Jugendarbeit, Umgang der Kinder miteinander & m. Pferd, Sponsoren*
- *erfolgreicher Einspruch gegen Kindergartengruppenschließung*
- *Errichtung einer Hecke bei Bio-Landwirt, Infostand Umwelttage, Vorstellung solarer Kochkiste*
- *Errungenschaften des Freundeskreises f.d. Museum; Erhöhung d. Mitgliederzahl*
- *Erstellung Clubhaus; Platzerneuerung; Erhöhung der Mitglieder*
- *Freude geben und empfangen, konnte vielen Senioren bei ihren Schwierigkeiten helfen*
- *Gefühl etwas mitgestalten zu können*
- *gute Teamarbeit u. Realisation angestrebter Vorhaben, Katalog, Ausstellung*
- *hervorragend abgelaufenes Turnier, Erfolge bei Stadtbildgestaltung*
- *Interesse der Bevölkerung an Kleingärten u. damit an der Natur wächst*
- *Jugendarbeit wird von Mitgliedern + Vorstand anerkannt*
- *Kontakte zu Menschen, die Tätigkeit schätzen u. dankbar annehmen*
- *Kreis der Ausleiher wird größer, auch Kinder/Schulanfänger kann man f. Bücher interessieren*
- *Lob u. Anerkennung durch Bewohner u. Hauptamtliche, Spaß m. Ehrenamtl. u. Netzwerkern*
- *Menschen aus Isolation u. Einsamkeit herausholen*
- *Menschen ermutigt, Gemeinschaft gestiftet, Einsame verknüpft, Versöhnungen eingeleitet..*
- *Mithilfe von Mitgliedern beim Neubau des Vereinsheims*
- *neue Veranstaltungsangebote ausprobieren, Zusammenhalt unter den Mitgliedern*
- *neue Zuwandererprojekte bekommen finanz. Unterstützung v. Land, Premiere Theaterstücke*
- *positive Rückmeldung vom Kinderfest, Mitgliederzuwächse, wachsendes Engagement*
- *sportlicher Erfolg des Vereins, großartiges Schützenfest auf die Beine gestellt*
- *sterbenden Menschen ein Pol der Ruhe zu sein, Dankbarkeit für Erfahrungen mit Sterbenden*
- *teilweise gute Presseresonanz bei berechtigten Beschwerden, teilw. positives Politikecho*
- *Übernahme AGENDA in Stadtplanung D. bzw. Rahmenplanung NRW*
- *viel gelernt, gute Fachtagungen besucht, besseren Umgang m. PC bekommen*
- *Zusammenarbeit m. Stadtsportamt bei Neubauprojekt*

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)

6. Entwicklung und Zugangswege der Freiwilligen in Organisationen

Im Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 wurde die Frage nach dem Engagementpotenzial und den Möglichkeiten der Aktivierung in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Auf der Basis des Freiwilligensurvey stützten sich die Überlegungen auf die Aussagen von Bürgerinnen und Bürgern, weiterhin oder in Zukunft freiwillig tätig zu sein. In der Düsseldorfer Untersuchung wurde ein anderer Weg begangen. Die Freiwilligenorganisationen gaben Auskunft über die Einschätzung der Entwicklung des freiwilligen Engagements in den Organisationen.

Danach sieht die Situation eher optimistisch aus, denn über den gesamten Freiwilligenbereich betrachtet, sehen mehr Organisationen eine Zunahme der Freiwilligen als eine Abnahme. Fast zwei Drittel der Freiwilligenorganisationen sind stabil. Dieses Ergebnis widerspricht der häufig geäußerten Meinung, dass freiwilliges Engagement generell rückläufig wäre.

Die meisten Organisationen mit einer Zunahme der Freiwilligen weist der Sozialbereich aus (Tabelle 6.1). Jede dritte Organisation nahm dort zu, nur jede siebte ab. Im Bereich „Politik und Interessenvertretung“ gibt es die meisten Bewegungen. Bei 29 % der Organisationen nahmen die Freiwilligen zu, in 20 % ab.

Tabelle 6.1: Zu- und Abnahme der Freiwilligen in den Engagementbereichen			
Organisationen: Hat die Zahl der freiwillig Tätigen in Ihrer „Organisation“ in den letzten 12 Monaten zugenommen oder abgenommen?			
	Zugenommen	Gleich geblieben	Abgenommen
Alle Organisationen	24 %	63 %	13 %
Soziales	32 %	54 %	15 %
Politik und Interessenvertretung	29 %	51 %	20 %
Kultur, Musik, Theater	27 %	64 %	10 %
Gesundheit	26 %	67 %	7 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	24 %	68 %	9 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	23 %	67 %	10 %
Sport und Bewegung	20 %	73 %	8 %
Kirche und Religion	18 %	68 %	14 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)			

In allen anderen Engagementbereichen sind die Freiwilligenzahlen in zwei Dritteln aller Organisationen gleich geblieben. Die geringsten Zunahmen verzeichnen Organisationen in „Kirche und Religion“ mit 18 %, bei denen die Abnahme an Freiwilligen fast genau so viele Organisationen betrifft. Von Organisationen in der evangelischen Kirche wird häufiger eine Zunahme an Freiwilligen berichtet.

Die häufigsten Zuwächse bei Freiwilligen werden mit 46 % bei den Wohlfahrtsverbänden verzeichnet (Tabelle 6.2). Überdurchschnittlich häufig nehmen außerdem Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppe sowie Clubs, Einrichtungen zu.

Tabelle 6.2: Zu- und Abnahme der Freiwilligen in verschiedenen Organisationsformen			
Organisationen: Hat die Zahl der freiwillig Tätigen in Ihrer „Organisation“ in den letzten 12 Monaten zugenommen oder abgenommen?			
	Zugenommen	Gleich geblieben	Abgenommen
Alle Organisationen	24 %	63 %	13 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	46 %	42 %	12 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	34 %	52 %	14 %
Club, Einrichtung	29 %	59 %	12 %
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	22 %	56 %	22 %
Verein	22 %	67 %	11 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	20 %	69 %	11 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	14 %	80 %	6 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)			

Die geringsten Zuwächse, aber auch die geringsten Verluste an Freiwilligen gibt es bei Arbeitsgemeinschaften, Beiräten, Stiftungen und Förderkreisen. Dies sind mithin die stabilsten Organisationsformen.

Die Organisationen beobachten die Entwicklungen bei den Freiwilligenzahlen offenbar genau. Die Mehrheit wünscht sich mehr Freiwillige, auch wenn die Zahlen stagnieren oder steigen. Doch zwischen Wunsch und Realität klafft eine Lücke. Für vier von fünf Freiwilligenorganisationen gibt es gelegentlich Probleme mit der Gewinnung von Freiwilligen.

Bedarf an Freiwilligen in den Organisationen

Tabelle 6.3: Bedarf der Organisationen an Freiwilligen und Probleme ihrer Gewinnung in den Engagementbereichen und Organisationsformen			
Organisationen: Ist Ihre „Organisation“ an weiteren Freiwilligen bzw. Ehrenamtlichen interessiert?			
Organisationen: Gibt es für Ihre „Organisation“ Probleme, neue Ehrenamtliche zu gewinnen?			
	Interesse an weiteren Freiwilligen	davon	
		Gelegentl. Probleme bei der Gewinnung	Große Probleme bei der Gewinnung
Alle Organisationen	87 %	49 %	39 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	91 %	38 %	53 %
Gesundheit	93 %	43 %	50 %
Politik und Interessenvertretung	91 %	41 %	46 %
Kirche und Religion	90 %	49 %	41 %
Sport und Bewegung	83 %	55 %	39 %
Soziales	93 %	53 %	34 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	73 %	47 %	35 %
Kultur, Musik, Theater	82 %	59 %	19 %
Organisationsformen davon			
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	93 %	46 %	46 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	94 %	41 %	44 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	94 %	50 %	40 %
Verein	83 %	50 %	39 %
Club, Einrichtung	82 %	42 %	36 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	86 %	57 %	26 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	100 %	69 %	22 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)			

Aus der Bedarfsperspektive erklärt sich die Diskrepanz zwischen pessimistischer Entwicklungsprognose auf der einen Seite und empirischen Trends auf der anderen leichter. Nur jede siebte Organisation äußert sich zufrieden mit der derzeitigen Zahl an Freiwilligen. Aus diesem Wunsch heraus stellt sich die Situation tatsächlich anders dar. Mehr als jede dritte Freiwilligenorganisation berichtet von großen Problemen, neue Freiwillige zu gewinnen. Weitere 42 % sehen sich gelegentlich mit Schwierigkeiten konfrontiert, ihren Bedarf an Freiwilligen zu decken. Aus der Sicht der Organisationserfahrung ist deshalb durchaus Platz für Pessimismus.

Die meisten Organisationen mit großen Problemen, neue Freiwillige zu gewinnen, findet man in den Engagementbereichen „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“, Gesundheit sowie „Politik und Interessenvertretung“ (Tabelle 6.3). Das mangelnde Interesse an Politik und politischer Mitwirkung wird durch die Medien in regelmäßiger Wiederholung behauptet. Überraschend ist jedoch die Sicht der Organisationen im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“. Für diesen Bereich erbrachte der Freiwilligensurvey 1999 sehr günstige Rahmenbedingungen, die auf eine Expansion der Freiwilligenaktivitäten hindeuteten.¹³ Ob es sich hier um eine Trendwende oder um regionale Unterschiede handelt, lässt sich anhand der Ergebnisse nicht beurteilen.

Mit Abstand am geringsten sind die Schwierigkeiten mit der Gewinnung von Freiwilligen im Bereich „Kultur, Musik, Theater“. Große Probleme bekunden fast nur Chöre, die nach einschlägigen Informationen bundesweit Nachwuchssorgen bei Sängerinnen und Sängern haben.

Bei den verschiedenen Organisationsformen mischen sich Trends neu. An der Spitze der Organisationen, die mit der Freiwilligengewinnung große Schwierigkeiten haben, stehen Verbände, Jugendverbände, Parteien und Gewerkschaften. Das Ergebnis bringt daher Erschwernisse, die mit dem Bevölkerungsaufbau, dem politischen Desinteresse und Umstrukturierungen der Arbeitswelt zusammenhängen, zum Ausdruck.

Der hohe Anteil von 44 % an Initiativen usw. geht fast ausschließlich von Selbsthilfegruppen aus, die oft unter einem hohen Problemdruck nach Helfern suchen. Die ihnen in der Rangfolge nachgeordneten Kirchengemeinden und religiösen Vereinigungen machen deutlich, dass die Gewinnung für freiwillige Tätigkeiten in einem religiösen Rahmen stark erschwert ist, während die Wohlfahrtsverbände, Wege zu kennen scheinen, sich weiteres Freiwilligenpotential zu erschließen.

Erwartet werden vor allem Freiwillige für regelmäßige Mitarbeit (Tabelle 6.4). Aber 40 % aller Organisationen suchen auch Freiwillige, die nur sporadisch oder bei bestimmten Projekten mitmachen, grundsätzlich eine günstigere Voraussetzung, Interessenten zu gewinnen. Jede vierte Organisation tut sich auch schwer, Freiwillig für Vorstands- bzw. Leitungsaufgaben zu finden. Sie werden aus dem Kreis der Mitglieder und Freiwilligen gewonnen. Bei potenziellen Freiwilligen für die anderen Aufgaben sind geeignete Zugangswege entscheidend.

¹³ Abt / Braun 2000: S. 232 ff.

Tabelle 6.4: Bedarf an Freiwilligen für verschiedene Aufgaben	
Organisationen: Für welche Funktionen und Aufgaben braucht Ihre „Organisation“ mehr Ehrenamtliche? (Mehrfachnennungen)	
Regelmäßige Mitarbeit	73 %
Sporadische Mitarbeit/Projektarbeit	40 %
Vorstand/Leitung	24 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)	

Auch die Freiwilligen wurden befragt, welche Perspektive sich ihnen auftut. Der hohe Anteil von 17 %, der sich zu dieser Frage nicht geäußert hat, muss als unsicher eingestuft werden. Von den verbleibenden 87 % wollen nur 6 % ihr Engagement ausweiten (Tabelle 6.5). Ihnen stehen 23 % gegenüber, die ihr Engagement einschränken oder gar aufgeben wollen. **Bis zu einem Drittel aller Freiwilligen gehen dem freiwilligen Engagement oder zumindest der jetzigen Organisation daher potenziell verloren.**

Tabelle 6.5: Bereitschaft der Freiwilligen zur Ausweitung und Reduzierung des Engagements	
Freiwillige: Wenn es nach Ihnen geht: Möchten Sie Ihr ehrenamtliches Engagement in Zukunft ...?	
Noch ausweiten	6 %
Weiterführen wie bisher	71 %
Einschränken oder aufgeben	23 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)	

Zusammen genommen geben die Informationen über die Veränderungsperspektiven der Freiwilligen und die Schwierigkeiten bei der Gewinnung neuer Freiwilliger durchaus Anlass, die Sorge um die Erhaltung des Freiwilligenpotenzials ernst zu nehmen. Wenn 19 % bis 36 % der Freiwilligen ihr Engagement einstellen, würde eine Vielzahl von Angeboten und Leistungen verloren gehen.

Die Freiwilligenorganisationen nehmen diese Situation nicht einfach als gegeben hin, sondern beschreiten Wege, mehr Freiwillige für eine Mitarbeit zu gewinnen. Der wichtigste Weg, andere Menschen auf die Mitwirkung anzusprechen, ist die persönliche Ansprache (Tabelle 6.6). Vor dem Hintergrund, dass fast alle Freiwilligen die sozialen Kontakte bei ihrem Engagement sehr hoch bewerten, ist dies ein Erfolg versprechender Weg, allerdings nur so lange, wie bereits Kontakte zu den Interessierten bestehen. **Um neue Personenkreise zu erreichen, ist man auf vermittelnde Personen und auf Informations- und Kontaktstellen für freiwilliges Engagement angewiesen.** Insofern bleiben zusätzliche Instrumente immer von Bedeutung. Man kann drei Strategien unterscheiden, die für den gesamten Freiwilligenbereich nebeneinander stehen: Informative Werbemaßnahmen und niedrigschwellige Angebote zur Mitarbeit von gut der Hälfte aller Organisationen sowie Vermittlungsaktivitäten. Spe-

zielle Vermittlungstätigkeit wird von jeder dritten Organisation und damit etwas seltener praktiziert als andere Maßnahmen.

Tabelle 6.6: Instrumente zur Gewinnung von Freiwilligen		
Organisationen: Welche Bedeutung haben folgende Instrumente zur Gewinnung von Freiwilligen in der Praxis für Ihre „Organisation“?		
	Sehr wichtig Eher wichtig	Eher unwichtig Nicht wichtig
Persönliche Kontakte / über Mitglieder	99 %	1 %
Ermöglichung von kurzfristigem, aufgaben- / projektbezogenem Engagement	57 %	43 %
Informationsveranstaltungen/-stände	56 %	44 %
besondere Events für Freiwillige	49 %	51 %
Handzettel/Plakate/Broschüren	49 %	51 %
Ermöglichung von Tätigkeiten, die geringen Zeitaufwand erfordern	48 %	52 %
Auszeichnung, Ehrung	45 %	55 %
Auslagenerstattung, Aufwandsentschädigung, ÖPVN-Fahrkarten, Theaterkarten etc.	43 %	57 %
Zeitungsanzeigen oder –artikel	43 %	57 %
Informations- und Beratungsstelle für freiwilliges Engagement und Selbsthilfe	37 %	63 %
Vermittlung durch Einrichtungen und Professionelle	32 %	68 %
Fernseh-/Radiowerbung	17 %	83 %
Andere Instrumente	29 %	71 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)		

Zugangswege und Werbeaktivitäten der Freiwilligen

Auf die Frage nach ihrer persönlichen Übernahme freiwilliger Tätigkeiten hebt die Hälfte der Befragten vor allem den persönlichen Bezug zu der Tätigkeit hervor. 39 % wurden von Leitungspersonen direkt angesprochen und geworben, 29 % aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis (Tabelle 6.7). Es wurden also bestehende soziale Beziehungen für die Gewinnung der Freiwilligen aktiviert und zwar in diesen Fällen erfolgreich. Die Medien spielten in Düsseldorf bisher keine wesentliche Rolle. Die Informations- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement halten 37 % der Organisationen für die Gewinnung von Freiwilligen für sehr wichtig bzw. wichtig.

Tabelle 6.7: Anstöße zur Übernahme freiwilliger Tätigkeiten

<i>Freiwillige: Wer oder was hat Sie angeregt, diese ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen? (Mehrfachnennungen)</i>	
<i>Eigene Erlebnisse oder Erfahrungen, die Sie dazu bewegten, aktiv zu werden</i>	53 %
<i>Eine leitende Person aus der „Vereinigung/ Organisation“, in der Sie tätig sind</i>	39 %
<i>Freunde oder Bekannte, die dort aktiv waren</i>	29 %
<i>Familienmitglieder, die dort aktiv waren</i>	10 %
<i>Hinweise in Presse, Rundfunk oder Fernsehen</i>	5 %
<i>Eine Informations- und Kontaktstelle</i>	3 %
<i>Sonstiges</i>	10 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)	

Die meisten Freiwilligen praktizieren die gängigste Vorgehensweise, die persönliche Ansprache (Tabelle 6.8). Ein Drittel von ihnen zählt dabei zu den Eifrigeren, fast die Hälfte versucht es wenigstens manchmal, nur 19 % selten oder nie. Somit verfügen die Freiwilligenorganisationen über ein erhebliches Potenzial an Multiplikatoren. Die entscheidende Frage ist jedoch die nach der Wirkung der Ansprache.

Tabelle 6.8: Persönliche Werbung von Freiwilligen

<i>Freiwillige: Sprechen Sie selbst andere Menschen auf die freiwillige Mitarbeit an?</i>	
<i>Selten oder nie</i>	20%
<i>Manchmal</i>	46 %
<i>Häufig</i>	34 %
<i>Freiwillige: Haben Sie mit der Ansprache Erfolg? Falls manchmal oder häufig andere Menschen angesprochen wurden:</i>	
<i>Selten oder nie mit Erfolg</i>	51 %
<i>Manchmal mit Erfolg</i>	40 %
<i>Häufig mit Erfolg</i>	9 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)	

Auch zu den Ergebnissen ihrer Ansprache gaben die Freiwilligen Auskunft. Demnach war für mehr als die Hälfte das Zugehen auf ihre Mitmenschen manchmal oder sogar häufig ein Erfolg. Allerdings muss es unbefriedigend bleiben, wenn mehr als ein Drittel aller Freiwilligen eher schlechte Erfahrungen mit dieser Art der Aktivierung macht.

Eine Bewertung ihrer Werbeaktivitäten zur Gewinnung von neuen Freiwilligen kann man von den Befragten nicht erwarten. Es liegt jedoch auf der Hand, dass die Art der Ansprache auch den Erfolg mitbestimmt. Im Hinblick auf die Motive der freiwillig Engagierten selbst werden unterschiedliche Möglichkeiten der Ansprache sichtbar. Die

Werbung mit guten persönlichen Erfahrungen zeitigt andere Wirkungen als die Aufforderung zur Selbstverpflichtung zu freiwilliger Arbeit. Das mit Überlastung begründete Hilfeersuchen mancher Engagierter setzt an der verkehrten Stelle an. Insofern kann ein Teil der Misserfolge bei der Ansprache auf falsche Methoden zurückzuführen sein. Durch eine qualifizierte Anleitung der Freiwilligen bei der Gewinnung neuer Engagierter kann die Erfolgsrate angehoben werden.

7. Situation des freiwilligen Engagements und der Engagementförderung in Düsseldorf

Die Situation der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf wurde in der Befragung der Organisationen und der Freiwilligen direkt angesprochen, allerdings auf verschiedenen Ebenen. Die Freiwilligen wurden nach der erhaltenen und der von ihnen gewünschten Unterstützung in den Freiwilligenorganisationen gefragt. Den Organisationen wurden Fragen zur Situation des freiwilligen Engagements und der Engagementförderung in der Stadt Düsseldorf vorgelegt.

Unterstützung der Freiwilligen und deren Erwartungen

Die Engagementförderung beginnt nicht am Nullpunkt. Vielmehr wurden bereits in der Vergangenheit Maßnahmen getroffen, um Freiwillige von Kosten und Risiken zu entlasten sowie bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Von den Freiwilligen, insbesondere aus der Gruppe der stärker Engagierten, erhalten 28 % eine versicherungsrechtliche Absicherung (Tabelle 7.1). Finanziellen Ausgleich bekommt über eine Kostenerstattung jede vierte Person, als Aufwandsentschädigung 14 % der Freiwilligen. Sitzungsgeld spielt mit 2 % eine marginale Rolle. Davor rangieren mit 8 % die Sachzuwendungen, die ebenfalls den Kostenaufwand minimieren helfen.

Auch fachliche Unterstützung ist vorhanden. Weiterbildungsmöglichkeiten werden einem Viertel der Freiwilligen geboten. Auf dieses Bedürfnis haben demnach bereits viele Organisationen reagiert. Unterstützung durch Hauptamtliche erhalten 22 %, Betreuung oder Supervision in 7 %. Gemessen an den Erwartungen besteht jedoch noch erheblicher Bedarf für Verbesserungen.

Die immaterielle Unterstützung durch Auszeichnungen oder Ehrungen (15 %) sowie durch Nachweise über freiwilliges Engagement (5 %) wird nur einer kleineren Gruppe von Freiwilligen zuteil.

In den einzelnen Engagementbereichen und Organisationsformen bestehen erhebliche Unterschiede in den Unterstützungsleistungen. Um die Übersicht zu erleichtern, sind in Tabelle 7.1 die materiellen, qualifikatorischen und anerkennenden Maßnahmen zur Unterstützung nebeneinander angeordnet.¹⁴ Die versicherungsrechtliche Absicherung ist in allen Engagementbereichen Praxis, im Sozialbereich jedoch für 40 % der Freiwilligen, während dies im Durchschnitt nur rund 20 % sind. In den Wohlfahrtsverbänden ist jede/r zweite Freiwillige abgesichert, in den Verbänden, Parteien und Gewerkschaften jede/r Dritte.

¹⁴ Die Unterstützungsleistungen wurden einzeln abgefragt. Mehrfachnennungen sind möglich gewesen. Daher sind die Prozentwerte nicht summierbar.

Tabelle 7.1: Unterstützung für Freiwillige in den Engagementbereichen und Organisationsformen

Freiwillige: Welche Unterstützung erhalten Sie in Ihrer „Organisation“?

Alle Angaben in %	Versicherung	Kostenerstattung	Aufwandsentschädigung	Sitzungsgeld	Sachzuwendung	Weiterbildung	Einarbeitung in Tätigkeit	Betreuung / Supervision	Hauptamtl. Unterstützung	Auszeichnung u. Ehrung	Ehrenamtsnachweis	Nichts davon
Alle Organisationen	28	23	14	2	8	24	11	7	22	15	5	28
Soziales	40	21	13	1	12	28	16	15	34	13	2	19
Politik und Interessenvertretung	18	23	33	19	4	18	11	2	16	12	0	25
Kirche und Religion	27	18	6	0	11	32	12	7	27	10	7	26
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	18	50	21	8	3	18	16	3	5	11	5	29
Gesundheit	20	25	15	0	9	32	14	15	17	9	3	32
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	22	22	15	2	5	10	9	2	13	26	5	34
Sport und Bewegung	23	28	21	0	1	14	1	0	8	18	2	35
Kultur, Musik, Theater	20	19	15	0	5	16	11	1	9	13	4	37
Organisationsformen												
Club, Einrichtung	22	17	19	0	20	33	15	7	30	20	11	11
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	52	19	13	1	13	30	18	17	60	22	6	12
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	35	31	31	11	8	41	17	8	29	18	13	14
Kirchengemeinde / religiöser Verein	26	16	6	0	10	30	11	6	28	10	5	27
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	20	24	11	2	11	23	13	10	16	7	0	29
Verein	24	27	18	2	3	15	8	4	10	18	3	35
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	20	20	2	2	7	16	11	9	18	9	4	49
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)												

Finanzielle Kompensationen erhält im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ die Hälfte der Freiwilligen in Form von Kostenerstattungen. Darüber hinaus gibt es für 21 % auch noch Aufwandsentschädigung. Diese erhält auch ein Drittel der Freiwilligen in „Politik und Interessenvertretung“, wo auch Sitzungsgeld für 19 % eine häufigere Unterstützung ist. Es sind vor allem die Verbände, Gewerkschaften und Parteien - ohne Wohlfahrtsverbände - die etwa einem Drittel der Freiwilligen Kosten erstatten und in gleicher Höhe Aufwandsentschädigungen bezahlen. Aber auch in Vereinen sind Kostenerstattung mit 27 % und Aufwandsentschädigung mit 18 % eine geübte Praxis für Freiwillige. Sachzuwendungen gibt es am häufigsten im Sozialbereich und in „Kirche und Religion“. Jede/r fünfte Freiwillige in Clubs oder Einrichtungen erhält sie.

Unterstützung durch Weiterbildung erhält je ein Drittel der Freiwilligen in den Bereichen „Kirche und Religion“ sowie Gesundheit. Auch im Sozialbereich ist diese Unterstützung mit 28 % überdurchschnittlich häufig. Einarbeitung, Betreuung, Supervision und die Unterstützung durch Hauptamtliche kommen in den selben Engagementbereichen gehäuft vor, so dass hierdurch bestenfalls innerhalb der einzelnen Engagementbereiche ein Ausgleich für fehlende Qualifizierungsmaßnahmen stattfindet. Es sind vor allem Freiwillige in Verbänden, Gewerkschaften und Parteien, in Clubs und Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden und Kirchengemeinden, denen Qualifizierungsmaßnahmen zugute kommen. Mit 15 % sind Freiwillige in Vereinen hier in der schlechtesten Position. Vergleichbare Aussagen lassen sich für die Unterstützung durch Hauptamtliche treffen. Die Wohlfahrtsverbände mit ihren Untergliederungen sind hier mit 60 % Unterstützungsleistungen in der positivsten Situation.

Unterstützung in Form von Auszeichnungen, Ehrungen oder Nachweisen über freiwilliges Engagement sind insgesamt nicht häufig. In Wohlfahrtsverbänden, Clubs und Einrichtungen sind es ein Fünftel der Freiwilligen, die Auszeichnungen oder Ehrungen erhalten. Ehrenamtsnachweise sind vor allem in Jugendverbänden verbreitet.

Die Engagementbereiche, in denen ein Drittel und mehr Freiwillige keine Unterstützungsleistungen erhalten, sind Gesundheit, „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“, „Sport und Bewegung“ sowie „Kultur, Musik, Theater“. In den Vereinen beträgt ihr Anteil ein gutes Drittel, während in Arbeitsgemeinschaften, Beiräten, Stiftungen und Förderkreisen jede/r zweite Freiwillige ohne Unterstützung tätig ist.

Die Freiwilligen wurden ebenfalls nach ihren persönlichen Unterstützungswünschen gefragt. 24 % sehen keinen weiteren Unterstützungsbedarf, um ihre wichtigste freiwillige Tätigkeit erledigen zu können (Tabelle 7.2). Die Rangfolge der Wünsche bildet einen Kontrast zu den angegebenen Motiven, **steht doch an erster Stelle die öffentliche Anerkennung in Presse und Medien**. Allerdings soll nicht übersehen werden, dass die öffentliche Anerkennung als Rahmenbedingung für viele freiwilligen Tätigkeiten eine größere Rolle spielt. Öffentliche Berichterstattung und Anerkennung gehen einher mit größerer Bekanntheit und intensiverer Meinungsbildung in der Bevölkerung. Damit lassen sich leichter Freiwillige aktivieren, finanzielle Unterstützung einwerben, Verständnis und Anerkennung für das eigene Engagement im persönlichen Umfeld gewinnen. Dies gilt für das freiwillige Engagement im Allgemeinen, aber auch für jedes konkrete Betätigungsfeld einer Freiwilligenorganisation. Insofern wird die Bewertung durch die Freiwilligen der hohen Bedeutung der öffentlichen Meinung durchaus gerecht.

Tabelle 7.2: Verbesserungswünsche der Freiwilligen	
<i>Freiwillige: Wenn Sie an Ihre wichtigste Tätigkeit denken, bei welchen Punkten würden Sie sagen, dort wären Verbesserungen wichtig? Bei ...</i>	
<i>Keine Verbesserung notwendig</i>	24 %
<i>der öffentlichen Anerkennung durch Berichte in der Presse und den Medien</i>	33 %
<i>der Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln für die Projekt- und Gruppenarbeit</i>	19 %
<i>der finanziellen Anerkennung für die geleistete Arbeit</i>	16 %
<i>der fachlichen Unterstützung</i>	16 %
<i>der besseren Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen Engagement</i>	15 %
<i>den Weiterbildungsmöglichkeiten</i>	14 %
<i>der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung</i>	14 %
<i>der öffentlichen Anerkennung in Form von Ehrungen und ähnlichem</i>	12 %
<i>der menschlichen und psychischen Unterstützung</i>	11 %
<i>der Anerkennung der Tätigkeit durch die hauptamtlichen Kräfte in der Organisation</i>	10 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)	

Die Wünsche in den verschiedenen Engagementbereichen und Organisationsformen liegen zum Teil weit auseinander. Mehr Berichterstattung in Presse und Medien wünschen sich 40 % und mehr Freiwillige in den Bereichen „Umwelt-, Natur-, Tier-schutz“, Gesundheit sowie „Politik und Interessenvertretung“, während in „Kirche und Religion“ von 23 % der geringste Verbesserungsbedarf gesehen wird (Tabelle 7.3). Mehr als die Hälfte aller Freiwilligen in Verbänden, Jugendverbänden, Gewerkschaften und Parteien wünschen eine bessere öffentliche Berichterstattung, dreimal so viele wie in Clubs und Einrichtungen. Auch in Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen mit 42 % und Vereinen mit 39 % sehen Freiwillige einen großen Bedarf.

Eine bessere Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung wünschen sich mit 23 % bzw. 21 % der Freiwilligen in den Bereichen Gesundheit und „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“. Unter den Organisationsformen sind es mit 20 % die Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen. Hier gibt es offenbar einen Nachholbedarf gegenüber Organisationen, die eine Absicherung für ihre Freiwilligen geregelt haben (vgl. Tabelle 7.1).

Tabelle 7.3: Verbesserungswünsche der Freiwilligen in den Engagementbereichen und Organisationsformen

Freiwillige: Wenn Sie an Ihre wichtigste Tätigkeit denken, bei welchen Punkten würden Sie sagen, dort wären Verbesserungen wichtig? Bei ...

Alle Angaben in %	Berichte in der Presse	Versicherung	finanzielle Anerkennung	Räume und Ausstattung	Weiterbildung	fachliche Unterstützung	menschl. Unterstützung	öffentliche Ehrungen	Anerkennung d. Hauptamtl.	Information und Beratung	Keine Verbesserung
Gesundheit	41	23	15	24	15	18	15	8	3	16	11
Sport und Bewegung	32	14	27	21	14	30	14	12	2	14	14
Umwelt-, Natur- und Tier-schutz	46	11	14	5	14	30	11	11	3	14	14
Politik und Interessenvertre-tung	40	12	12	12	25	23	16	14	18	11	18
Soziales	31	11	18	19	18	11	14	12	9	14	26
Kultur, Musik, Theater	37	12	25	34	13	9	9	13	7	7	28
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	33	21	13	17	12	15	8	19	9	18	29
Kirche und Religion	23	12	11	12	12	15	11	7	17	16	29
Organisationsformen											
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	53	9	14	20	13	21	9	18	16	12	14
Initiative, Projekt, Interessenge-meinschaft, Selbsthilfegruppe	42	20	19	28	23	15	15	15	11	15	18
Verein	39	14	22	22	13	20	10	14	3	15	20
Kirchengemeinde / religiöser Ver-ein	21	14	11	12	10	14	12	6	17	15	29
Wohlfahrtsverband und Unterglie-derungen	20	13	18	21	28	11	15	10	10	13	31
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stif-tung, Förderkreis	33	7	9	9	14	13	11	7	7	22	31
Club, Einrichtung	18	16	9	11	16	11	13	13	11	18	35

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n=1.332)

Wünsche nach finanzieller Anerkennung bestehen bei jeweils einem Viertel der Freiwilligen in den Bereichen „Sport und Bewegung“ sowie „Kultur, Musik, Theater“, am seltensten in „Kirche und Religion“. Entsprechend werden sie in den Vereinen mit 22 % am häufigsten geäußert. Auffallend ist, dass es sich dabei um Bereiche handelt, in denen vergleichbare Tätigkeiten sowohl ehrenamtlich als auch in bezahlter Form erbracht werden. Verbesserungsmöglichkeiten bei Räumen und Sachausstattung werden in „Kultur, Musik, Theater“ mit Abstand am häufigsten gewünscht, im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ hingegen nur selten. Es sind vor allem Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen, in denen dieser Bedarf angemeldet wird.

Verbesserungen in qualifikatorischer Hinsicht wünscht sich ein Viertel der Freiwilligen in „Politik und Interessenvertretung“, ein gutes Viertel der Freiwilligen in Wohlfahrtsverbänden und ihren Untergliederungen sowie ein knappes Viertel in Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen. Die geringe Übereinstimmung zwischen Engagementbereichen und Organisationsformen lässt den Rückschluss zu, dass innerhalb des Sozial- und Gesundheitsbereichs sowie zwischen Verbänden, Gewerkschaften und Parteien erhebliche Unterschiede bezüglich dieses Bedarfs vorhanden sind. Fachliche Unterstützung wird wiederum in anderen Bereichen gewünscht, nämlich zu je 30 % in „Sport und Bewegung“ sowie „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“. Geringer sind die Unterschiede zwischen den Organisationsformen, wo Verbände, Gewerkschaften und Parteien mit 21 % vor den Vereinen mit 20 % den höchsten Bedarf anmelden.

Mehr menschliche und psychische Unterstützung wünscht sich jede/r siebte Freiwillige in den Bereichen Gesundheit, Soziales, „Sport und Bewegung“ sowie in Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen, und Wohlfahrtsverbänden, überwiegend also Freiwillige, die sehr viel mit anderen Mitgliedern oder Hilfesuchenden in unmittelbarem Kontakt treten.

Verbesserungen bei der immateriellen Anerkennung des freiwilligen Engagements durch öffentliche Ehrungen werden vor allem im Bereich „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ (19 %) gewünscht, mit mehr Anerkennung durch Hauptamtliche hingegen bei „Politik und Interessenvertretung“ sowie „Kirche und Religion“. Teils richtet sich der Anerkennungswunsch mehr nach außen an die öffentliche Wahrnehmung, teils nach innen an die Organisation selbst.

Bei den Wünschen nach Information und Beratung sind die Unterschiede zwischen Engagementbereichen und Organisationsformen eher gering. Auffallend sind nur die Seltenheit im Bereich „Kultur, Musik, Theater“ sowie der mit 22 % häufige Interesse bei Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreisen.

Zufrieden mit ihrer Situation sind zwischen 26 und 29 % der Freiwilligen in den Bereichen Soziales, „Kultur, Musik, Theater“, „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ sowie „Kirche und Religion“. Die meisten Freiwilligen, die sich Verbesserungen wünschen, gibt es hingegen in den Bereichen Gesundheit, „Sport und Bewegung“ sowie „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“. Bei den Organisationsformen sind es mit über einem Drittel die Freiwilligen in Clubs und Einrichtungen, die keinen Bedarf an Verbesserungen äußern, wobei auch in Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbänden sowie Arbeitsgemeinschaften, Beiräten, Stiftungen, Förderkreisen 29 bis 31 % der Freiwilligen zu-

frieden sind. Hier werden die meisten Verbesserungswünsche von Freiwilligen in Verbänden, Gewerkschaften und Parteien genannt.

Die Antworten zeigen, dass es nicht die einzelne Verbesserung geben kann, die für die Engagementförderung den durchschlagenden Erfolg bringen könnte. Diejenigen, die sich selbst engagieren, betonen eher pragmatisch naheliegende Unterstützungsbedürfnisse: Räume, die in Ballungszentren oft nur zu hohen Mieten genutzt werden können, fachliche Unterstützung, finanziellen Ausgleich, Absicherung, Anerkennung und menschliche Unterstützung. Die Reihenfolge ist angesichts der geringen Unterschiede weniger von Bedeutung. Am Ende rangiert die Unterstützung durch die Hauptamtlichen, die aber höher zu gewichten ist, da diese Stimmen aus nur einem Drittel der Organisationen stammen.

Die Ergebnisse lassen erkennen, dass Unterstützungsleistungen für die Freiwilligen nicht mit der Gießkanne auszustreuen sind, sondern dass es bereichs- und organisationsspezifische Bedarfe gibt. Besonders Organisationen mit längerer Tradition scheinen ein Unterstützungsniveau erreicht zu haben, das bereits viele Freiwilligen zufrieden stellt. Sowohl materielle, qualifikatorische wie auch immaterielle Unterstützung ist daher auf die jeweiligen Gegebenheiten und Bedarfe abzustimmen, was nur gemeinsam mit den Organisationen geschehen kann.

Die Situationseinschätzungen und Beurteilungen geben die aktuellen Meinungen der Freiwilligenorganisationen wider. Sie zeigen, wo Handlungsbedarf besteht, entweder bei der Förderung in den Freiwilligenorganisationen oder aber in der öffentlichen und direkten Kommunikation mit und unter den Freiwilligenorganisationen sowie durch Verwaltung und Politik. Etwa ein Fünftel aller Organisationen äußert sich zu diesen Fragen nicht.

Die Einschätzungen zur Unterstützung des freiwilligen Engagements durch die Verwaltung in Düsseldorf fallen negativer aus als diejenigen zu Verbänden und Einrichtungen (Tabelle 7.4).

Die Einschätzung, dass die Bürger mehr erreichen können, wenn sie weniger reglementiert werden, findet mit 73 % die größte Zustimmung. Aus jeder zweiten Organisation kommt ein positives Echo bezüglich des Freiraums und der Mitwirkungsmöglichkeiten sowie der Qualifizierung der Hauptamtlichen in Verbänden und Einrichtungen. Hingegen erklärt nur ein Drittel, dass auch die städtischen Ämter den Freiwilligen Raum und Kompetenz überlassen und dass sie für den Umgang mit ihnen qualifiziert sind.

Die ausreichende Information über Zuständigkeiten schneidet unter allen Einschätzungen sowohl bei den Verbänden mit 49 % als auch bei der Stadtverwaltung mit 34 % am schlechtesten ab. Es wird deutlich, dass das Klima zwischen Freiwilligenorganisationen und Verwaltung in Düsseldorf verbesserungsbedürftig ist.

Meinungsbilder der Freiwilligenorganisationen

Tabelle 7.4: Beurteilung der Situation des freiwilligen Engagements in Düsseldorf		
Organisationen: Wie schätzen Sie die derzeitige Situation des freiwilligen Engagements in Düsseldorf ein?		
	Trifft zu / Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu / Trifft nicht zu
Die Bürger/innen könnten mit ihrem Engagement größere Wirkung erzielen und Probleme besser lösen, wenn sie nicht durch Reglementierungen eingeschränkt würden.	73 %	27 %
Verbände und Einrichtungen geben dem freiwilligen Engagement der Bürger/innen einen angemessenen Raum und geben Kompetenzen an diese ab.	63 %	37 %
Hauptamtliche in Verbänden und Einrichtungen sind für den Umgang mit freiwillig engagierten Bürger/innen qualifiziert.	64 %	36 %
Hauptamtliche in Verbänden und Einrichtungen informieren Bürger und Freiwilligen-Vereinigungen hinreichend über Zuständigkeiten und freiwillige Betätigungsmöglichkeiten.	49 %	51 %
Freiwillig engagierte Bürger/innen werden von der Stadtverwaltung als Klienten und nicht als Partner wahrgenommen. ¹⁵	59 %	41 %
Führungskräfte und Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung sind für den Umgang mit freiwillig engagierten Bürger/innen qualifiziert.	42 %	58 %
Die Ämter und Fachabteilungen der Stadtverwaltung geben dem freiwilligen Engagement der Bürger/innen einen angemessenen Raum und geben Kompetenzen an diese ab.	36 %	64 %
Die Stadtverwaltung informiert Bürger und Freiwilligen Vereinigungen hinreichend über Zuständigkeiten und freiwillige Betätigungsmöglichkeiten.	34 %	66 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)		

¹⁵ Hinweis: Die Wertung „Trifft zu“ enthält hier wieder eine negative Bewertung.

Am häufigsten sehen Freiwilligenorganisationen im Bereich Gesundheit mit 50 % , dass die Stadtverwaltung dem freiwilligen Engagement einen angemessenen Raum lässt und Kompetenzen abgibt. Am nächsten kommen ihnen in dieser positiven Einschätzung die Bereiche „Sport und Bewegung“ mit 44 % sowie „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ mit 42 %. Die geringste Zustimmung ist in den Bereichen „Politik und Interessenvertretung“ mit 21 % und „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ mit 27 % zu finden. Unter den Organisationsformen sind die Einschätzungen homogener und variieren in der Zustimmung nur zwischen 33 und 43 %, wobei die Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen die positivste Meinung haben.

Die Beurteilungen der Stadtverwaltung zu den weiteren Fragen fällt ähnlich aus. Gesundheit und „Sport und Bewegung“ sind die Bereiche, in denen die Stadtverwaltung die günstigsten Beurteilungen erhält, im Bereich „Politik und Interessenvertretung“ sind die Organisationen durchgängig am kritischsten. Die Information von Bürgerinnen und Bürgern sieht die Hälfte der Wohlfahrtsverbände mit ihren Untergliederungen am häufigsten gegeben, die Kirchengemeinden, Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise mit 28 bzw. 29 % am seltensten.

Völlig unabhängig von diesen Beurteilungen ist die Einschätzung, dass Bürger/innen von der Stadtverwaltung mehr als Klienten wahrgenommen werden. In „Politik und Interessenvertretung“ wird dies nur von der Hälfte der Organisationen so gesehen, in allen anderen Fällen zu höheren Anteilen. Dies spricht für eine negative Grundstimmung gegenüber der Verwaltung, deren Gründe durch die Ergebnisse allerdings nicht klar erkennbar sind, zumal sich auch Organisationsformen, die viel mit der Verwaltung kooperieren, hierzu relativ kritisch äußern.

Die Einschätzungen zur Haltung von Verbänden, Einrichtungen und Hauptamtlichen sind um so positiver, je stärker die Beteiligung von Hauptamtlichen in den Organisationen ist. Von Hauptamtlichen beantwortete Fragebögen enthalten darüber hinaus einen Trend zur positiven Darstellung. Deshalb spiegeln die Einschätzungen die Bedeutung der Hauptamtlichen in den Organisationen wider. Niedrigere Zustimmungsraten zu den Freiräumen in Verbänden und Einrichtungen, zu den Informationsleistungen von Hauptamtlichen und zu deren Qualifizierung bringen daher vor allem die Skepsis von Freiwilligen zum Ausdruck, die in Freiwilligenorganisationen ohne Hauptamtliche vorhanden ist.

Die Vorstellung, dass die Wirkungen des freiwilligen Engagements ohne einschränkende Reglementierungen größer sein könnten, ist in allen Engagementbereichen und Organisationsformen weit verbreitet. Die größte Zustimmung findet diese Aussage im Bereich „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ und in Vereinen. „Kirche und Religion“ ist der Bereich, in dem sich die Organisationen hierzu zurückhaltend äußern. Schließlich ist zumindest eine Voraussetzung für die freiwillige Mitwirkung in kirchlichen Organisationen die formale oder zumindest ideelle Zugehörigkeit zur Kirche oder Religionsgemeinschaft, die in der freien Entscheidung der Bürgerinnen und Bürger liegt.

Tabelle 7.5: Beurteilung der Stadtverwaltung bei der Förderung des freiwilligen Engagements				
Trifft zu / trifft eher zu →	Stadtverwaltung gibt dem Engagement angemessenen Raum und Kompe- tenzen ab.	Stadtverwaltung informiert über Zuständigkeiten und freiwillige Betätigungsmög- lichkeiten.	Stadtverwaltung ist für Umgang mit freiwillig engagier- ten Bürger/innen qualifiziert.	Bürger/innen werden von der Stadtverwaltung als Klienten wahrgenom- men.
Gesundheit	50 %	44 %	58 %	65 %
Sport und Be- wegung	44 %	44 %	57 %	60 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	42 %	28 %	44 %	69 %
Kirche und Reli- gion	36 %	35 %	39 %	60 %
Soziales	36 %	33 %	36 %	59 %
Kultur, Musik, Theater	33 %	28 %	41 %	65 %
Freizeit, Gesel- ligkeit, Brauch- tum	27 %	33 %	41 %	58 %
Politik und Inte- ressenvertretung	21 %	16 %	25 %	50 %
Organisationsformen				
Initiative, Projekt, Interessengem., Selbsthilfegruppe	43 %	40 %	49 %	48 %
Wohlfahrtsverband u. Untergliederung	39 %	47 %	45 %	61 %
Verband / nat. Hilfs- ges. / Jugendverb., Berufsverb., Ge- werkschaft, Partei	38 %	34 %	37 %	53 %
Arbeitsgemein- schaft, Beirat, Stif- tung, Förderkreis	37 %	29 %	55 %	50 %
Verein	35 %	33 %	45 %	62 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	33 %	28 %	31 %	61 %
Club, Einrichtung	33 %	34 %	39 %	61 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Tabelle 7.6: Beurteilung der Verbände und Einrichtungen bei der Förderung des freiwilligen Engagements				
Trifft zu / trifft eher zu →	Verbände und Einrichtungen geben dem Engagement angemessenen Raum und Kompetenzen ab.	Hauptamtliche informieren über Zuständigkeiten und freiwillige Betätigungsmöglichkeiten.	Hauptamtliche sind für den Umgang mit freiwillig engagierten Bürger/innen qualifiziert.	Die Bürger/innen könnten ohne Reglementierungen größere Wirkung erzielen.
Sport und Bewegung	64 %	46 %	62 %	77 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	56 %	41 %	59 %	83 %
Kirche und Religion	66 %	58 %	69 %	59 %
Kultur, Musik, Theater	59 %	39 %	56 %	77 %
Soziales	74 %	55 %	72 %	70 %
Politik und Interessenvertretung	49 %	35 %	65 %	76 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	56 %	48 %	64 %	76 %
Gesundheit	71 %	47 %	61 %	78 %
Organisationsformen				
Verband / nat. Hilfs- ges. / Jugendverb., Berufsverb., Ge- werkschaft, Partei	65 %	55 %	74 %	70 %
Wohlfahrtsverband u. Untergliederung	86 %	80 %	94 %	79%
Verein	56 %	38 %	55 %	80 %
Initiative, Projekt, Interessengem., Selbsthilfegruppe	61 %	40 %	60 %	76 %
Arbeitsgemein- schaft, Beirat, Stif- tung, Förderkreis	61 %	42 %	50 %	77 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	68 %	58 %	71 %	66 %
Club, Einrichtung	72 %	59 %	72 %	59 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)				

Diese Einschätzungen der Stadtverwaltung und der Organisationen werden verstärkt durch die Abfragen, in denen die aktuelle Situation und Fördermaßnahmen in Düsseldorf beurteilt werden. Viele Freiwilligenorganisationen sind unzufrieden. Dies trifft - in dieser Reihenfolge - für die bereitstehenden Sach- und Geldmittel, das Qualifizierungsangebot, die öffentliche Berichterstattung, die Vernetzung, die Informations- und Beratungsmöglichkeiten und schließlich auch für die öffentliche Anerkennung zu (Tabelle 7.7).

Tabelle 7.7: Beurteilung der Unterstützung des Freiwilligenengagements in Düsseldorf		
Organisatonen: Wie beurteilen Sie in Düsseldorf derzeit die...		
	Gut / Eher gut	Eher schlecht / schlecht
öffentliche Anerkennung des freiwilligen Engagements	41 %	59 %
Informations- und Beratungsmöglichkeiten für Bürger/-innen, die sich engagieren wollen	35 %	65 %
öffentliche Berichterstattung über freiwilliges Engagement	32 %	68 %
Vernetzung von Freiwilligenorganisationen	29 %	71 %
Qualifizierungsmaßnahmen für freiwillig/ehrenamtlich Tätige	27 %	73 %
Bereitstellung von Finanz- und Sachmitteln für Projekte und Freiwilligenorganisationen / Vereinigungen	18 %	72 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)		

Die Beurteilungen der gegenwärtigen Unterstützung in den einzelnen Engagementbereichen gehen erwartungsgemäß auseinander, am wenigsten hinsichtlich der kritischen Meinung zur öffentlichen Berichterstattung über freiwilliges Engagement, jedoch stark bezüglich der öffentlichen Anerkennung, der Vernetzung und Qualifizierung sowie der Bereitstellung von Finanz- und Sachmitteln. Keine positive Einschätzung erreicht die Zustimmung der Hälfte aller Organisationen.

Die öffentliche Anerkennung wird von Organisationen in den Bereichen „Kultur, Musik, Theater“ und „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ besser beurteilt als in anderen Engagementbereichen (Tabelle 7.8). In den Bereichen „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ sowie „Politik und Interessenvertretung“ haben die wenigsten Organisationen eine positive Erfahrung mit der öffentlichen Anerkennung.

Die öffentliche Berichterstattung wird nur von maximal 38 % der Organisationen in einem Engagementbereich als gut bewertet. Mit 23 % stufen im Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ besonders wenige Organisationen die Berichterstattung als gut ein.

Tabelle 7.8: Beurteilung der Situation in den Engagementbereichen und Organisationsformen					
Organisationen: ist in Düsseldorf derzeit gut / eher gut					
	Öffentliche Anerkennung	Öffentliche Berichterstattung	Vernetzung der Organisationen	Qualifizierung für Freiwillige	Bereitstellung von Finanz- & Sachmitteln
Alle Organisationen	41 %	32 %	29 %	27 %	18 %
Sport und Bewegung	39 %	27 %	17 %	34 %	31 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	47 %	30 %	34 %	21 %	13 %
Kirche und Religion	40 %	38 %	31 %	36 %	15 %
Kultur, Musik, Theater	48 %	31 %	25 %	11 %	23 %
Soziales	42 %	37 %	35 %	29 %	14 %
Politik und Interessenvertretung	34 %	38 %	32 %	21 %	30 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	28 %	23 %	23 %	17 %	10 %
Gesundheit	43 %	37 %	40 %	26 %	13 %
Organisationsformen					
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	36 %	38 %	32 %	30 %	27 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	58 %	47 %	37 %	34 %	11 %
Verein	37 %	25 %	23 %	21 %	21 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	41 %	41 %	37 %	26 %	16 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	51 %	37 %	32 %	20 %	17 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	44 %	37 %	28 %	34 %	14 %
Club, Einrichtung	41 %	34 %	38 %	33 %	12 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)					

Bei der Vernetzung der Organisationen sind Auswirkungen öffentlicher Aktivitäten und der bestehenden Kontaktstellen für freiwilliges Engagement abzulesen. Organisationen im Gesundheits- und Sozialbereich schätzen die Situation am häufigsten als

gut ein. Am Ende rangiert der Bereich „Sport und Bewegung“, wo nur 17 % die Vernetzung positiv sehen.

Die Qualifizierung Freiwilliger sehen Organisationen in den Bereichen „Kirche und Religion“ sowie „Sport und Bewegung“ wiederum positiver. Organisationen in den Bereichen „Kultur, Musik, Theater“ und „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ beurteilen dies am negativsten.

Die finanzielle und materielle Unterstützung wird von 31 % der Organisationen in „Sport und Bewegung“ sowie 30 % in „Politik und Interessenvertretung“ positiv bewertet, also deutlich häufiger als vom Durchschnitt mit 18 %. Die meisten negativen Beurteilungen kommen dazu von Organisationen im „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“, in „Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum“ sowie im Gesundheits- und Sozialbereich.

Ein auffällender Befund bei den Beurteilungen der Organisationen ist die Nivellierung der Unterschiede aus den Engagementbereichen. Das Klima erscheint mehr der Situation in den Engagementbereichen zu entsprechen als den Organisationstypen.

Die öffentliche Anerkennung wird von Wohlfahrtsverbänden am positivsten gesehen. Auch für die Hälfte der Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise trifft dies zu. Wohlfahrtsverbände sehen auch die öffentliche Berichterstattung am häufigsten positiv. Auffallend negativ, nämlich zu 75 % beurteilen Vereine diesen Punkt.

Die Beurteilung der Vernetzung und Qualifizierung weist wenige Auffälligkeiten auf. Die Vernetzung schätzen die Vereine weniger positiv ein als alle anderen Organisationen. Hinsichtlich der Qualifizierung sehen Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise die Situation ebenfalls schlecht, während Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, religiöse Vereinigungen sowie Clubs und Einrichtungen zu je einem Drittel ein positives Bild haben.

Unterstützungswünsche der Freiwilligenorganisationen

Bei allen Unterschieden ist zusammenfassend festzuhalten, dass die Beurteilung zu negativ ausfällt, um die Ist-Situation als förderlich für freiwilliges Engagement zu bezeichnen. **Vielmehr sprechen die Befunde für Unzufriedenheit im Freiwilligenbereich.** Entsprechend große Zustimmung erhalten die abgefragten Möglichkeiten der Engagementförderung. Aus Sicht der Freiwilligenorganisationen werden an erster Stelle bessere Informations- und Beratungsgelegenheiten befürwortet, gefolgt von mehr Qualifizierungsmaßnahmen für Freiwillige (Tabelle 7.9). Damit greifen die Organisationen das Interesse der Freiwilligen auf, sich über ihr Engagement auch neue Kenntnisse anzueignen.

Tabelle 7.9: Unterstützungserwartungen der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf

Organisationen: Was halten Sie von größerer Unterstützung des freiwilligen Engagements durch ...
gut / eher gut

	Bessere Information & Beratung	Mehr Qualifizierungsmaßnahmen	Beratung & Hilfe für Zusammenarbeit	Hilfe zur Vernetzung	Öffentl. Anerkennung durch Ehrung	Zentrale Zuständigkeit in Verwaltung
Alle Organisationen	91 %	89 %	85 %	83%	75 %	71 %
Sport und Bewegung	85 %	90 %	79 %	76 %	77 %	71 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	88 %	88 %	85 %	80 %	79 %	77 %
Kirche und Religion	92 %	91 %	84 %	86 %	65 %	66 %
Kultur, Musik, Theater	94 %	84 %	87 %	69 %	76 %	78 %
Soziales	92 %	91 %	88 %	87 %	76 %	67 %
Politik und Interessenvertretung	85 %	83 %	72 %	80 %	78 %	64 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	94 %	89 %	92 %	93 %	73 %	67 %
Gesundheit	88 %	85 %	88 %	85 %	71 %	73 %
Organisationsformen						
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	84 %	77 %	74 %	77 %	87 %	69 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	97 %	95 %	89 %	89 %	83 %	64 %
Verein	89 %	90 %	85 %	82 %	77 %	74 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	91 %	90 %	89 %	91 %	57 %	73 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	96 %	81 %	86 %	78 %	86 %	73 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	92 %	92 %	84 %	87 %	64 %	68 %
Club, Einrichtung	94 %	91 %	89 %	85 %	82 %	66 %

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)

85 % der Freiwilligenorganisationen sehen auch in Beratung und Hilfe für die Zusammenarbeit einen positiven Ansatz und zwar sowohl innerhalb der Organisationen als auch zwischen diesen. Die öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen stößt bei drei Vierteln der Organisationen auf Zustimmung. Kommentierungen in den Fragebögen lassen erkennen, dass Ehrungen abgelehnt werden, weil Enttäuschungen an anderer Stelle erlebt werden. Die Ehrung als Ersatz für andere Unterstützung wird abgelehnt. Für 71 % der Organisationen wäre eine zentrale Zuständigkeit in der Stadtverwaltung ein positives Angebot, obwohl nicht alle Organisationen Kontakt zur Stadtverwaltung pflegen.

Die Engagementbereiche und Organisationsformen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Unterstützungserwartungen in Nuancen. **Information und Beratung für Bürgerinnen und Bürger stehen überall an erster oder zweiter Stelle.** Die Qualifizierung ist in den Bereichen „Sport und Bewegung“, „Politik und Interessenvertretung“, aber auch bei Kirchengemeinden und religiösen Vereinen sowie Clubs und Einrichtungen an zweiter Stelle. Bei Arbeitsgemeinschaften, Beiräten, Stiftungen und Förderkreisen sowie Verbänden liegen die Erwartungen in dieser Hinsicht deutlich unter dem Durchschnitt. Beratungs- und Hilfeangebote für die Zusammenarbeit in Freiwilligenorganisationen wünschen sich vor allem Organisationen im Gesundheitsbereich und in „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ sowie in Arbeitsgemeinschaften, Beiräten, Stiftungen und Förderkreisen. Hilfe bei der Vernetzung ist für den Bereich „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“ sowie für Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen häufiger, für „Kultur, Musik, Theater“ seltener als für den Durchschnitt eine gute Unterstützung.

Unterschiedlicher als bei allen anderen Themen fallen die Erwartungen auf öffentliche Anerkennung durch Ehrungen, für eine zentrale Zuständigkeit in der Verwaltung aus. Öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen trifft im Bereich „Politik und Interessenvertretung“ auf überdurchschnittliche Zustimmung, ebenso in Verbänden, Jugendverbänden, Parteien und Gewerkschaften, wo sie an erster Stelle der Unterstützungserwartungen steht, auch bei Arbeitsgemeinschaften, Beiräten, Stiftungen und Förderkreisen sowie Clubs und Einrichtungen. Hingegen finden Ehrungen seltener Zustimmung im Bereich „Kirche und Religion“, entsprechend auch in Kirchengemeinden und religiösen Vereinen, aber auch bei Initiativen, Projekten, Interessengemeinschaften und Selbsthilfegruppen. Eine zentrale Zuständigkeit in der Verwaltung wünschen sich vor allem Organisationen im Bereich „Kultur, Musik, Theater“, seltener im Sozialbereich und in „Kirche und Religion“, seltener auch bei Wohlfahrtsverbänden, Clubs und Einrichtungen.

Alle Freiwilligenorganisationen konnten frei formulieren, welche Unterstützung ihnen fehlt. An erster Stelle der Defizite stehen direkte oder indirekte finanzielle Zuwendungen, die aber nicht ausschließlich in den Zuständigkeitsbereich einer Kommune fallen wie beispielsweise Steuererleichterungen. Bei den Sachmitteln geht es vorrangig um Räumlichkeiten, die den Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf häufig knapp oder zu teuer zu sein scheinen. Bei den Äußerungen zur Verwaltung sind unterschiedliche Themen angesprochen. Sie weisen vor allem in zwei Richtungen, fordern eine Vereinfachung von Verfahrensweisen einerseits und bringen zum Ausdruck, dass Freiwillige von der Verwaltung ernst genommen werden wollen. Kritik an mangelnder Aufmerksamkeit für das freiwillige Engagement bei der Presse werden ebenfalls geäußert, wobei die Rheinische Post mehrfach namentlich erwähnt wird. Auch

bessere Austauschmöglichkeiten unter den Freiwilligenorganisationen werden eingefordert.

Engagementförderung durch Information und Beratung über freiwilliges Engagement

Dem Freiwilligenurvey 1999 kommt das Verdienst zu, ein erhebliches Potenzial für freiwilliges Engagement in Deutschland aufgedeckt zu haben. Die grundsätzliche Bereitschaft zu freiwilligem Engagement wird bei einem Drittel der Bevölkerung bundesweit nicht aktiviert. Im Hinblick auf die Gewinnung dieser Interessenten oder wenigstens eines Teils davon sind die Transparenz des Freiwilligenbereichs und leichtere Kontaktmöglichkeiten eine wichtige Voraussetzung.

Tabelle 7.10: Beurteilung der Informations- und Beratungsmöglichkeiten in Düsseldorf	
Organisationen: Wie beurteilen Sie in Düsseldorf die Informations- und Beratungsmöglichkeiten für Bürger/innen, die sich freiwillig und ehrenamtlich engagieren wollen?	
	Gut / eher gut
Alle Organisationen	42 %
Gesundheit	57 %
Soziales	54 %
Kirche und Religion	47 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	42 %
Politik und Interessenvertretung	38 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	37 %
Sport und Bewegung	34 %
Kultur, Musik, Theater	27 %
Organisationsformen	
Verband / nat. Hilfsgesellschaft / Jugendverband, Berufsverband, Gewerkschaft, Partei	46 %
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	70 %
Verein	33 %
Initiative, Projekt, Interessengemeinschaft, Selbsthilfegruppe	44 %
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	28 %
Kirchengemeinde / religiöser Verein	46 %
Club, Einrichtung	55 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)	

Wenn 58 % aller Freiwilligenorganisationen die Informations- und Beratungsmöglichkeiten für Interessierte in Düsseldorf als eher schlecht einstufen, so zeigt dies einen wichtigen Handlungsbedarf in der Landeshauptstadt (Tabelle 7.10). Doch die Situation wird nicht einheitlich bewertet. In Engagementbereichen wie Gesundheit und Soziales findet mehr als die Hälfte der Freiwilligenorganisationen die Informations- und Beratungsangebote eher gut, während dies in den Bereichen „Kultur, Musik, Theater“ nur 27 % so sehen, in „Sport und Bewegung“ 34 % und in „Umwelt-, Natur-, Tier-schutz“ 37 %. Offenbar sind die Informations- und Beratungsmöglichkeiten nicht für alle Organisationsformen gleich. Arbeitsgemeinschaften, Beiräte, Stiftungen und Förderkreise schätzen nur zu 28 % diese Möglichkeiten bisher als gut ein. Unter den Vereinen ist es ein Drittel. Weitaus besser als der Durchschnitt aller Organisationen beurteilen nur die Clubs und Einrichtungen mit 55 % und - mit deutlichem Abstand - die Wohlfahrtsverbände die Situation. Einige Wohlfahrtsverbände verweisen in diesem Zusammenhang auf ihre eigenen Informationsangebote.

Zunächst ist es als Erfolg der Förder- und Kommunikationsstrategien der letzten Jahre und des Internationalen Jahres der Freiwilligen 2001 zu werten, dass zwei Drittel der Freiwilligen inzwischen Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros kennen (Tabelle 7.11). Im Freiwilligensurvey 1999 hatten noch 58 % nichts von solchen Einrichtungen gehört.¹⁶

Die Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Organisationen und der aktuellen Situation wird noch deutlicher, wenn die Zustimmung zu Informations- und Beratungsmöglichkeiten betrachtet wird.

Tabelle 7.11: Kenntnis der Freiwilligen von Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros	
<i>Freiwillige: In vielen Städten und Kreisen gibt es Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros. Haben Sie davon schon einmal gehört?</i>	
<i>Ja</i>	66 %
<i>Nein</i>	34 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)	

Die Zustimmung zu einer themen- und trägerübergreifenden Informations- und Kontaktstelle für freiwilliges Engagement halten fast genau so viele Organisationen für wichtig oder sehr wichtig wie die Nutzung der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf zur Information über freiwilliges Engagement (Tabelle 7.12). Von zehn Organisationen plädieren acht bis neun für diese Maßnahmen. Diese Mehrheiten sind Ausdruck der Hoffnung, mehr Menschen für das Engagement begeistern zu können, wenn diese mehr darüber wüssten und Kontakte herstellbar wären. Auch an der Aufnahme in einen Internet-Wegweiser der Stadt Düsseldorf sind 80 % interessiert.

Die Zustimmung für eine Informations- und Kontaktstelle in Düsseldorf brauchten Kommunalpolitik und -verwaltung bei den Freiwilligen selbst nicht mehr einzuwerben.

¹⁶ Abt & Braun 2000: S. 271.

39 % halten eine solche themen- und trägerübergreifende Einrichtung für sehr wichtig, 48 % der Befragten für wichtig. Damit liegt die Zustimmung noch über der der Organisationen. Die Befürwortung dafür, auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf über freiwilliges Engagement zu informieren, ist ähnlich groß. Angesichts der Ausgangssituation, dass die Befragten gegenüber der übrigen Bevölkerung im Hinblick auf freiwilliges Engagement als besser informiert gelten kann, sind diese Voten daher klare Hinweise darauf, dass die Freiwilligen nicht mehr alleine auf die traditionellen Mittel der personalen Kommunikation und Werbung vertrauen, weil sie deren Beschränktheit offenbar selbst erfahren.

Tabelle 7.12: Zustimmung zur Engagementförderung durch Information und Beratung		
Organisationen und Freiwillige: Halten Sie in Düsseldorf eine Informations- und Kontaktstelle für wichtig, die interessierte Bürger/innen trägerübergreifend über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement und der Selbsthilfe in sämtlichen Engagementbereichen informiert und berät? Für wie wichtig halten Sie ansprechende Informationen über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf auf der Internetseite der Stadt Düsseldorf? Organisationen: Wir sind daran interessiert, in den „Wegweiser Freiwilliges Engagement in Düsseldorf“ aufgenommen zu werden.		
	Organisationen	<i>Freiwillige</i>
Informations- und Kontaktstelle (sehr wichtig / wichtig)	84 %	87 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt (sehr wichtig / wichtig)	88 %	85 %
Interesse an der Aufnahme in Wegweiser	80 %	-
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n=1.332)		

Die Differenzierung der Meinungen zu Maßnahmen der Bürgerinformation nach Engagementbereichen zeigt, dass in allen Bereichen mindestens drei Viertel aller Freiwilligenorganisationen zustimmen, also Unterschiede nur auf einem hohen Niveau vorhanden sind (Tabelle 7.13). Große Zustimmung erfahren sie im Bereichen „Umwelt-, Natur-, Tierschutz“. Im Gesundheitsbereich finden alle Informationsmaßnahmen große Zustimmung, im Sozialbereich die Informations- und Kontaktstelle weniger, obwohl die Situation ähnlich beurteilt wird. Offenbar sehen einige Verbände in einer trägerübergreifenden Stelle eine konkurrierende Einrichtung zu ihren eigenen, obwohl in einem Verbund alle Beteiligten gewinnen könnten. In „Sport und Bewegung“ sowie „Politik und Interessenvertretung gehen offenbar einige Organisationen davon aus, dass sie andere Wege zur Gewinnung Freiwilliger gehen müssen.

Beim Vergleich der Organisationsformen ergeben sich nur wenige Unterschiede. So sind nur drei Viertel der Wohlfahrtsverbände bzw. ihre Untergliederungen an trägerübergreifenden Informations- und Kontaktstellen interessiert. Bei den Verbänden, Parteien und Gewerkschaften stoßen Internet-Informationen über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement mit 95 % auf außergewöhnlich große Zustimmung.

Der Blick auf die nicht interessierten Organisationen zeigt, dass die Aktivierung über Informations- und Kontaktstellen für offene, stadtbezogene Organisationen wichtig sein kann, für andere Organisationen nicht. Uninteressiert sind Freiwilligenorganisationen, die als Verbände selbst nur Organisationen als Mitglieder haben, oder die überregional tätig sind sowie Unterorganisationen in Kirchengemeinden, die ihren Nachwuchs nur im unmittelbaren Umfeld suchen und finden. Unter den Ablehnenden für eine Internet-Nutzung zur Information sind auffallend viele Seniorenorganisationen. Offenbar erklärt sich ihre Ablehnung durch die bisher fehlende Nutzung des Mediums Internet.

Tabelle 7.13: Zustimmung zur Engagementförderung durch Information und Beratung in den Engagementbereichen			
Wichtig / sehr wichtig →	Informations- und Kontaktstelle - träger- und bereichs-übergreifend	Internet-Seite mit Informationen über freiwilliges Engagement	Aufnahme in den Wegweiser der Stadt Düsseldorf
Alle Organisationen	84 %	88 %	80 %
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	100 %	100 %	80 %
Gesundheit	93 %	88 %	93 %
Kultur, Musik, Theater	86 %	95 %	79 %
Kirche und Religion	85 %	85 %	75 %
Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum	85 %	85 %	73 %
Soziales	79 %	86 %	89 %
Sport und Bewegung	77 %	84 %	72 %
Politik und Interessenvertretung	75 %	93 %	79 %
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)			

Der Wegweiser der Stadt Düsseldorf zum freiwilligen Engagement wird als wichtiger Weg zu mehr Öffentlichkeit für den Freiwilligenbereich als vielversprechend angesehen. Aus einigen Kommentierungen zu den Fragen über verbesserte Öffentlichkeitsarbeit lässt sich eine gewisse Skepsis ablesen, ob die Stadt hier sachdienliche Unterstützung zu leisten bereit ist. Allgemeine Hinweise zum freiwilligen Engagement sind weniger erwünscht als vielmehr konkrete Informationen. Dies stellt an ein Informations-, Beratungs- und Vermittlungsangebot hohe Anforderungen bezüglich der Qualität der Datengrundlagen und der Fachlichkeit.

8. Anhang

8.1 Profile ausgewählter Freiwilligenorganisationen

Hier: Fragestellungen zu den einzelnen Kategorien

Kategorien	Fragestellungen
Alter	Wie lange besteht Ihre Organisation schon in Düsseldorf?
Räumlicher Wirkungskreis	In welchem Gebiet ist Ihre Organisation überwiegend tätig?
Mitgliederzahl	Mitglieder insgesamt (z.B. Verein)
Leistungserbringung	Wer erbringt die Leistungen in Ihrer Organisation überwiegend?
Regelmäßig freiwillig Tätige	Regelmäßig freiwillig Tätige in den letzten 12 Monaten
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Unregelmäßig freiwillig Tätige in den letzten 12 Monaten
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Ehrenamtliche im Vorstand / Lenkungskreis Ihrer Organisation
Altersgruppen	
Frauen	
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Hat die Zahl der freiwillig Tätigen in Ihrer Organisation in den letzten 12 Monaten zugenommen oder abgenommen?
Interesse an Freiwilligen	Ist Ihre Organisation an weiteren Freiwilligen bzw. Ehrenamtlichen interessiert?
Gewinnung neuer Freiwilliger	Gibt es für Ihre Organisation Probleme, neue Ehrenamtliche zu gewinnen?
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Halten Sie in Düsseldorf eine Informations- und Kontaktstelle für wichtig, die interessierte Bürger/innen trägerübergreifend über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement und der Selbsthilfe in sämtlichen Engagementbereichen informiert und berät?
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Für wie wichtig halten Sie ansprechende Informationen über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf auf der Internetseite der Stadt Düsseldorf?

Freiwillige	
<i>Durchschnittlicher Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Wie viele Stunden pro Monat wenden Sie ungefähr dafür auf?</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Wenn es nach Ihnen geht: Möchten Sie Ihr ehrenamtliches Engagement in Zukunft (noch ausweiten - weiterführen wie bisher - einschränken - am liebsten ganz aufgeben)</i>

8.1.1 Einrichtungen und Clubs

Befragte Organisationen n = 147			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	17 %	13 %
	10 Jahre und älter	83 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	52 %	37 %
	Stadtbezirk	18 %	19 %
	Düsseldorf	25 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	43 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	43 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	14 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	47 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	12 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	40 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	75 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	25 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	24 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	8 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	40 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	52 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	71 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	29 %	24 %
	Gleich geblieben	59 %	63 %
	Abgenommen	12 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	82 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	9 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	38 %	49 %
	Große Probleme	34 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	43 %	44 %
	Sehr wichtig	37 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	40 %	47 %
	Sehr wichtig	44 %	41 %
Freiwillige n = 55¹⁷			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>19 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>5 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>82 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>13 %</i>	<i>23 %</i>

¹⁷ Viele Freiwillige in Einrichtungen und Clubs haben statt der Organisationsform die Zuordnung zu einer Trägerorganisation vorgenommen.

8.1.2 Evangelische Kirche (Gemeinden und Vereinigungen)

Befragte Organisationen n = 25			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	5 %	13 %
	10 Jahre und älter	95 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	44 %	37 %
	Stadtbezirk	40 %	19 %
	Düsseldorf	12 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	0 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	29 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	61 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	8 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	44 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	48 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	73 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	27 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	22 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	7 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	47 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	46 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	72 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	46 %	24 %
	Gleich geblieben	54 %	63 %
	Abgenommen	0 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	96 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	16 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	56 %	49 %
	Große Probleme	24 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	54 %	44 %
	Sehr wichtig	29 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	54 %	47 %
	Sehr wichtig	42 %	41 %
Freiwillige n = 51			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>25 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>3 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>82 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>15 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.3 Feuerwehr, Rettungsdienste, Katastrophenschutz

Befragte Organisationen n = 15			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	13 %	13 %
	10 Jahre und älter	87 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	20 %	37 %
	Stadtbezirk	7 %	19 %
	Düsseldorf	73 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	43 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	29 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	28 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	40 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	40 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	20 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	84 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	16 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	12 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	22 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	66 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	12 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	6 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	40 %	24 %
	Gleich geblieben	27 %	63 %
	Abgenommen	33 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	93 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	29 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	36 %	49 %
	Große Probleme	29 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	40 %	44 %
	Sehr wichtig	47 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	33 %	47 %
	Sehr wichtig	67 %	41 %
Freiwillige n = 27			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>29 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>4 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>68 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>28 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.4 Freiwilligenorganisationen im Bereich Freizeit, Geselligkeit, Brauchtum

Befragte Organisationen n = 141			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	5 %	13 %
	10 Jahre und älter	95 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	52 %	37 %
	Stadtbezirk	25 %	19 %
	Düsseldorf	22 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	18 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	39 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	43 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	87 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	5 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	8 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	60 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	40 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	34 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	4 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	45 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	51 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	45 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	23 %	24 %
	Gleich geblieben	67 %	63 %
	Abgenommen	10 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	74 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	7 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	35 %	49 %
	Große Probleme	31 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	49 %	44 %
	Sehr wichtig	35 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	52 %	47 %
	Sehr wichtig	34 %	41 %
Freiwillige n = 167			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>24 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>5 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>78 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>17 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.5 Freiwilligenorganisationen im Bereich Gesundheit

Befragte Organisationen n = 44			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	32 %	13 %
	10 Jahre und älter	68 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	4 %	37 %
	Stadtbezirk	14 %	19 %
	Düsseldorf	68 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	34 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	37 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	29 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	58 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	21 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	21 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	70 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	30 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	50 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	3 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	59 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	38 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	70 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	26 %	24 %
	Gleich geblieben	67 %	63 %
	Abgenommen	7 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	93 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	5 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	41 %	49 %
	Große Probleme	48 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	38 %	44 %
	Sehr wichtig	55 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	37 %	47 %
	Sehr wichtig	51 %	41 %
Freiwillige n = 62			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>26 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>6 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>72 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>22 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.6 Gewerkschaften, Berufsverbände

Befragte Organisationen n = 20			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	0 %	13 %
	10 Jahre und älter	100 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	0 %	37 %
	Stadtbezirk	0 %	19 %
	Düsseldorf	60 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	6 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	25 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	69 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	40 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	45 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	15 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	73 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	72 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	48 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	6 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	78 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	16 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	38 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	25 %	24 %
	Gleich geblieben	60 %	63 %
	Abgenommen	15 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	95 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	0 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	53 %	49 %
	Große Probleme	42 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	41 %	44 %
	Sehr wichtig	53 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	65 %	47 %
	Sehr wichtig	35 %	41 %
Freiwillige n = 26			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>19 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>0 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>71 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>29 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.7 Initiativen, Projekte, Interessengemeinschaften, Selbsthilfegruppen

Befragte Organisationen n = 65			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	44 %	13 %
	10 Jahre und älter	56 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	37 %	37 %
	Stadtbezirk	12 %	19 %
	Düsseldorf	35 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	50 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	37 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	13 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	86 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	9 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	5 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	62 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	38 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	48 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	3 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	58 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	39 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	64 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	34 %	24 %
	Gleich geblieben	52 %	63 %
	Abgenommen	14 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	94 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	13 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	37 %	49 %
	Große Probleme	44 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	32 %	44 %
	Sehr wichtig	47 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	40 %	47 %
	Sehr wichtig	47 %	41 %
Freiwillige n = 126			Alle
Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit	Stunden pro Monat	26 h	24 h
Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement	Noch ausweiten	8 %	6 %
	Weiterführen wie bisher	67 %	71 %
	Einschränken / ganz aufgeben	25 %	23 %

8.1.8 Jugendverbände

Befragte Organisationen n = 16			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	13 %	13 %
	10 Jahre und älter	87 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	19 %	37 %
	Stadtbezirk	19 %	19 %
	Düsseldorf	38 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	9 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	73 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	18 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	62 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	25 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	13 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	64 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	36 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	27 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	56 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	44 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	0 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	49 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	25 %	24 %
	Gleich geblieben	56 %	63 %
	Abgenommen	19 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	94 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	0 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	50 %	49 %
	Große Probleme	44 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	67 %	44 %
	Sehr wichtig	20 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	62 %	47 %
	Sehr wichtig	38 %	41 %
Freiwillige n = 29			Alle
Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit	Stunden pro Monat	43 h	24 h
Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement	Noch ausweiten	10 %	6 %
	Weiterführen wie bisher	69 %	71 %
	Einschränken / ganz aufgeben	21 %	23 %

8.1.9 Katholische Kirche (Gemeinden und Vereinigungen)

Befragte Organisationen n = 101			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	1 %	13 %
	10 Jahre und älter	99 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	71 %	37 %
	Stadtbezirk	23 %	19 %
	Düsseldorf	4 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	33 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	23 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	44 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	55 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	42 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	3 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	75 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	25 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	21 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	8 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	47 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	45 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	70 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	16 %	24 %
	Gleich geblieben	71 %	63 %
	Abgenommen	13 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	94 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	5 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	48 %	49 %
	Große Probleme	41 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	39 %	44 %
	Sehr wichtig	42 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	47 %	47 %
	Sehr wichtig	39 %	41 %
Freiwillige n = 218			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>17 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>8 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>72 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>20 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.10 Freiwilligenorganisationen im Bereich Kultur, Musik, Theater

Befragte Organisationen n = 64			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	19 %	13 %
	10 Jahre und älter	81 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	23 %	37 %
	Stadtbezirk	16 %	19 %
	Düsseldorf	44 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	25 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	31 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	44 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	83 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	11 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	6 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	61 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	39 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	42 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	4 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	48 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	48 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	49 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	27 %	24 %
	Gleich geblieben	63 %	63 %
	Abgenommen	10 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	83 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	11 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	52 %	49 %
	Große Probleme	19 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	52 %	44 %
	Sehr wichtig	35 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	53 %	47 %
	Sehr wichtig	42 %	41 %
Freiwillige n = 76			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>35 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>10 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>58 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>32 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.11 Parteien

Befragte Organisationen n = 23			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	4 %	13 %
	10 Jahre und älter	96 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	65 %	37 %
	Stadtbezirk	9 %	19 %
	Düsseldorf	22 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	9 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	32 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	59 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	74 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	26 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	0 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	62 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	38 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	39 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	8 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	57 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	35 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	47 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	30 %	24 %
	Gleich geblieben	48 %	63 %
	Abgenommen	22 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	91 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	13 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	39 %	49 %
	Große Probleme	39 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	46 %	44 %
	Sehr wichtig	23 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	54 %	47 %
	Sehr wichtig	46 %	41 %
Freiwillige n = 30			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>25 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>12 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>50 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>38 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.12 Freiwilligenorganisationen im Bereich Soziales

Befragte Organisationen n = 115			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	26 %	13 %
	10 Jahre und älter	74 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	31 %	37 %
	Stadtbezirk	13 %	19 %
	Düsseldorf	42 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	34 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	36 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	30 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	39 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	25 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	36 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	70 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	30 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	25 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	3 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	41 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	56 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	68 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	35 %	24 %
	Gleich geblieben	49 %	63 %
	Abgenommen	16 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	96 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	7 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	54 %	49 %
	Große Probleme	35 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	30 %	44 %
	Sehr wichtig	47 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	37 %	47 %
	Sehr wichtig	48 %	41 %
Freiwillige n = 221			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>24 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>5 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>81 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>14 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.13 Sportverbände, -vereine

Befragte Organisationen n = 128			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	10 %	13 %
	10 Jahre und älter	90 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	19 %	37 %
	Stadtbezirk	27 %	19 %
	Düsseldorf	48 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	11 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	19 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	70 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	76 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	19 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	5 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	73 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	27 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	51 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	6 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	72 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	22 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	33 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	19 %	24 %
	Gleich geblieben	73 %	63 %
	Abgenommen	8 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	83 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	2 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	43 %	49 %
	Große Probleme	38 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	41 %	44 %
	Sehr wichtig	36 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	54 %	47 %
	Sehr wichtig	30 %	41 %
Freiwillige n = 156			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>24 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>4 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>65 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>31 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.14 Freiwilligenorganisationen im Bereich Umwelt-, Natur- und Tierschutz

Befragte Organisationen n = 34			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	15 %	13 %
	10 Jahre und älter	85 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	21 %	37 %
	Stadtbezirk	18 %	19 %
	Düsseldorf	50 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	23 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	23 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	54 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	88 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	6 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	6 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	63 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	37 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	51 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	7 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	60 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	33 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	34 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	34 %	24 %
	Gleich geblieben	68 %	63 %
	Abgenommen	9 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	91 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	9 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	28 %	49 %
	Große Probleme	53 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	42 %	44 %
	Sehr wichtig	58 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	42 %	47 %
	Sehr wichtig	58 %	41 %
Freiwillige n = 38			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>30 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>3 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>73 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>24 %</i>	<i>23 %</i>

8.1.15 Wohlfahrtsverbände und Untergliederungen

Befragte Organisationen n = 35			Alle
Alter	Bis 9 Jahre alt	12 %	13 %
	10 Jahre und älter	88 %	87 %
Räumlicher Wirkungskreis	Stadtteil	29 %	37 %
	Stadtbezirk	17 %	19 %
	Düsseldorf	51 %	34 %
Mitgliederzahl	Bis 30 Mitglieder	45 %	24 %
	31 bis 100 Mitglieder	22 %	31 %
	Über 100 Mitglieder	33 %	45 %
Leistungserbringung	Nur Freiwillige	6 %	64 %
	Überwiegend Freiwillige	32 %	21 %
	Überwiegend Hauptamtliche	62 %	15 %
Regelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	73 %	65 %
Unregelmäßig freiwillig Tätige	Anteil	27 %	35 %
Freiwillige im Vorstand / Lenkungskreis	Anteil	17 %	15 %
Altersgruppen	Jüngere bis 23 Jahre	5 %	10 %
	Mittlere 24 bis 59 Jahre	39 %	53 %
	Senioren ab 60 Jahren	56 %	37 %
Frauen	Anteil (Männer = 100 -)	80 %	56 %
Zu- und Abnahme von Freiwilligen in letzten 12 Monaten	Zugenommen	45 %	24 %
	Gleich geblieben	42 %	63 %
	Abgenommen	13 %	13 %
Interesse an Freiwilligen	Vorhanden	100 %	87 %
Gewinnung neuer Freiwilliger	Keine Probleme	10 %	22 %
	Gelegentliche Probleme	70 %	49 %
	Große Probleme	20 %	39 %
Trägerübergreifende Information und Beratung über Gelegenheiten zu freiwilligem Engagement und Selbsthilfe	Wichtig	39 %	44 %
	Sehr wichtig	36 %	40 %
Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Düsseldorf	Wichtig	51 %	47 %
	Sehr wichtig	40 %	41 %
Freiwillige n = 101			Alle
<i>Zeitaufwand für wichtigste Tätigkeit</i>	<i>Stunden pro Monat</i>	<i>23 h</i>	<i>24 h</i>
<i>Veränderungswünsche beim freiwilligen Engagement</i>	<i>Noch ausweiten</i>	<i>10 %</i>	<i>6 %</i>
	<i>Weiterführen wie bisher</i>	<i>80 %</i>	<i>71 %</i>
	<i>Einschränken / ganz aufgeben</i>	<i>10 %</i>	<i>23 %</i>

8.2 Beispiele für die Organisationsformen der Freiwilligenorganisationen

Verein	DJK Sparta Bilk Karnevalsverein „De 11 Pille“ St. Sebastianus Schützenverein Mundartfreunde Düsseldorf Heimatgemeinschaft Groß-Benrath Nicaragua-Verein Düsseldorf Kleingärtnerverein „Im Brühl“ Bürgerverein Grafenberg
Verband, Hilfspgem., Jugendverband, Berufsverb., Gewerkschaft, Partei	Westdeutscher Betriebssportverband Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg VdK OV Gerresheim & Grafenberg IAF - Verband binationaler Familien & Partner Kreuzbund Düsseldorf Philologenverband NW SPD Ortsverein Kaiserswerth Junge Union Düsseldorf Verkehrswacht Düsseldorf
Wohlfahrtsverband und Untergliederungen	Johanniter-Unfallhilfe AWO Brawo-Reisen Caritas-Verband Diakonischer Jugendverband AWO Familienglobus Leben im Alter - Zentrum Garath DRK Betreuungsverein
Kirchengemeinde, Religionsgemeinschaft, relig. Verein	Pfarrgemeinderat St. Blasius Evangelische Kirchengemeinde Urdenbach Kirchenchor Hl. Familie Katholische Frauengemeinschaft St. Elisabeth Ökumenische Telefonseelsorge Düsseldorf
Einrichtung, Club	Caritas-Begegnungsstätte Unterrath Altenclub Fidelitas Oberkassel Filmothek der Jugend NW Elterninitiative Villa Kunterbunt Öffentliche Katholische Bücherei St. Antonius Freiwillige Feuerwehr Kalkum Wildtierpflegestation
Initiative, Projekt, Interessengem., Selbsthilfegruppe	Spielplatzbetreuung Hanielpark Appell gegen Fremdenfeindlichkeit Caritas-Projekt JuLiA Düsseldorfer Arbeitsloseninitiative IG Wir in Oberkassel
Arbeitsgemeinschaft, Beirat, Stiftung, Förderkreis	Filmforum Freundeskreis Düsseldorfer Buch Stiftung Schloss und Park Benrath Freundeskreis Botanischer Garten Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- & Bürgervereine

Die vorgenommene Zusammenstellung von Beispielen für Freiwilligenorganisationen soll der Verständlichkeit dienen. Sie soll die Bandbreite verdeutlichen, enthält aber keinerlei quantitative oder qualitative Bewertung der Organisationen oder Träger!

8.3 Tabellenübersicht zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf

Tabelle 2.1: Zahl der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf und befragte Organisationen	10
Tabelle 4.1: Zahl der Freiwilligen in den Freiwilligenorganisationen und in der Stadt Düsseldorf	34
Tabelle 4.2: Zahl der in Organisationen tätiger Freiwilligen in den Engagementbereichen.....	35
Tabelle 4.3: Leitende und regelmäßig tätige Freiwillige in den Engagementbereichen.....	37
Tabelle 4.4: <i>Zeitaufwand der Freiwilligen in den Engagementbereichen</i>	38
Tabelle 4.5: Regelmäßig und unregelmäßig tätige Freiwillige in den Organisationen	39
Tabelle 4.6: Freiwillige in unterschiedlichen Organisationsformen	40
Tabelle 4.7: Ehrenamtliche im Vorstand / Leitungskreis in unterschiedlichen Organisationsformen	41
Tabelle 4.8: <i>Zeitaufwand der Freiwilligen für freiwilliges Engagement</i>	42
Tabelle 4.9: <i>Zeitaufwand für wichtigstes Engagement in den Engagementbereichen</i>	43
Tabelle 4.10: <i>Dauer der wichtigsten freiwilligen Tätigkeit</i>	43
Tabelle 4.11: <i>Mitwirkung Freiwilliger in mehreren Organisationen</i>	44
Tabelle 4.12: <i>Spendenleistungen der Freiwilligen</i>	44
Tabelle 4.13: Soziodemographie der Freiwilligen in Düsseldorf.....	46
Tabelle 4.14: <i>Soziale Merkmale der Freiwilligen in Düsseldorf</i>	47
Tabelle 4.15: Soziodemographische Schwerpunkte der Freiwilligen in allen Organisationen	48
Tabelle 4.16: Altersgruppen-Mehrheiten in den Organisationen aller Engagementbereiche.....	50
Tabelle 4.17: Gruppenmehrheiten bei Geschlecht und Erwerbsstatus in den Engagementbereichen und Organisationen	51
Tabelle 5.1: Tätigkeiten der Freiwilligen in den Organisationen	53
Tabelle 5.2: <i>Anforderungen an die Freiwilligen in den Engagementbereichen</i>	54

Tabelle 5.3: Erwartungen und Motive der Freiwilligen.....	56
Tabelle 5.4: <i>Erfüllung und Enttäuschung von Erwartungen im freiwilligen Engagement</i>	57
Tabelle 5.5: Probleme der Freiwilligen in den Organisationen	59
Tabelle 5.6: Ausgewählte Probleme der Organisationen mit Freiwilligen in den Engagementbereichen.....	60
Tabelle 5.7: <i>Ausgewählte Probleme in den Engagementbereichen</i>	61
Tabelle 5.8: Probleme in unterschiedlichen Organisationsformen.....	62
Tabelle 5.9: <i>Negative Erfahrungen der Freiwilligen</i>	64
Tabelle 5.10: <i>Positive Erfahrungen der Freiwilligen</i>	65
Tabelle 6.1: Zu- und Abnahme der Freiwilligen in den Engagementbereichen	66
Tabelle 6.2: Zu- und Abnahme der Freiwilligen in verschiedenen Organisationsformen	67
Tabelle 6.3: Bedarf der Organisationen an Freiwilligen und Probleme ihrer Gewinnung in den Engagementbereichen und Organisationsformen..	68
Tabelle 6.4: Bedarf an Freiwilligen für verschiedene Aufgaben.....	70
Tabelle 6.5: <i>Bereitschaft der Freiwilligen zur Ausweitung und Reduzierung des Engagements</i>	70
Tabelle 6.6: Instrumente zur Gewinnung von Freiwilligen	71
Tabelle 6.7: Anstöße zur Übernahme freiwilliger Tätigkeiten	72
Tabelle 6.8: Persönliche Werbung von Freiwilligen.....	72
Tabelle 7.1: <i>Unterstützung für Freiwillige in den Engagementbereichen und Organisationsformen</i>	75
Tabelle 7.2: <i>Verbesserungswünsche der Freiwilligen</i>	77
Tabelle 7.3: <i>Verbesserungswünsche der Freiwilligen in den Engagementbereichen und Organisationsformen</i>	78
Tabelle 7.4: Beurteilung der Situation des freiwilligen Engagements in Düsseldorf	81
Tabelle 7.5: Beurteilung der Stadtverwaltung bei der Förderung des freiwilligen Engagements.....	83
Tabelle 7.6: Beurteilung der Verbände und Einrichtungen bei der Förderung des freiwilligen Engagements.....	84

Tabelle 7.7: Beurteilung der Unterstützung des Freiwilligenengagements in Düsseldorf	85
Tabelle 7.8: Beurteilung der Situation in den Engagementbereichen und Organisationsformen	86
Tabelle 7.9: Unterstützungserwartungen der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf	88
Tabelle 7.10: Beurteilung der Informations- und Beratungsmöglichkeiten in Düsseldorf	90
Tabelle 7.11: <i>Kenntnis der Freiwilligen von Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros</i>	91
Tabelle 7.12: Zustimmung zur Engagementförderung durch Information und Beratung	92
Tabelle 7.13: Zustimmung zur Engagementförderung durch Information und Beratung in den Engagementbereichen	93

8.4 Literatur

Abt, Hans Günter / **Braun**, Joachim: Zugangswege zu Bereichen und Formen des freiwilligen Engagements.

In: Braun, Joachim / Klages, Helmut: Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligensurvey 1999 - Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 2: Zugangswege zum freiwilligen Engagement und Engagementpotenzial in den neuen und alten Bundesländern. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 194.2. Stuttgart, Kohlhammer, 2000.

Bischoff, Stefan / Braun, Joachim / Gensicke, Thomas: Förderung des freiwilligen Engagements und der Selbsthilfe in Kommunen. Kommunale Umfrage und Befragung von Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros zur Förderpraxis und zur künftigen Unterstützung des freiwilligen Engagements; Bundeswettbewerb "Engagement unterstützende Infrastruktur in Kommunen". ISAB-Verlag, Köln, 2001.

Braun, Joachim / Abt, Hans Günter / Bischoff, Stefan: Leitfaden für Kommunen zur Information und Beratung über freiwilliges Engagement und Selbsthilfe. ISAB-Verlag, Köln, 2000.

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages: Bericht „Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft.“ Leske + Budrich, Opladen, 2002.

Gensicke, Thomas: Freiwilliges Engagement in den neuen und alten Ländern.

In: Braun, Joachim / Klages, Helmut: Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligensurvey 1999 - Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 2: Zugangswege zum freiwilligen Engagement und Engagementpotenzial in den neuen und alten Bundesländern. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 194.2. Stuttgart, Kohlhammer, 2000.

Klages, Helmut: Engagementpotenzial in Deutschland.

In: Braun, Joachim / Klages, Helmut: Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligensurvey 1999 - Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 2: Zugangswege zum freiwilligen Engagement und Engagementpotenzial in den neuen und alten Bundesländern. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 194.2. Stuttgart, Kohlhammer, 2000.

Picot, Sibylle: Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligensurvey 1999 - Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 3: Frauen und Männer, Jugend, Senioren, Sport. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 194.3. Stuttgart, Kohlhammer, 2000.

von Rosenblatt, Bernhard: Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligen-survey 1999 - Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 194.1. Stuttgart, Kohlhammer, 2000.

von Rosenblatt, Bernhard / **Blanke**, Karen: Ehrenamt und Freiwilligenarbeit im Sport.

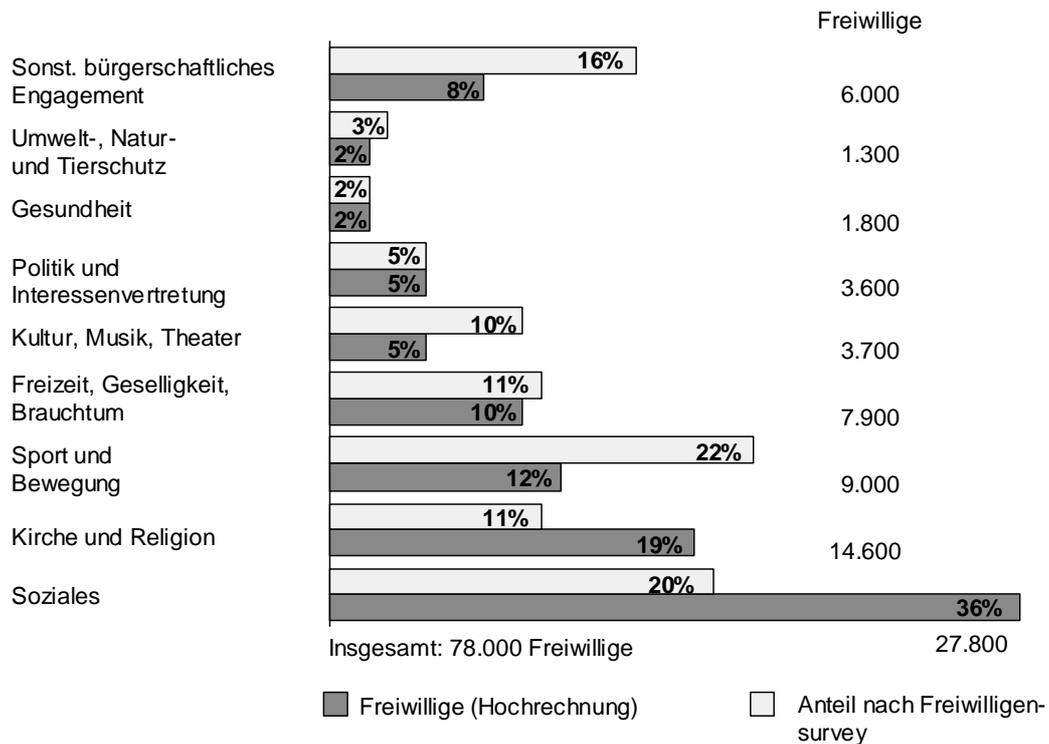
In: Picot, Sibylle: Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligen-survey 1999 - Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 3: Frauen und Männer, Jugend, Senioren, Sport. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 194.3. Stuttgart, Kohlhammer, 2000.

Zierau, Johanna: Genderperspektive - Freiwilligenarbeit, ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement bei Männern und Frauen.

In: Picot, Sibylle: Freiwilliges Engagement in Deutschland - Freiwilligen-survey 1999 - Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 3: Frauen und Männer, Jugend, Senioren, Sport. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 194.3. Stuttgart, Kohlhammer, 2000.

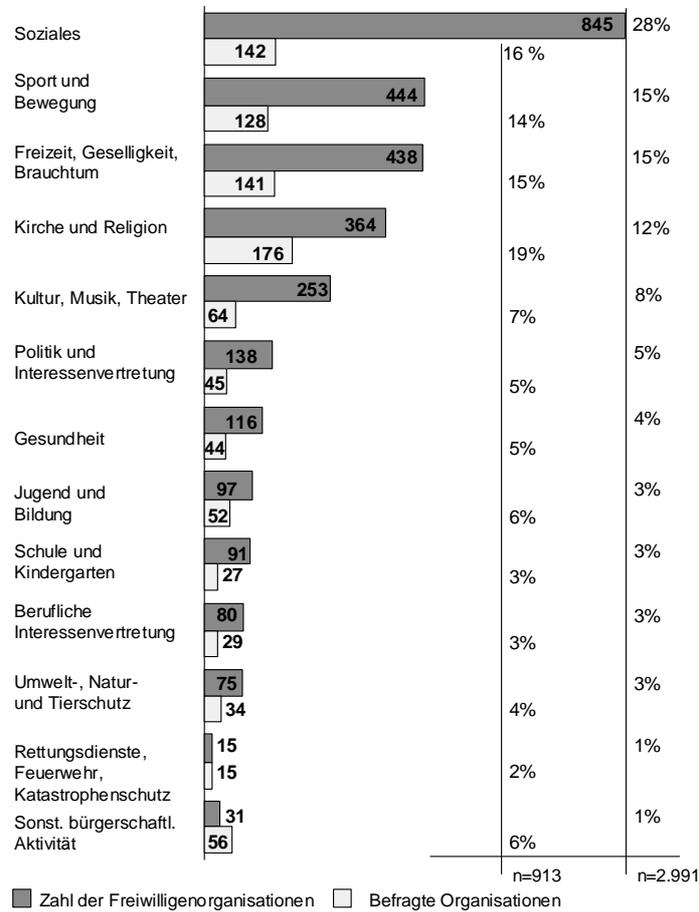
8.5 Ausgewählte Abbildungen zum freiwilligen Engagement in Düsseldorf

Abb. 1: Zahl der in Organisationen tätigen Freiwilligen in den Engagementbereichen



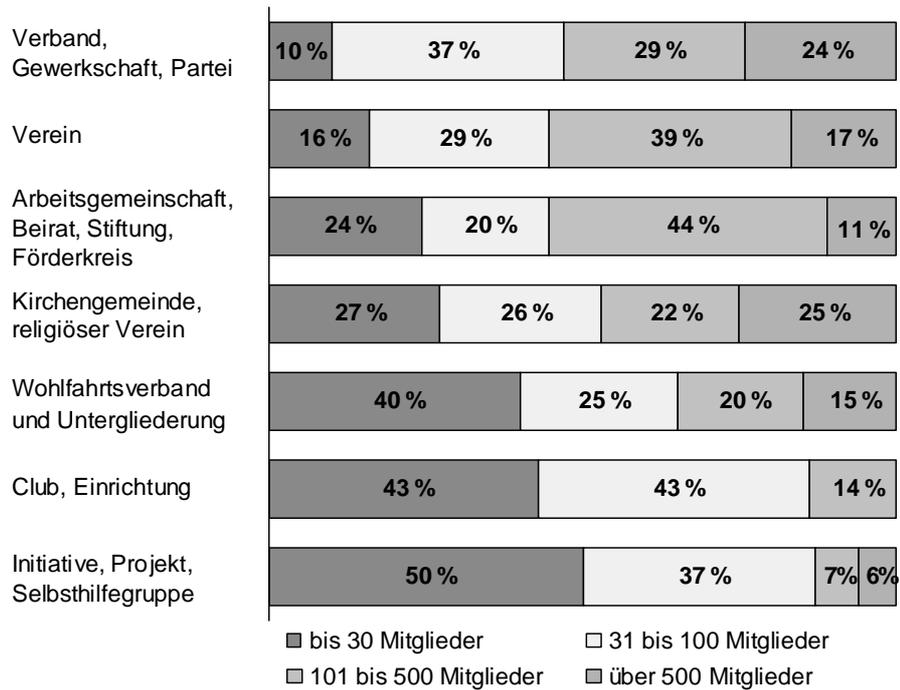
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n=913)

Abb. 2: Zahl der Freiwilligenorganisationen in Düsseldorf und befragte Organisationen



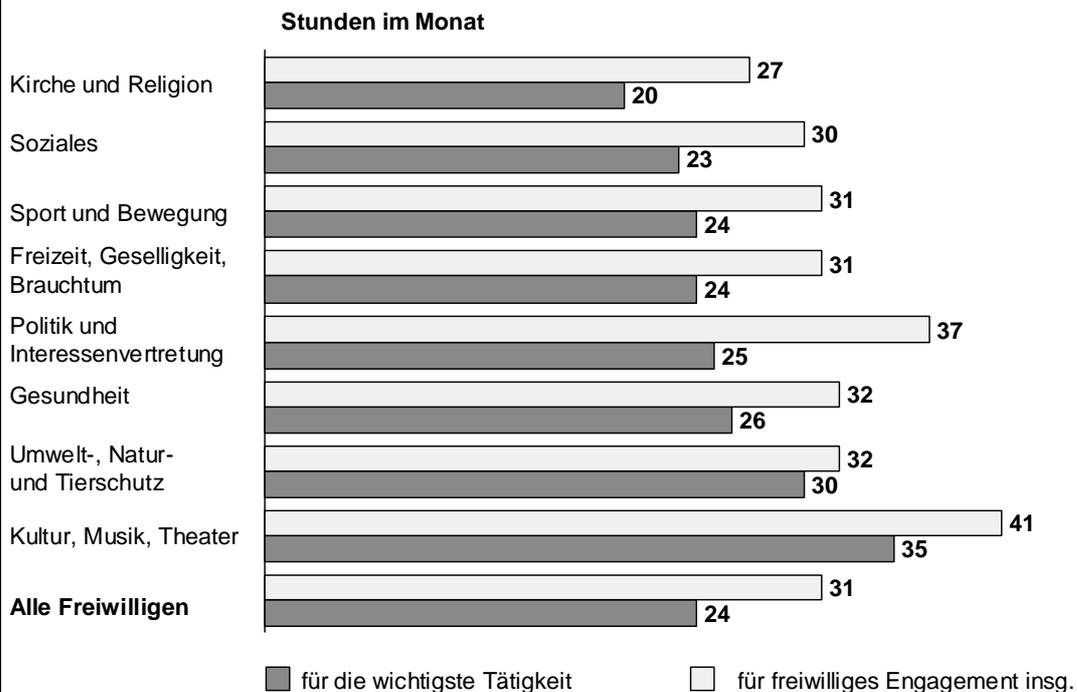
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n=913)

Abb. 3: Mitgliederzahl der Freiwilligenorganisationen



© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n=913)

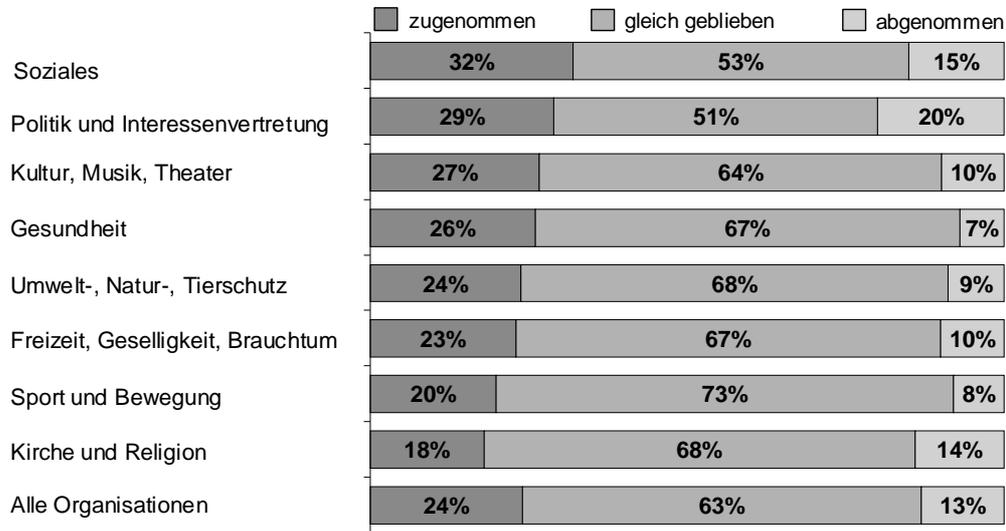
Abb. 4: Zeitaufwand der Freiwilligen in den Engagementbereichen



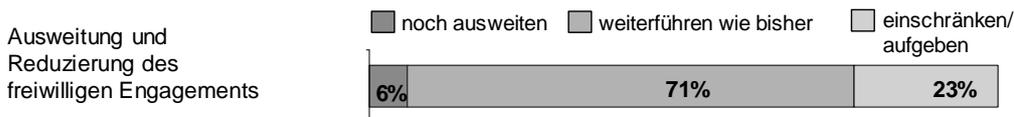
© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligen (n= 1332)

Abb. 5: Zu- und Abnahme der Freiwilligen in den Engagementbereichen

Hat die Zahl der freiwilligen Tätigkeiten in Ihren Organisationen in den letzten 12 Monaten zu- oder abgenommen?



Wenn es nach Ihnen geht: Möchten Sie Ihr ehrenamtliches Engagement in Zukunft...?



© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913) und Freiwilligen (n = 1332)

Abb. 6: Erwartungen und Motive der Freiwilligen

Wie schätzen Sie die folgenden Erwartungen und Motive bei den Freiwilligen/ Ehrenamtlichen in Ihrer „Organisation“ ein? Organisationen

Welche Erwartungen und Motive verbinden Sie mit Ihrem freiwilligen Engagement? Wie wichtig ist Ihnen, dass Sie... Freiwillige

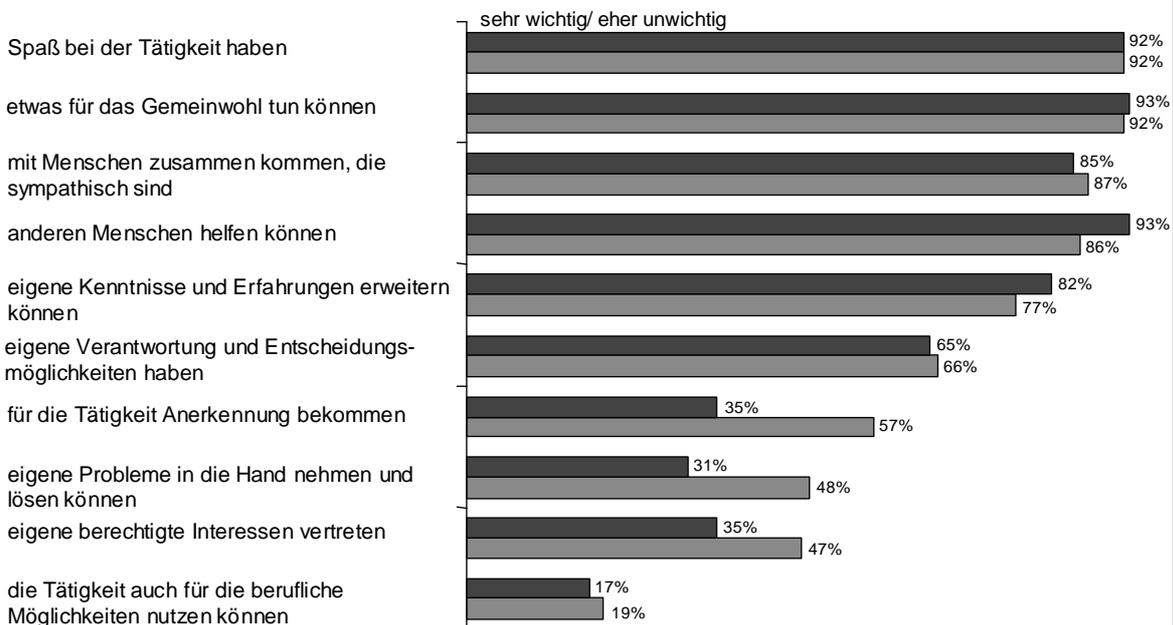
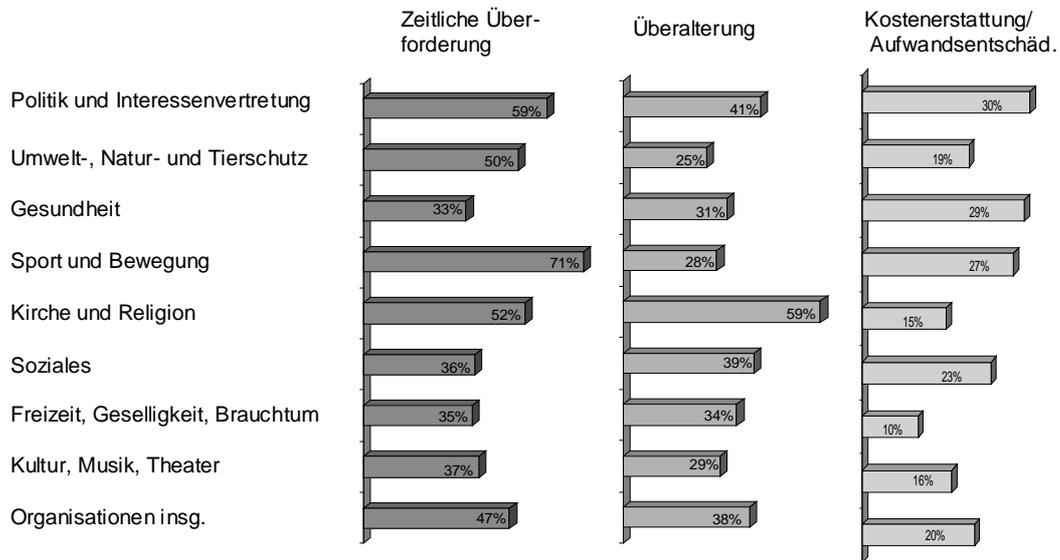


Abb. 7: Ausgewählte Probleme der Organisationen mit Freiwilligen in den Engagementbereichen

Welche Probleme haben aus Ihrer Sicht die ehrenamtlich Tätigen in Ihrer „Organisation“? (Mehrfachnennungen)



© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)

Abb. 8: Beurteilung der Situation des freiwilligen Engagements in Düsseldorf

Wie schätzen Sie die derzeitige Situation des freiwilligen Engagements in Düsseldorf ein?

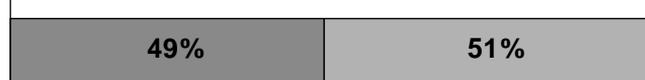
Die Bürger/innen könnten mit ihrem Engagement größere Wirkung erzielen und Probleme besser lösen, wenn sie nicht durch Reglementierungen eingeschränkt würden.



Verbände und Einrichtungen geben dem freiwilligen Engagement der Bürger/innen einen angemessenen Raum und geben Kompetenzen an diese ab.



Hauptamtliche in Verbänden und Einrichtungen informieren Bürger und Freiwilligen-Vereinigungen hinreichend über Zuständigkeiten und freiwillige Betätigungsmöglichkeiten.



Freiwillig engagierte Bürger/innen werden von der Stadtverwaltung als Klienten und nicht als Partner wahrgenommen.



Die Ämter und Fachabteilungen der Stadtverwaltung geben dem freiwilligen Engagement der Bürger/innen einen angemessenen Raum und geben Kompetenzen an diese ab.



Die Stadtverwaltung informiert Bürger und Freiwillige Vereinigungen hinreichend über Zuständigkeiten und freiwillige Betätigungsmöglichkeiten.



■ trifft zu/ trifft eher zu ■ trifft eher nicht zu/ trifft nicht zu

© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)

Abb. 9: Beurteilung der Unterstützung des Freiwilligengagements in Düsseldorf

Wie beurteilen Sie in Düsseldorf derzeit die...



© ISAB Institut 2002: Düsseldorfer Befragung von Freiwilligenorganisationen (n = 913)